PETER EGGER

PHILOSOPHIE-GESCHICHTE

BAND VI

AUFKLÄRUNG

KANT

VINZENTINUM

BRIXEN, A. D. 2024

INHALTSVERZEICHNIS:

DIE PHILOSOPHIE DER AUFKLÄRUNG (18. Jh.) 15

Grundzüge 16

DIE ENGLISCHE AUFKLÄRUNG 20

Isaac Newton (1643-1727) 21

Leben 21

Hauptwerk 21

Lehre: 21

1) Die Mechanik 21

2) Die Astronomie 23

3) Die Mathematik 23

4) Die Optik 23

Lord Shaftesbury (1671-1713) 25

Leben 25

Hauptwerk 25

Lehre: 25

1) Die natürliche Moral 25

2) Die Trennung von Moral und Religion 25

Kritische Würdigung 26

John Toland (1670-1722) 27

Leben 27

Hauptwerke 27

Lehre: 27

1) Die natürliche Religion 27

2) Das natürliche Christentum 28

3) Die allgemeine Religion 28

4) Pantheismus und Freidenkertum 28

Kritische Würdigung 29

Matthew Tindal (1657-1733) 31

Leben 31

Hauptwerk 31

Lehre: 31

1) Das Christentum als natürliche Religion 31

2) Das Christentum als Vernunftreligion 31

3) Die Religion als Moral 32

Kritische Würdigung 32

Adam Smith (1723-1790) 34

Leben 34

Hauptwerk 34

Lehre: 34

I Die Moral 34

1) Die Klugheit 34

2) Die Gerechtigkeit 36

3) Die Güte 36

II Die Wirtschaft 36

1) Die liberale Wirtschaft 36

2) Das Eigeninteresse des Einzelnen 36

3) Die Privatwirtschaft und die liberale Marktwirtschaft 36

4) Die Arbeit als Quelle des Reichtums 37

5) Die Arbeitsteilung und die Konkurrenz 37

6) Angebot und Nachfrage 37

7) Der Wert und der Preis einer Ware 37

8) Der Ausgleich zwischen Eigeninteresse und sozialem Interesse 38

9) Die verbleibenden Aufgaben des Staates 38

Kritische Würdigung 38

DIE FRANZÖSISCHE AUFKLÄRUNG 40

Montesquieu (1689-1755) 41

Leben 41
Hauptwerk 41

Lehre: 41

1) Die Kritik an der Gesellschaft 41
2) Staatswissenschaft und Umwelt 41
3) Verfassung und Gewaltenteilung 43

Kritische Würdigung 43

Voltaire (1694-1778) 44

Leben 44
Hauptwerke 46

Lehre: 47

1) Die Kritik am Absolutismus 47
2) Die Kritik an der Kirche 47
3) Die Vernichtung der Kirche 47
4) Freiheit und Demokratie 47
5) Deismus und religiöse Toleranz 47
6) Die Geschichte 48
7) Die Enzyklopädie 48
8) Der Pessimismus 48
Kritische Würdigung 48

Die Enzyklopädisten 50

Denis Diderot (1713-1784) 51

Leben 51
Hauptwerk 51

Lehre: 51

1) Die Vernunft und der Fortschritt 51
2) Der gesellschaftliche und politische Fortschritt 51
3) Die materialistische Weltanschauung 52

4) Die pantheistische Sensibilität 52
5) Die natürliche Moral 52
6) Der Kampf gegen den Absolutismus 52
7) Die intellektuellen Eliten 52
8) Der Atheismus 53
9) Der Antiklerikalismus 53
10) Die Kunst des Genies 53

Jean D'Alembert (1717-1784) 54

Leben 54
Hauptwerke 54

Lehre: 54

1) Mathematik und Naturwissenschaft 54
2) Der Beginn der Wissenschaft 55
3) Die neue Wissenschaft 55
4) Die Ablehnung der Metaphysik 55
5) Der Kampf gegen die autoritären Mächte 55
6) Die Erklärung der Menschenrechte 55
7) Die Abschaffung der religiösen Moral 56
8) Das deistische Gottesbild 56
9) Das soziale Christentum 56
10) Toleranz und Gewissensfreiheit 56

Kritische Würdigung 57

Die Sensualisten und Materialisten 58

Etienne Bonnet De Condillac (1715-1780) 58

Leben 58
Hauptwerk 58

Lehre: 59

1) Die Sinne als Ursache der Erkenntnis 59
2) Die sinnliche Erfahrung 59
3) Der Sensualismus 59

Claude-Adrien Helvètius (1715-1771) 60

Leben 60

Hauptwerk 60

Lehre: 60

1) Der Materialismus 60

2) Die sensualistische Erkenntnis 61

3) Der Mensch als Produkt der Umwelt 61

4) Die gerechte und soziale Gesellschaft 61

5) Die Erziehung und Bildung 61

6) Die utilitaristische Moral 62

7) Der radikale Atheismus 62

Julien Offre De Lamettrie (1709-1751) 63

Leben 63

Hauptwerk 63

Lehre: 63

1) Die Materie als Ursache aller Dinge 63

2) Die materialistische Erkenntnistheorie 63

3) Die Leugnung der Metaphysik 64

4) Der Mensch als Maschine 64

5) Der Mensch ohne Seele 64

6) Der Mensch als hedonistisches Wesen 64

7) Der Mensch als atheistisches Wesen 65

Paul-Henri Baron d'Holbach (1723-1789) 66

Leben 66

Hauptwerk 66

Lehre: 66

1) Das materialistisch-atheistische Naturverständnis 66

2) Der Mensch als ein rein physisches Wesen 66

3) Die utilitaristische Moral 67

4) Die Religion als Fiktion 67

Kritische Würdigung 68

Jean Jacques Rousseau (1712-1778) 71

Leben 71

Hauptwerke 72

Lehre: 74

I Die Kritik 74

1) Der Verfall der Zivilisation 74

2) Die Zeichen des Verfalls 74

3) Die sozialen Ungerechtigkeiten 75

4) Das Privateigentum und der Obrigkeitsstaat 75

5) Die gesellschaftlichen Barrieren 75

6) Die gesellschaftlichen Konventionen 75

II Die Natur 76

1) Die Rückbesinnung auf die Natur 76

2) Die Natur als Lehrmeisterin des Menschen 76

3) Die Einheit mit der Natur 76

4) Die Überwindung der mechanischen Natur 77

5) Das neue Verständnis der Natur 77

III Der Mensch 77

1) Der Mensch der Vernunft 77

2) Der Mensch des Gefühls 77

IV Die Erziehung 78

1) Die natürliche Erziehung 78

2) Die Erziehung der Sinne 78

3) Die Erziehung der Vernunft 78

4) Die Erziehung des Herzens 78

5) Die religiöse Erziehung 79

6) Die Garantie einer guten Erziehung 79

7) Das Verhalten des Erziehers 79

8) Die „negative Erziehung“ 79

V Die Gesellschaft 80

1) Die Entstehung des Staates 80

2) Unterordnung und Freiheit 80
3) Der allgemeine Wille 80
4) Der einheitliche Willen 80
5) Der demokratische Staat 81
6) Die rechtliche Freiheit 81

VI Die Religion 81

1) Die natürliche Religion 81
2) Die Kritik der übernatürlichen Religion 83
3) Die wahre Religion 84
4) Die bürgerliche Religion 85
5) Die Arten von Religion 86

Kritische Würdigung 89

DIE ITALIENISCHE AUFKLÄRUNG 99

Giovanni Battista Vico (1668-1744) 99

Leben 99
Hauptwerk 99

Lehre: 101

1) Die Kritik an der Aufklärung 101
2) Die Geschichtsphilosophie 101
3) Die drei weltgeschichtlichen Zeitalter 102
4) Aufstieg und Verfall 103
5) Die Bedeutung der Geschichtsphilosophie 104

Cesare Beccaria (1728-1794) 107

Leben 107
Hauptwerk 107

Lehre: 109

1) Die Ablehnung von Todesstrafe und Folter 109
2) Die Besserung und Resozialisierung des Täters 109

DIE DEUTSCHE AUFKLÄRUNG 110

Christian Wolff (1679-1754) 111

Leben 111

Hauptwerk 111

Lehre: 112

1) Die Bedeutung der Philosophie 112

2) Die systematische Philosophie 112

3) Die deutschen Fachwörter 112

4) Die Leibnizsche Philosophie 112

5) Die Bedeutung der Aufklärung 112

6) Die aufgeklärte Gesellschaft 113

7) Die aufgeklärte Religion 113

Alexander Gottlieb Baumgarten (1714-1762) 114

Leben 114

Hauptwerk 114

Lehre: 114

1) Die Philosophie der Ästhetik 114

2) Die Bedeutung der Sinneserkenntnis 114

3) Die Wissenschaft vom Schönen 115

4) Der Maßstab des Schönen 115

5) Die Synthese von Vernunft und Sinnlichkeit 115

6) Die Harmonie von Wahrem und Schönen 115

7) Die Verbindung von Ästhetik und Ethik 115

8) Die Ästhetik als Genuss und Quelle des Glücks 116

Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) 117

Leben 117

Hauptwerke 117

Lehre: 119

1) Das Streben nach der Wahrheit 119

2) Die Vernunft und die Fakten 119

3) Die Kritik an den Offenbarungsreligionen 119

4) Der Widerspruch zwischen Offenbarung und Vernunft 119
5) Die allgemeine Vernunftreligion 120
6) Gott als das Eine und das Ganze 120
7) Die Gleichwertigkeit der Offenbarungsreligionen 120
8) Die Relativität der Religionen 120
9) Die Erziehung des Menschengeschlechts 120
10) Die Vernunft und die allgemeine Religion 120

Kritische Würdigung 120

KRITISCHE WÜRDIGUNG DER AUFKLÄRUNG 126

1) Die Erkenntnis 126
2) Das Weltbild 126
3) Der Mensch 127
4) Die Ethik 127
5) Die Gesellschaft 128
6) Die Politik 129
7) Die Wirtschaft 130
8) Die Bildung 130
9) Die Kunst 131
10) Die Religion 131

NACHWIRKUNGEN DER AUFKLÄRUNG 135

1) Freimaurerei 135
2) Revolutionen und Unabhängigkeitskriege 136
3) Liberalismus und Sozialismus 136
4) Marxismus und Neomarxismus 136
5) Säkularismus und Laizismus 137
6) Liberale Theologie 137

DIE PHILOSOPHIE VON IMMANUEL KANT 139

Einführung 139

Grundzüge 140

Immanuel Kant (1724-1804) 143

Leben 143

Hauptwerke 143

Lehre: 145

I Die Aufklärung 145

1) Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen 145

2) Das eigene Denken als Voraussetzung für die Befreiung 145

3) Faulheit und Bequemlichkeit 146

4) Die Obrigkeit verhindert das eigene Denken 146

5) Das eigenständige Denken im öffentlichen Leben 147

6) Die Aufklärung ist ein langsamer Prozess 147

7) Die Freiheit im religiösen Bereich 148

8) Ein Zeitalter der Aufklärung 149

Kritische Würdigung 149

II Die Erkenntnis 153

Die Kritik des Rationalismus und des Empirismus 154

1) Das rationalistische Urteil 154

2) Das empiristische Urteil 156

3) Die Kritik Kants 158

4) Das synthetisch - a priorische Urteil 158

5) Gibt es synthetisch - a priorische Urteile 158

6) Wie sind synthetisch - a priorische Urteile möglich? 159

Die Transzendentalphilosophie 161

1) Die Untersuchung der Erkenntnisformen 161

2) Die Transzendental-Philosophie 161

3) Die Erkenntnisstufen der Vernunft 161

4) Die Erkenntnisformen der Vernunft 162

Die transzendentale Ästhetik 163

1) Die Erkenntnis-Formen der Sinneserkenntnis 163
2) Die Grenze der Sinneserkenntnis 163
3) Wie ist Mathematik als Wissenschaft möglich? 163

Die transzendentale Analytik 166

1) Die Erkenntnisformen der Verstandes-Erkenntnis 166
2) Die Erkenntnisformen und das Anschauungsmaterial 168
3) Wie ist Naturwissenschaft als Wissenschaft möglich? 169

Die transzendentale Dialektik 171

1) Die Erkenntnisformen der Ideen 171
2) Die regulative Funktion der Ideen 171
3) Ist Metaphysik als Wissenschaft möglich? 172

Kritische Würdigung 174

III Die Moral 176

Die Kritik der Moralphilosophie 177

1) Die empirische Moral 177
2) Die heteronome Moral 177
3) Die subjektive Maxime 177
4) Der hypothetische Imperativ 177

Die transzendentale Moral 178

1) Das Sittengesetz im Menschen 178
2) Der kategorische Imperativ 179
3) Gut und Böse 180
4) Pflicht und Neigung 180
5) Legalität und Moralität 180

Die Postulate der Moral 181

1) Das Postulat der Freiheit 181
2) Das Postulat der Unsterblichkeit der Seele 182
3) Das Postulat der Existenz Gottes 182

Die Metaphysik der Moral 183

1) Die metaphysischen Postulate 183
2) Raum für Glauben, Freiheit und Moral 183
3) Moral und Religion 183

Kritische Würdigung 184

IV Die Ästhetik 187

Die ästhetischen und teleogischen Urteile 187

1) Die Untersuchung der reflektierenden Urteile 187
2) Das Gefühl als Grundlage der reflektierenden Urteile 187
3) Die determinierende und die reflektierende Urteilskraft 188

Die ästhetische und die teleologische Urteilskraft 188

1) Die ästhetische Urteilskraft 188
2) Die teleologische Urteilskraft 189

V Die Politik 191

1) Die Mündigkeit und Freiheit 191
2) Das Recht und das Sittengesetz 191
3) Die Tugend der Bürger 191

VI Das Recht 191

1) Das private und das öffentliche Recht 191
2) Das Völkerrecht 192

VII Der Frieden 192

1) Der dauerhafte Frieden 192
2) Die Voraussetzungen des Friedens 192

VIII Die Religion 193

1) Keine gesicherte Erkenntnis von Gott 193
2) Die notwendige Annahme Gottes 193
3) Die natürliche Religion der Vernunft 193
4) Die allgemeine Religion des Sittengesetzes 193

DIE PHILOSOPHIE DER AUFKLÄRUNG

EINFÜHRUNG

1) DER NAME

Der Name **"Aufklärung"** geht auf das Bestreben zurück, die Menschen durch philosophische und wissenschaftliche Kenntnisse **"aufzuklären"**. Die Aufklärung **erklärt** dem Menschen verschiedenste Dinge, die für seine Entfaltung und sein Leben wichtig sind. Durch die Aufklärung soll es zur **rationalen Klärung** und **Erhellung** der verschiedenen Bereiche kommen.

2) DIE WURZELN

Die Wurzeln der Aufklärung reichen zurück bis in die Philosophie des **Humanismus** und der **Renaissance.** Die wesentlichen Ideen und Vorstellungen der Aufklärung kommen aber aus der Gedankenwelt des **Rationalismus** und des **Empirismus.** Das Weltbild der Aufklärung wird schließlich auch von der **modernen Naturwissenschaft** geprägt.

3) DIE ZIELE

Das Ziel der Aufklärung ist der **mündige Mensch**, der durch eine entsprechende Bildung selbst denken und urteilen kann. Die Aufklärung will den Menschen aber auch zu einem **freien Menschen** erziehen, der sein Leben selbst in die Hand nimmt. Das Ziel der Aufklärung ist schließlich auch eine **demokratische Gesellschaft**, in der die freien und mündigen Bürger die Politik bestimmen.

4) DAS VOLK

Die Aufklärung wendet sich vor allem an das **Volk.** Sie versucht, die Gedanken großer Denker und Wissenschaftler an das **Volk** weiterzuvermitteln. Die Aufklärung ist eine **pädagogische (erzieherische) Bewegung**, die sich um eine **Grundausbildung des Volkes** bemüht. Die Aufklärung hat sich deshalb um die Einführung der **Volks-Schule** bemüht.

5) DIE METHODEN

Die Aufklärung verwendet mehrere Methoden: die **populärwissenschaftlichen Schriften**, die das Volk (populus!) verstehen kann; die **Enzyklopädien**, die das gesamte Wissen enthalten; die **Romane** und **Theaterstücke**, die neue Ideen vermitteln; die **Salone**, in denen die Gebildeten diskutieren; die **Kampschriften (Pamphlete)**, die sich gegen die Mißstände wenden.

GRUNDZÜGE:

1) DIE ERKENNTNIS

Vernunft und Erfahrung

Die Aufklärung verbindet in der Erkenntnislehre rationalistische und empiristische Grundzüge. Die Aufklärung betrachtet die **Vernunft** als die wichtigste Quelle der Erkenntnis, beschränkt aber die Erkenntnis auf den Bereich der sinnlichen **Erfahrung**. Die Aufklärung ist skeptisch gegenüber jeder Erkenntnis, die nicht mit der Vernunft begründet werden kann.

2) DAS WELTBILD

Deismus und Materialismus

Die meisten aufklärerischen Denker vertreten ein **deistisches Weltbild**. Sie glauben an einen Schöpfergott, der die Welt erschaffen hat. Gott hat sich aber nach der Schöpfung zurückgezogen. - Einige aufklärerischen Denker vertreten ein **materialistisches Weltbild** und sehen in der Materie oder in der Natur den Urgrund aller Dinge.

3) DER MENSCH

Vernunft und Freiheit

Die Aufklärung sieht im Menschen ein **Vernunftwesen.** Die Vernunft befähigt den Menschen zu eigenem Erkennen, Wollen und Handeln. Die Aufklärung sieht im Menschen ein **freies Wesen,** das selbst über sein Leben entscheiden soll. Die Aufklärung betrachtet den Menschen auch als ein Wesen, das **von Natur aus gut** ist. Die Schlechtigkeit des Menschen ist nur eine Folge der mangelnden Aufklärung oder der ungerechten Verhältnisse in der Gesellschaft.

4) DIE ETHIK

Die natürliche Ethik

Die Aufklärung vertritt eine **natürliche Ethik.** Die Normen der Ethik werden von der Vernunft und vom Gewissen festgelegt. Es braucht keine religiösen, von Gott geoffenbarten Normen (wie z.B. der Zehn Gebote), es genügen die natürlichen Maßstäbe der Vernunft und des Gewissens. - Die materialistischen Aufklärer vertreten meistens eine **hedonistische Ethik**, die vom Lustprinzip bestimmt wird.

5) DIE GESELLSCHAFT

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit

Die Aufklärung strebt nach einer Gesellschaft, die von der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bestimmt wird. Die **Freiheit** besteht im Recht auf Gedankenfreiheit und auf freies Handeln. Die **Gleichheit** besteht in der gleichen Würde und in den gleichen Rechten aller Menschen. Die **Brüderlichkeit** gründet in der Zugehörigkeit zum gleichen Menschengeschlecht und besteht in der brüderlichen Zuwendung zu allen Mitmenschen.

6) DIE POLITIK

Demokratie und Weltbürgertum

Die Aufklärung strebt nach einer umfassenden **Demokratie.** Die Demokratie ermöglicht die **individuellen politischen Rechte** der Bürger und ist Ausdruck der **Souveränität (Herrschaft) des Volkes.** Die Aufklärung entwickelt auch eine **weltbürgerliche Ausrichtung** (Kosmopolitismus). Der aufgeklärte Mensch ist nicht nur Mitglied eines bestimmten Volkes, sondern auch **Mitglied der Menschheit.**

7) DIE WIRTSCHAFT

Die freie Wirtschaft

In der Zeit der Aufklärung kommt es auch zu den ersten Ansätzen einer **liberalen Wirtschaft.** Die Wirtschaft soll ganz den **freien Kräften der einzelnen Bürger** überlassen werden. Die freie Wirtschaft vertraut dabei auf die **gute Natur der Menschen** und auf deren gegenseitige Sympathie (Wohlwollen). Sie ist davon überzeugt, dass auf diese Weise die **besten Kräfte frei** werden und sich auch die **sozialen Spannungen** am leichtesten lösen lassen.

8) DIE BILDUNG

Die Bildung des Volkes

Die Aufklärung hat die Absicht, die **allgemeine Bildung des Volkes zu heben.** Sie strebt nach der Einführung der **allgemeinen Schulpflicht** ("Volks-Schule"!) Sie verwendet verschiedenste Mittel, um die Bildung des Volkes zu heben. Zu diesen Mitteln gehören populärwissenschaftliche Schriften, Enzyklopädien, Romane, Theater, Salone und Kampfschriften.

9) DIE KUNST

Das Rokoko

Die Aufklärung findet ihren künstlerischen Ausdruck im **Rokoko (**vom franz. rocaille = Muschelwerk). Im Unterschied zum Barock, der die imposante Machtfülle des Absolutismus zum Ausdruck brachte, ist das **Rokoko** auf seine Art **bezaubernd** und **brillant, leicht** und **beschwingt, kokett** und **neckisch**. Die Kunst des Rokoko ist dem **Heiteren** zugewandt und wirkt auch etwas **oberflächlich.**

10) DIE RELIGION

Die religiösen Auffassungen

Die Aufklärung betrachtet **alle Religionen als gleichwertig** und fordert die **religiöse Toleranz**. Viele Aufklärer bekennen sich zum **Deismus** und sehen in Gott den Schöpfer und Richter. Andere Aufklärer bekennen sich **Pantheismus** und betrachten die Natur als das Göttliche. Einige Aufklärer sind auch **Atheisten** und **Agnostiker** (Gott ist nicht erkennbar). Es gibt schließlich auch Aufklärer, die als **Freidenker** das Christentum und die Kirche bekämpfen.

ZUSAMMENFASSUNG:

AUFKLÄRUNG

EINFÜHRUNG

1) Der Name
2) Die Wurzeln
3) Die Ziele
4) Das Volk
5) Die Methoden

ZUSAMMENFASSUNG:

GRUNDZÜGE DER AUFKLÄRUNG

1) Die Erkenntnis

Vernunft und Erfahrung

2) Das Weltbild

Deismus und Materialismus

3) Der Mensch

Vernunft und Freiheit

4) Die Ethik

Die natürliche Ethik

5) Die Gesellschaft

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit

6) Die Politik

Demokratie und Weltbürgertum

7) Die Wirtschaft

Die freie Wirtschaft

8) Die Bildung

Die Bildung des Volkes

9) Die Kunst

Das Rokoko

10) Die Religion

Die religiösen Auffassungen

I DIE ENGLISCHE AUFKLÄRUNG

EINFÜHRUNG

Die Aufklärung hat in **England** begonnen. Die englische Aufklärung wurde zunächst durch das **Weltbild der Naturwissenschaft** geprägt. Es gab dann auch verschiedene aufklärerische Denker, die eine **natürliche Ethik** und eine **natürliche Religion** anstrebten. Es kam schließlich zu einer **liberalen Wirtschaftstheorie,** die von der Aufklärung beeinflusst war.

1) DAS NATURWISSENSCHAFTLICHE WELTBILD

Die englische Aufklärung wurde zunächst vom **naturwissenschaftlichen Weltbild** von **Isaac Newton (1643-1727)** geprägt. Der große englische Naturwissenschaftler gelangte in mehreren Bereichen zu revolutionären Erkenntnissen und entwickelte schließlich ein neues **mechanistisches Verständnis des Weltalls.**

2) DIE NATÜRLICHE ETHIK

Die englische Aufklärung führte auch zu einem neuen Verständnis der Ethik. Mehrere Denker entwickelten eine **natürliche Ethik**, die von der **Vernunft** und der **Erfahrung** bestimmt wurde. Auf diese Weise kam es zur Entwicklung einer Ethik, die nicht mehr auf den übernatürlichen Prinzipien der Religion, sondern ausschließlich auf den natürlichen Prinzipien der Vernunft und der Erfahrung aufbaute.

3) DIE NATÜRLICHE RELIGION

Die englische Aufklärung führte auch zu einem neuen Verständnis der Religion. Mehrere Denker entwickelten eine **natürliche Religion**, die auf den Erkenntnissen der **Vernunft** und der **Erfahrung** aufbaute. Auf diese Weise kam es zur Entwicklung einer Religion, die nicht mehr auf der übernatürlichen Offenbarung, sondern ausschließlich auf den natürlichen Erkenntnissen der Vernunft aufbaute.

4) DIE LIBERALE WIRTSCHAFT

Die englische Aufklärung führte schließlich zu einer **liberalen Wirtschaft**, die von der freien Initiative der einzelnen Bürger bestimmt wurde. Die freie Wirtschaft vertraute auf die **gute Natur** der Menschen und auf die **gegenseitige Sympathie** (Wohlwollen). Auf diese Weise sollten die besten Kräfte frei werden und auch die sozialen Spannungen gelöst werden.

ISAAC NEWTON (1643-1727)

LEBEN:

Isaac Newton wurde **1643** als Sohn eines Landwirts in **Woolsthorpe** in England geboren. Mit 12 Jahren kam er auf die Lateinschule von Grantham. Ab 1661 studierte er in **Cambridge Mathematik** und **Naturwissenschaften**, aber auch Theologie, Latein, Griechisch und Hebräisch. Von 1665 bis 1667 musste er Cambridge wegen einer **Pestepidemie** verlassen. Während des Aufenthalts auf dem elterlichen Hof gelangte er durch eigene Studien zu seinen grundlegenden Erkenntnissen im Bereich der Mathematik und Physik. In diese Zeit fällt auch die bekannte **Anekdote**, dass Newton unter einem Apfelbaum saß und ihm ein Apfel auf den Kopf fiel. Dieser herabfallende Apfel hätte ihn auf den Gedanken der **Schwerkraft** gebracht. Nach seiner Rückkehr nach Cambridge wurde Newton 1669 **Professor für Mathematik**. 1672 wurde er in die **Royal Society** aufgenommen. 1689 wurde er **Mitglied des Parlaments**. Von 1703 bis 1727 war Newton **Präsident der Royal Society**. Newton starb **1727** in **Kensington.**

HAUPTWERK:

"Mathematische Prinzipien der Naturlehre" (1687)

LEHRE:

Newton gilt - mit Galileo Galilei - als der **Begründer der klassischen theoretischen Physik.** Seine mechanischen, astronomischen und mathematischen Erkenntnisse gelten als die **Grundlage des mathematisch-mechanistischen Weltbildes.**

1) DIE MECHANIK

Newton hat drei grundlegende **mechanische Axiome** (wissenschaftliche Grundsätze) aufgestellt (die sog. **"Newtonschen Axiome"):**

a) Das Beharrungsgesetz

Jeder Körper verharrt im Zustand der Ruhe oder der gleichförmigen geradlinigen Bewegung, solange er nicht durch äußere Kräfte gezwungen wird, diesen Zustand zu ändern.

b) Das dynamische Grundgesetz

Die Bewegungsänderung eines Körpers mit einer bestimmten Masse ist der auf ihn einwirkenden Kraft proportional und ihr gleichgerichtet.

ISAAC NEWTON (1643-1727)

c) Das Reaktionsprinzip

Zu jeder Wirkung (Kraft) gehört eine gleich große, ihr entgegengerichtete Wirkung (actio = reactio). (Wenn also eine Kraft am Wirken ist, dann erzeugt sie immer eine entsprechende Gegenkraft.)

2) DIE ASTRONOMIE

Das Gravitationsgesetz

Newton entdeckte 1666 das **Gravitationsgesetz** (= Gesetz der Schwerkraft), mit dessen Hilfe er die **Bewegung der Himmelskörper** erklären konnte. Die Anwendung seiner mechanischen Axiome (vor allem des Beharrungsgesetzes) und der allgemeinen Massenanziehung auf die Bewegung der Himmelskörper machten ihn zum **Begründer der sog. Himmelsmechanik.**

3) DIE MATHEMATIK

Die Infinitesimalrechnung

Newton entwickelte 1664 die **Infinitesimalrechnung**, die für Berechnung von geometrischen Kurven (z. B. der Parabel und Hyperbel) und von Bewegungen das **Unendliche** (Infinitum) **als Bezugspunkt** verwendet. Mit dieser neuen Rechenart hat Newton eine grundlegende Voraussetzung für die gesamte moderne Mathematik und Physik geschaffen.

4) DIE OPTIK

a) Die Spektralfarben

Newton entdeckte bei seinen optischen Experimenten auch verschiedene Phänomene des Lichtes. Als er das Sonnenlicht mit Hilfe einer Glasscheibe reflektierte, teilte sich das **weiße Licht** in die **sieben Spektralfarben** (Regenbogenfarben). Newton entdeckte auch, dass der **Brechungsindex** (Brechungswinkel) von der Farbe des Lichtes abhängt.

b) Die Korpuskulartheorie

Newton entwickelte auch die **Korpuskulartheorie** des Lichtes. Die Korpuskulartheorie besagt, dass das Licht aus **kleinsten Teilchen** besteht. (Korpuskular von lat. corpusculum: kleines Teilchen). Die Korpuskulartheorie des Lichtes war für die spätere Physik von größter Bedeutung.

ZUSAMMENFASSUNG:

ISAAC NEWTON (1643-1727)

HAUPTWERK:

"Mathematische Prinzipien der Naturlehre" (1687)

LEHRE:

1) Die Mechanik

a) Das Beharrungsgesetz

b) Das dynamische Grundgesetz

c) Das Reaktionsprinzip

2) Die Astronomie

Das Gravitationsgesetz

3) Die Mathematik

Die Infinitesimalrechnung

4) Die Optik

a) Die Lichtbrechung

b) Die Korpuskulartheorie

LORD SHAFTESBURY (1671-1713)

LEBEN:

Lord Shaftesbury (Anthony Ashley Cooper, Earl of Shaftesbury) wurde **1671** als Sohn einer bekannten englischen Adelsfamilie in **London** geboren. Bereits in seiner Kindheit wurden ihm durch eine Erzieherin die klassischen Sprachen **Latein** und **Griechisch** im "alltäglichen Gebrauch" vermittelt. Durch die Kenntnis der Altsprachen konnte Anthony schon in jungen Jahren die **antiken und humanistischen Autoren** lesen. Mit 16 Jahren begann er eine dreijährige **Bildungsreise**, die ihn von 1686 bis 1689 durch Europa führte. Von 1695 bis 1698 war Lord Shaftesbury **Mitglied des englischen Parlaments**. Im Jahr 1698 lebte er in **Holland**, wo er den aufklärerischen Philosophen Pierre **Bayle** (1647-1706) kennen lernte. Nach seiner Rückkehr nach England gehörte er ab 1699 dem **Oberhaus** (englischer Senat) an. 1711 zog Lord Shaftesbury nach **Italien**, wo er **1713** in **Neapel** starb.

HAUPTWERK:

"Die Moralisten" (1709)

LEHRE:

1) DIE NATÜRLICHE MORAL

Lord Shaftesbury vertritt den Standpunkt, dass die **Moral** von der **Natur** bestimmt wird und nicht von der Religion abhängt. Der **Sinn für die Moral** ("the moral sense") ist dem Menschen **von Natur aus angeboren.** Das sittliche Empfinden ist genauso ein **natürliches Empfinden** wie der ästhetische Sinn für das Schöne. Shaftesbury verzichtet also auf eine religiöse Begründung der Moral und erklärt, dass auch Atheisten tugendhaft handeln können.

2) DIE TRENNUNG VON MORAL UND RELIGION

Auf diese Weise wird Shaftesbury zum Begründer einer **"natürlichen Ethik"**, die sich ausschließlich von der **Natur des Menschen** herleitet und **keine übernatürlichen bzw. religiösen Maßstäbe** braucht. Die natürliche Moral richtet sich nach dem **angeborenen sittlichen Empfinden** und strebt nach der Ordnung und der Erhaltung des Weltganzen. Shaftesbury leitet damit die weitreichende und folgenschwere Trennung von Moral und Religion ein.

KRITISCHE WÜRDIGUNG:

1) DIE NATÜRLICHE MORAL

Lord Shaftesbury lehrt eine **natürliche Moral**, die auf der **Vernunft** und auf dem **Gewissen** aufbaut. Es ist möglich, die **Moral auch mit Hilfe der Vernunft** zu begründen. Die Vernunft muss sich dabei aber an der **wahren Natur des Menschen** orientieren. Die Vernunft muß auch bereit sein, sich nach dem **tieferen Sinn** des menschlichen Handelns zu fragen.

2) DIE AUTONOME MORAL

Die **aufklärerische Vernunft** hat immer wieder zu einer **autonomen Moral** geführt. Die aufklärerische Vernunft hat den **Menschen** zum obersten **Maß der Moral** erhoben. Die aufklärerische Vernunft hat schließlich **alle moralischen Grundwerte** wie das Leben, die Ehe, die Familie, das Geschlecht, das Eigentum, die Wahrheit usw. **in Frage gestellt.**

3) DIE FEHLENDE VERPFLICHTUNG

Die **natürliche Moral hat keine Autorität**, die die Einhaltung der moralischen Normen einfordert. Im Gegensatz zur natürlichen Moral ist eine **religiöse Moral** mit einer **absoluten Verpflichtung** verbunden. Hinter der religiösen Moral steht die **Autorität Gottes**, die zur unbedingten **Einhaltung** der moralischen Gesetze **verpflichtet.**

ZUSAMMENFASSUNG:

LORD SHAFTESBURY (1671-1713)

HAUPTWERK:

"Die Moralisten" (1709)

LEHRE:

1) Die natürliche Moral
2) Die Trennung von Moral und Religion

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die natürliche Moral
2) Die autonome Moral
3) Die fehlende Verpflichtung

JOHN TOLAND (1670-1722)

LEBEN:

John Toland wurde **1670** als Sohn einer katholischen Familie in **Redcastle** bei Londonderry in Irland geboren. Nach dem Besuch der Schule in Redcastle konvertierte er mit 16 Jahren zum **protestantischen Glauben.** 1687 begann er mit dem **Studium der protestantischen Theologie** in **Glasgow** in Schottland, das er dann in **Leiden** (Holland) und **Oxford** fortsetzte und schließlich in **Edinburgh** abschloss. Nach seiner Promotion arbeitete er zwei Jahre lang als **Hauslehrer**. 1692 brach er nach **Leiden** auf, wo er mit verschiedenen aufklärerischen Denkern zusammenkam. Ab 1694 widmete er sich in **Oxford** dem **Studium alter Handschriften.** Gleichzeitig begann er auch mit der Verfassung seines Hauptwerkes **"Christentum ohne Geheimnis",** das 1696 in London erschien. Auf Grund dieses Werkes wurde Toland des Freidenkertums angeklagt und heftig angefeindet. In Irland wurde sein Werk als häretisch (als Irrlehre) verworfen und öffentlich verbrannt. Auch in England kam es wegen dieses Werkes zu heftigen Auseinandersetzungen. 1701 reiste Toland nach **Hannover**, wo es zu einer Begegnung mit Gottfried Wilhelm **Leibniz** kam. 1707 fuhr Toland nach **Berlin** und **Prag** und hielt sich dann bis 1710 in **Holland** auf. Nach einer Rückkehr nach England widmete sich Toland naturphilosophischen und esoterischen Studien. Toland starb **1722** in **Putney** bei London.

HAUPTWERKE:

„Christentum ohne Geheimnis“ (1696)
„Pantheisticon“ (1720)

LEHRE:

1) DIE NATÜRLICHE RELIGION

a) Eine Religion der Vernunft

John Toland gilt als der Begründer der sog. **"natürlichen Religion"**. Mit der "natürlichen Religion" ist eine **Religion** gemeint, die ihre Lehren auf die Erkenntnis der **Vernunft** zurückführt. Die natürliche Religion ist also das **Ergebnis einer rein natürlichen Vernunfterkenntnis.** Die natürliche Religion beschränkt sich auch auf die **rein natürlichen Ereignisse** und stellt alle übernatürlichen Ereignisse in Frage.

b) Deismus und Pantheismus

Die natürliche Religion **lehnt** jede **übernatürliche Religion** im Sinne einer göttlichen Offenbarung ab. Sie lässt von einer übernatürlichen Religion **nur das gelten**, was von der **natürlichen Vernunft erkannt und bewiesen** werden kann. Die natürliche Religion der Aufklärer sind der **Deismus** (Gott nur als Schöpfer) und der **Pantheismus** (Gott als das Ganze). Die natürliche Religion läßt vom Christentum nur das gelten, was die Vernunft erklären kann.

2) DAS NATÜRLICHE CHRISTENTUM

a) Ein Christentum ohne Geheimnisse

John Toland versuchte zu zeigen, dass das **Christentum** mit der **natürlichen Religion** übereinstimmt. In seinem Werk **"Christentum ohne Geheimnis"** wollte er den Nachweis erbringen, dass es im Alten und Neuen Testament **keine Mysterien bzw. Geheimnisse** gebe, sondern dass alle grundsätzlichen **Aussagen des Christentums der Vernunft zugänglich** sind.

b) Das Christentum als natürliche Religion

Der Inhalt der biblischen Offenbarung sind daher keine unzugänglichen Mysterien, sondern nur **die von Gott geschaffene Naturordnung.** Die mysterienhafte Auslegung des Christentums sei nur das Werk der Kirche. Auf diese Weise versuchte Toland, das Christentum als eine rein natürliche Religion zu erklären.

3) DIE ALLGEMEINE RELIGION

John Toland vertrat auch den Standpunkt, dass die **natürliche Religion der Vernunft** die **Grundlage einer allgemeinen Religion** sei. Die verschiedenen **Offenbarungsreligionen** seien im Grunde genommen **nur besondere Formen der einen natürlichen Religion der Vernunft.** Die natürliche Religion ist damit der **gemeinsame Nenner aller Religionen** und daher auch das **Fundament der einen allgemeinen Religion.**

4) PANTHEISMUS UND FREIDENKERTUM

In seinem letzten Werk **"Pantheisticon"** (1720) wandte sich Toland dem **Pantheismus** zu. Toland hat wahrscheinlich selbst den Begriff **"Pantheist"** geprägt. (Pantheismus: Gott ist das Ganze; Gott = Natur). Toland war auch der erste Denker, der von seinen Zeitgenossen als **"Free thinker"**, d. h. als **"Freidenker"** bezeichnet wurde.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE RELIGION DER VERNUNFT

Die Aufklärung versucht die **Religion** mit Hilfe der **Vernunft** zu begründen. Es ist möglich, mit Hilfe der **Vernunft** zu gewissen **religiösen Erkenntnissen** zu gelangen. Die Vernunft kann erkennen, dass einen **Gott** gibt und dass Gott gewisse Eigenschaften haben muss. Die Vernunft ist aber endlich und hat daher **nur beschränkte Möglichkeiten**, Gott zu erkennen.

2) DIE NATÜRLICHE RELIGION

Die Aufklärung versucht das Christentum als eine **rein natürliche Religion** darzustellen. Das Christentum ist aber eine **übernatürliche Religion**, die auf die **Offenbarungen** und auf das **übernatürliche Eingreifen** Gottes verweist. Das Christentum verweist auf die Offenbarungen und das übernatürliche Wirken Gottes im **Alten und Neuen Testament.**

3) DIE OFFENBARUNG GOTTES

Im Laufe der Geschichte lassen sich tatsächlich **verschiedene Ereignisse** feststellen, die ein **übernatürliches Eingreifen und Wirken Gottes** erkennen lassen. Es gab die großen **Propheten**, die zukünftige Ereignisse angekündigt haben, die dann eingetroffen sind. Es gab zahlreiche **Wunder**, die von vielen Menschen gesehen wurden. Es war aber vor allem die **Gestalt Jesu Christi**, an der sich das Übernatürliche in aller Klarheit geoffenbart hat.

4) DIE BESTÄTIGUNG DER OFFENBARUNG

Die **übernatürliche Offenbarung Gottes** zeigt sich also in ganz **konkreten Fakten.** Diese Fakten können auch von der **Vernunft** erkannt und bestätigt werden. Diese Fakten können aber **nicht von der Vernunft erklärt** werden. Es braucht hier die **nötige Demut,** um an **offensichtliche Fakten** zu glauben, die die Vernunft zwar erkennen, aber nicht erklären kann.

5) DIE ALLGEMEINE RELIGION

Die Aufklärung erklärt, dass die **natürliche Religion** der Vernunft die Grundlage einer **allgemeinen Religion** sei. Es läßt sich aber feststellen, dass die Vernunft **sehr verschiedene Vorstellungen von Religion** entwickelt. Es gibt da die Religion des **Deismus** und des **Pantheismus**. Es gibt aber auch den **Atheismus** und den **Agnostizismus.** Die Aufklärung hat also **kein Modell** einer **allgemeinen Religion** entwickelt.

6) DER PANTHEISMUS

Der Pantheismus erklärt, dass **Gott das Ganze** ist (griech. pan: das Ganze; griech. theòs: Gott). Das bedeutet, dass **Gott in Allem** ist und dass **Alles in Gott** ist. Gott ist dann das **Unendliche** und **Endliche**, das **Ewige** und das **Zeitliche**, das **Geistige** und das **Materielle**, das **Gute** und das **Böse**, das **Leben** und der **Tod**. Auf diese Weise stellt der Pantheismus Gott als das **Absolute in Frage**. Gott ist nicht das **Ganze**, sondern das absolute **Gute.**

ZUSAMMENFASSUNG:

JOHN TOLAND (1670-1722)

HAUPTWERKE:

„Christentum ohne Geheimnis“ (1696)
„Pantheisticon” (1720)

LEHRE:

1) Die natürliche Religion

a) Eine Religion der Vernunft
b) Deismus und Pantheismus

2) Das natürliche Christentum

a) Ein Christentum ohne Geheimnisse
b) Das Christentum als natürliche Religion

3) Die allgemeine Religion
4) Pantheist und Freidenker

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die Religion der Vernunft
2) Die natürliche Religion
3) Die Offenbarung Gottes
4) Die Bestätigung der Offenbarung
5) Die allgemeine Religion
6) Der Pantheismus

MATTHEW TINDAL (1657-1733)

LEBEN:

Matthew Tindal wurde **1657** als Sohn eines anglikanischen Predigers in **Beer Ferres** in Devonshire in England geboren. Ab 1673 studierte er **Rechtswissenschaften** in **Oxford.** Unter dem katholischen König Jakob II. konvertierte er zum **katholischen Glauben**, kehrte aber 1688 wieder zur **anglikanischen Kirche** zurück. In den folgenden Jahren wandte er sich von den königstreuen Tories ab und wurde zu einem Anhänger der republikanischen **Whigs.** 1706 gab er sein erstes Werk mit dem Titel "Die Rechte der christlichen Kirche" heraus, in dem er die **anglikanische Kirche heftig kritisierte.** Dieses Werk wurde 1710 auf Anordnung des Unterhauses öffentlich verbrannt. 1730 gab er sein Hauptwerk mit dem Titel **"Das Christentum ist so alt wie die Schöpfung"** heraus, das auf Grund seiner **deistischen Standpunkte** zum Anlass heftiger Auseinandersetzungen wurde. Tindal starb **1733** in **Oxford.**

HAUPTWERK:

"Das Christentum ist so alt wie die Schöpfung" (1730)

LEHRE:

1) DAS CHRISTENTUM ALS NATÜRLICHE RELIGION

Matthew Tindal versuchte zu zeigen, dass das **Christentum mit der natürlichen Religion identisch** sei. In seinem Hauptwerk **"Das Christentum ist so alt wie die Schöpfung"** vertritt er den Standpunkt, dass die **christliche Religion** eine "Neuauflage" bzw. eine Wiederholung der **ursprünglichen Religion der Vernunft und der Natur** sei, die **so alt wie die Schöpfung** sei.

2) DAS CHRISTENTUM ALS VERNUNFTRELIGION

Matthew Tindal erklärte, dass das Christentum nur solche **religiöse Lehren** verkünden würde, die von der **Vernunft** nachvollzogen werden können. Das Christentum habe nur versucht, die natürliche Religion der Vernunft in **Bildern und Gleichnissen** darzulegen, um sie auf diese Weise den **einfachen Menschen verständlich zu machen.** Die Lehre und die Gebote der christlichen Religion enthalten aber nichts anderes als das **Gesetz der Natur** und überschreiten damit nicht die Vernunft.

3) DIE RELIGION ALS MORAL

Matthew Tindal vertrat auch den Standpunkt, dass der eigentliche **Sinn und Zweck der Religion** die **Moral** sei. Die Religion wurde damit zu einer **moralischen Lehre** erklärt. Die **Religion** besteht somit in einem **moralischen Handeln. Wer moralisch handelt, ist auch schon religiös.** Auf diese Weise wird die Religion zu einem Mittel bzw. zu einer Funktion der Moral. Die Religion ist identisch mit der Moral.

KRITISCHE WÜRDIGUNG:

1) DIE URSPRÜNGLICHE RELIGION

Die englische Aufklärung lehrte, dass die **Religion der Vernunft** die **ursprüngliche Religion** sei. Die Religionswissenschaft zeigt aber, dass die **ursprüngliche Religion nicht eine Religion der Vernunft** war. Die **primitiven Religionen** betrachteten gewisse Naturkräfte als göttlich. Die **Hochreligionen** entwickelten die Vorstellung von vielen Göttern. Erst die **griechische Philosophie** entwickelte eine Lehre über die Religion, die auf der Vernunft aufbaute.

2) DIE NATÜRLICHE RELIGION

Die englische Aufklärung führte zur Entstehung der sogenannten **"natürlichen Religion"**, die die **Religion** auf die **Grenzen innerhalb der Vernunft** beschränkt. Die natürliche Religion der Aufklärung hat dazu geführt, dass alle **Glaubenswahrheiten**, die **nicht mit der Vernunft erklärt** werden konnten, **abgelehnt** wurden.

3) DIE LEUGNUNG DES ÜBERNATÜRLICHEN

Die Aufklärung stellte daher auch alle **übernatürlichen Glaubenslehren des Christentums** in Frage. Sie lehnte die **Offenbarung Gottes** im Alten und Neuen Testament ab, sie lehnte aber auch die **Menschwerdung Jesu** durch die Jungfrau Maria, die **Gottheit Jesu Christi**, die **Wunder**, die **Auferstehung**, die **Eucharistie** usw. ab.

4) DIE RÜCKSTÄNDIGE KIRCHE

Die Aufklärung kritisierte aber auch die **Kirche** als einen Ort der **Rückständigkeit** und des **Aberglaubens**. Da die Kirche sich nicht der Vernunftreligion der Aufklärung anschloss und an den übernatürlichen Glaubenswahrheiten der christlichen Religion festhielt, wurde sie als eine Stätte des **Obskurantismus** (lat. obscuritas = Dunkelheit) gebrandmarkt, die zur **Verdummung der Gläubigen** führt.

5) DIE ALLGEMEINE RELIGION

Die Aufklärung proklamierte die **natürliche Religion** auch als **Grundlage einer allgemeinen Menschheitsreligion**. Die Aufklärung sah in den einzelnen **Offenbarungsreligionen** (Judentum, Christentum, Islam) **nur besondere Formen der einen natürlichen Religion.** Auf diese Weise kam es zur **Relativierung aller Religionen.** Auch das **Christentum** war nur mehr **eine unter vielen Religionen.**

6) DIE RELIGION ALS MORAL

Einige Aufklärer erklärten schließlich, dass die **Religion** im **rechten Handeln** bzw. in der **Moral** besteht. **Wer recht handelt ist daher auch schon religiös.** Eine solche Vorstellung von Religion stellt aber das **eigentliche Wesen der Religion in Frage**. Die Religion besteht im **Glauben** und in der **Verehrung Gottes**. Aus dem Glauben an Gott und aus der Verehrung Gottes ergibt sich dann auch ein **moralisches Handeln**, das dem **Willen Gottes** entspricht.

ZUSAMMENFASSUNG:

MATTHEW TINDAL (1657-1733)

HAUPTWERK:

"Das Christentum ist so alt wie die Schöpfung" (1730)

LEHRE:

1) Das Christentum als natürliche Religion
2) Das Christentum als Vernunftreligion
3) Die Religion als Moral

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die ursprüngliche Kirche
2) Die natürliche Religion
3) Die Leugnung des Übernatürlichen
4) Die rückständige Kirche
5) Die allgemeine Religion
6) Die Religion als Moral

ADAM SMITH (1723-1790)

LEBEN:

Adam Smith wurde **1723** in **Kirkcaldy** in Schottland geboren. Von 1740 bis 1746 studierte er **Philosophie** in **Oxford.** 1751 wurde er **Professor für Logik** an der Universität von Glasgow in Schottland. Von 1764 bis 1766 unternahm er eine **Reise nach Frankreich**, wo er verschiedene **aufklärerische Philosophen** wie D'Alembert, Holbach und Helvètius kennenlernte. Er hatte aber auch Kontakt zu den bekannten französischen Wirtschaftsexperten Turgot und Quesnay. Nach seiner Rückkehr nach England lebte er als Privatgelehrter und beschäftigte sich vor allem mit **ökonomischen Fragen.** 1777 wurde zum Mitglied der königlichen **Zollkommission** für Schottland ernannt. 1787 ehrte man ihn durch die Wahl zum **Lord Rector** der Universität Glasgow. Adam Smith starb **1790** in **Edinburgh.**

HAUPTWERK:

"The wealth of nations" ("Der Reichtum der Völker") (1776)

LEHRE:

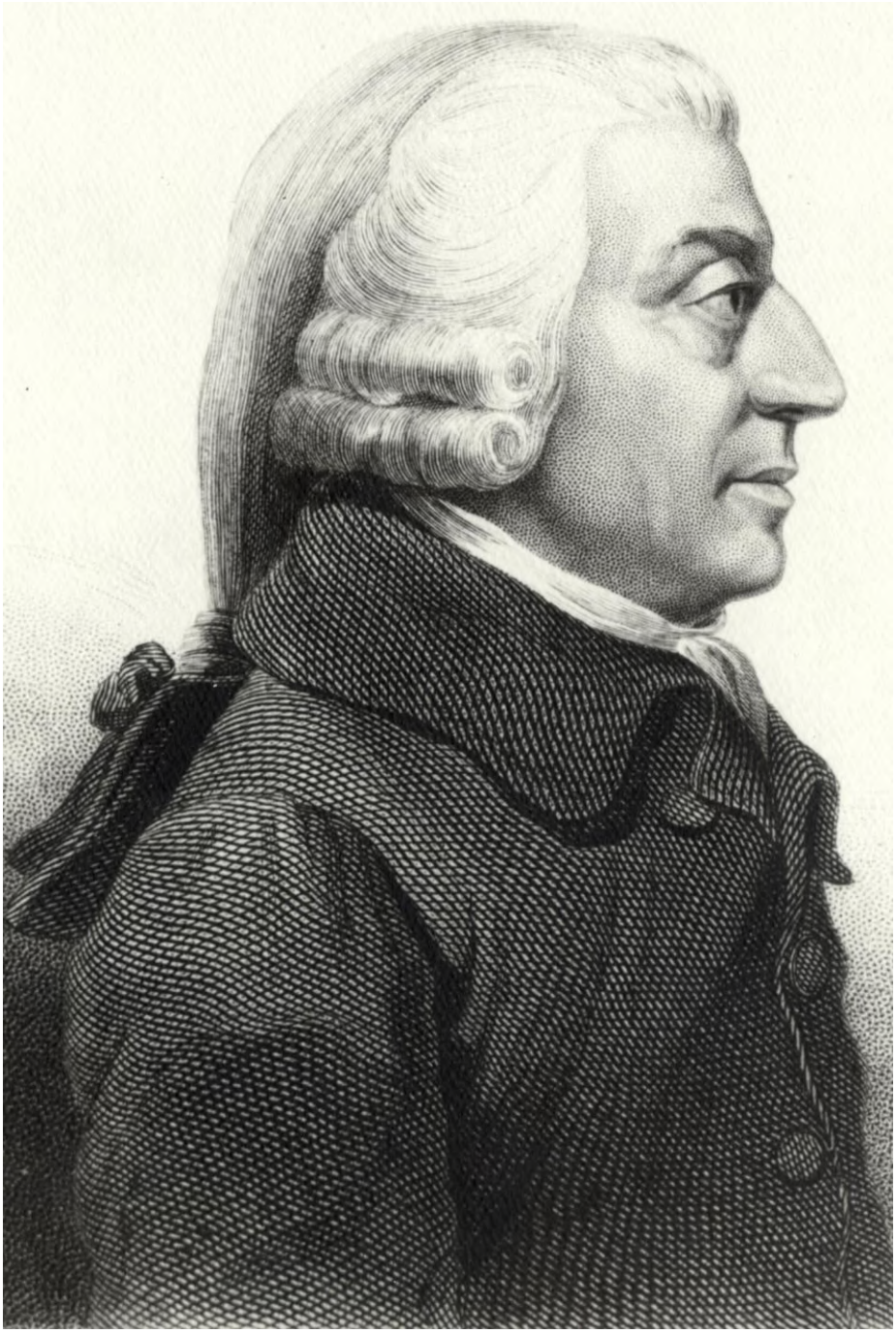
Adam Smith befaßte sich zunächst mit Fragen der **Moralphilosophie.** In späteren Jahren wandte er sich **ökonomischen Fragen** zu. Seine wirtschaftspolitischen Theorien bildeten die Grundlage der **liberalen Wirtschaft bzw. der kapitalistischen Wirtschaft.** Sein revolutionäres Werk ***"The wealth of nations" ("Der Reichtum der Völker")*** hat die gesamte **moderne Wirtschaft und Gesellschaft grundlegend verändert und bis heute geprägt.**

I DIE MORAL

Adam Smith war ein Vertreter der **natürlichen Moral.** Er verzichtet auf jede übernatürliche (religiöse) Grundlage und führt die Moral auf eine rein natürliche Anlage des Menschen zurück. Smith unterscheidet in seiner Morallehre **drei Haupttugenden**, nämlich die Klugheit (prudence), die Gerechtigkeit (justice) und die Güte (benevolence). Diese drei Tugenden haben die Aufgabe, die verschiedenen menschlichen Bestrebungen und Handlungen zu lenken.

1) DIE KLUGHEIT

Die Klugheit soll die Handlungen der **einzelnen Personen** lenken, die vom **Eigeninteresse** bestimmt werden. Durch die Klugheit wird das **Eigeninteresse der einzelnen Personen vorteilhaft gefördert.**



ADAM SMITH (1723-1790)

2) DIE GERECHTIGKEIT

Die Gerechtigkeit soll die **Handlungen der einzelnen Personen in der Gesellschaft zügeln**, damit es durch ihr Eigeninteresse nicht zu Schädigungen der Mitmenschen und der Gemeinschaft kommt. Die Normen der Gerechtigkeit, welche das Leben, die Freiheit, das Eigentum, die Einhaltung der Verträge usw. sichern, sollen dafür sorgen, dass sich das **Eigeninteresse** vorteilhaft für den Einzelnen auswirken kann, **ohne die Interessen der Mitmenschen in Frage zu stellen.**

3) DIE GÜTE

Die Güte soll schließlich der **höchste Wert** sein, an dem sich **das gesamte menschliche Handeln orientiert.** Die Güte soll auch der **oberste Maßstab sein**, an dem alle menschlichen und gesellschaftlichen Handlungen in moralischer Hinsicht gemessen und beurteilt werden sollen.

II DIE WIRTSCHAFT

1) DIE LIBERALE WIRTSCHAFT

Adam Smith gilt als der ***geistige Vater der liberalen Wirtschaft und des Kapitalismus*.** Er stellt der Wirtschaft des **staatlichen Merkantilismus** die ***freie Privatwirtschaft*** entgegen. In seiner Theorie einer ***liberalen Marktwirtschaft*** finden sich verschiedene Ansätze, die bereits seine Moralphilosophie bestimmen.

2) DAS EIGENINTERESSE DES EINZELNEN

Adam Smith sieht die treibende Kraft der Wirtschaft im **Eigeninteresse des einzelnen Wirtschaftstreibenden.** Im Unterschied zum Merkantilismus, der im wirtschaftlichen Interesse des Staates die Motivation für die Wirtschaft erblickte, betrachtet Smith das ***persönliche Eigeninteresse am Gewinn*** als die eigentliche Motivation für den wirtschaftlichen Einsatz des Menschen.

3) DIE PRIVATWIRTSCHAFT UND DIE LIBERALE MARKTWIRTSCHAFT

Adam Smith ist davon überzeugt, dass sich das Eigeninteresse des Einzelnen am besten in einer ***Privatwirtschaft e****ntfalten kann. Im Unterschied zum Merkantilismus, der in einer staatlich gelenkten Wirtschaft die beste Wirtschaftsform sah, fordert Smith eine **liberale Marktwirtschaft**, die durch **keinerlei Eingriffe des Staates** gehemmt wird.

4) DIE ARBEIT ALS QUELLE DES REICHTUMS

Adam Smith sieht die ***Quelle des Reichtums in der Arbeit.*** Im Unterschied zum Merkantilismus, der in der staatlichen Ansammlung von Gold und Silber die Quelle für den Reichtum einer Nation sah, sieht Smith in der produktiven Arbeit die Quelle für den Wohlstand eines Volkes.

5) DIE ARBEITSTEILUNG UND DIE KONKURRENZ

Adam Smith erkennt auch in der ***Arbeitsteilung*** eine Voraussetzung für eine höher entwickelte Wirtschaft. Die Arbeitsteilung führt zu einer **höheren Spezialisierung** und zur **Konkurrenz.** Die Konkurrenz führt wiederum dazu, dass es **keine inländischen Monopole** (nationale bzw. staatliche Vorrechte) gibt und dass die Preise nicht von **Monopolinhabern** (alleinige Anbieter gewisser Produkte) festgelegt werden können.

6) ANGEBOT UND NACHFRAGE

Adam Smith erklärt, dass die liberale Wirtschaft vom Gesetz von ***Angebot und Nachfrage*** geregelt wird. Die Produktion wird also nicht mehr von der Planung des Staates geregelt, sondern vom **Angebot der Produzenten** und von der **Nachfrage der Käufer.** Wenn das Angebot der Produzenten auf das Interesse der Konsumenten stößt und von diesen gekauft werden kann, dann wird es Absatz finden. Wenn die Nachfrage nach bestimmten Produkten und eine entsprechende Kaufkraft vorhanden sind, wird diese von den Produzenten hergestellt.

7) DER WERT UND DER PREIS EINER WARE

Adam Smith nennt **drei Faktoren**, die den Wert und den Preis einer Ware bestimmen:

1) Der erste Faktor ist der **Arbeitsaufwand**, der für die Herstellung eines Produktes erbracht werden muss: Der Wert und der Preis einer Ware werden also zunächst von den Kosten für die Herstellung eines Produktes bestimmt.

2) Der zweite Faktor ist der Mechanismus von **Angebot und Nachfrage**: Wenn das Angebot groß und die Nachfrage gering ist, dann sinken die Preise. Wenn das Angebot knapp und die Nachfrage groß ist, dann steigen die Preise.

3) Der dritte Faktor ist die **Konkurrenz**: Wenn es viel Konkurrenz gibt, sinken die Preise; wenn es wenig Konkurrenz gibt, steigen die Preise.

Auf diese Weise werden Wert und Preis der Ware zu **flexiblen Größen**, die sich nach verschiedenen veränderlichen Faktoren richten.

8) DER AUSGLEICH ZWISCHEN EIGENINTERESSE UND SOZIALEM INTERESSE

Adam Smith stellt sich als Moralphilosoph auch die **Frage**, ob das **Eigeninteresse des einzelnen Wirtschaftstreibenden** zum **Schaden für die Mitmenschen und die Gesellschaft** führt. Er gelangt zu dem Schluss, dass es in der freien Wirtschaft notwendigerweise zu einem **Ausgleich zwischen dem egoistischen Eigeninteresse und dem sozialen Interesse** kommt.

Der **einzelne Wirtschaftstreibende** muss nämlich in seinem **eigenen Interesse** stets darauf bedacht sein, **auch die Interessen und Ansprüche seiner Kunden** zufrieden zu stellen, um seine Waren verkaufen zu können. Wenn er gute Waren zu erschwinglichen Preisen verkauft, dann gewinnt und behält er seine Kunden. Wenn er schlechte Waren zu überhöhten Preisen verkauft, dann gewinnt er keine Kunden und verliert sogar seine bisherigen Kunden.

9) DIE VERBLEIBENDEN AUFGABEN DES STAATES

Adam Smith hat trotz dieser Liberalisierung und Privatisierung der Wirtschaft an bestimmten **Aufgaben des Staates** festgehalten. Der Staat hat die Aufgabe, für die **innere Sicherheit**, für die **Landesverteidigung** und für die **Bildung der Bürger** zu sorgen. Diese Aufgaben kann der Staat aber nur erfüllen, wenn er auch entsprechende **Steuern** einhebt.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

WÜRDIGUNG

Der wirtschaftliche Aufschwung

Adam Smith wurde durch seine revolutionären Theorien zum ***Begründer der liberalen Wirtschaft des Kapitalismus.*** Die spätere Entwicklung hat gezeigt, dass das **liberale Wirtschaftsmodell** von Smith viele **wirtschaftliche Kräfte freigesetzt** hat, die zu einem ungeheueren **wirtschaftlichen Aufschwung** geführt haben.

KRITIK

Die Ausbeutung der Schwächeren

Es hat sich aber auch gezeigt, dass es oft **nicht** zu einem **Ausgleich** zwischen dem **Eigeninteresse des Einzelnen** und dem **sozialen Interesse der Mitmenschen** und der **Gesellschaft** gekommen ist. Durch die Vorherrschaft der wirtschaftlich Stärkeren kam zu großen sozialen **Ungerechtigkeiten** und zur ***Ausbeutung der wirtschaftlich Schwächeren.***

Die schutzlosen Arbeiter

Die Arbeiter waren durch den **Rückzug des Staates** aus der Wirtschaft den **liberalen Unternehmern oft schutzlos ausgeliefert.** Es gab **keine staatlichen Gesetze**, die die **Rechte der Arbeiter** schützten. Es gab auch **keine Gewerkschaften**, die die Rechte der Arbeiter geltend machten.

Die staatliche Planwirtschaft

In der Folge kam es zur massiven Reaktion der **sozialistischen** und der **kommunistischen Bewegung.** Diese beiden Bewegungen forderten statt der **freien Marktwirtschaft** eine **staatliche Planwirtschaft**, um damit die Ausbeutung durch die liberale Wirtschaft zu beenden.

ZUSAMMENFASSUNG:

ADAM SMITH (1723-1790)

HAUPTWERK:

"The wealth of nations" ("Der Reichtum der Völker") (1776)

LEHRE:

I Die Moral

1) Die Klugheit
2) Die Gerechtigkeit
3) Die Güte

II Die Wirtschaft

1) Die liberale Wirtschaft
2) Das Eigeninteresse des Einzelnen
3) Die Privatwirtschaft und die liberale Marktwirtschaft
4) Die Arbeit als Quelle des Reichtums
5) Die Arbeitsteilung und die Konkurrenz
6) Angebot und Nachfrage
7) Der Wert und der Preis einer Ware
8) Der Ausgleich zwischen Eigeninteresse und sozialem Interesse
9) Die verbleibenden Aufgaben des Staates

Kritische Würdigung

II DIE FRANZÖSISCHE AUFKLÄRUNG

EINFÜHRUNG

1) DIE RADIKALE AUFKLÄRUNG

Die französische Aufklärung übernimmt viele Ideen des englischen Empirismus und der englischen Aufklärung. Die französischen Denker versuchen diese Ideen weiterzuentwickeln, gelangen dabei aber oft zu sehr **radikalen Anschauungen.** Die französischen Aufklärer entwickelten oft auch einen Stil, der durch seinen **Spott** die Menschen aufhetzte und zu einer **revolutionären Kampfesstimmung** beitrug.

2) DER KAMPF GEGEN DEN ABSOLUTISMUS

Die französische Aufklärung setzte sich sehr eingehend mit dem **Absolutismus** auseinander. Sie prangerte die **Unterdrückung der Bürger** durch den Staat an und forderte die **Grundrechte** für die Bürger. Sie verlangte eine staatliche Verfassung und eine demokratische Regierungsform.

3) DER KAMPF GEGEN DIE KIRCHE

Die französische Aufklärung bekämpfte auch die **Kirche**. Sie klagte die Kirche an, dass sie die Menschen mit ihren **Geboten** unterdrücke und zum **Aberglauben** verführe. Sie warf der Kirche auch vor, dass sie das ungerechte **politische System des Absolutismus** unterstütze. Die radikalen Aufklärer verlangten die **Vernichtung der Kirche.**

4) DIE MENSCHENRECHTE

Die französische Aufklärung kämpfte für die **Menschenrechte**. Zu den Menschenrechten gehörten die **Gedanken- und Redefreiheit**, die **Gleichheit vor dem Gesetz**, die **Sicherheit der Bürger** gegenüber dem Staat, das **Recht auf Eigentum**, die **Souveränität des Volkes**, das **Recht auf Widerstand** usw.

5) DIE FRANZÖSISCHE REVOLUTION

Die Lehren der französischen Aufklärer rüttelten die Menschen auf und führte zu einem neuen Selbstbewußtsein der Bürger. Die Ideen der französischen Aufklärung führten zu einer **geistigen Protestbewegung** und trugen maßgeblich zum Ausbruch der **Französischen Revolution** bei.

MONTESQUIEU (1689-1755)

LEBEN:

Charles-Louis de Secondat, Baron de Montesquieu, wurde **1689** auf Schloss **La Brède** bei Bordeaux in Frankreich geboren. Seine erste Ausbildung erhielt er im elterlichen Schloss und in Bordeaux. 1700 kam er in die Privatschule des **Oratorianer-Ordens** in Juilly. Von 1705 bis 1708 studierte er **Rechtwissenschaften** in **Bordeaux.** 1714 wurde er **Parlamentsrat**, von 1716 bis 1726 war er **Präsident des Gerichts** von Bordeaux. 1721 veröffentlichte er sein Werk "Persische Briefe". 1728 wurde er in die **Acadèmie Francaise** (Französische Akademie der Wissenschaften) aufgenommen. Von 1728 bis 1731 unternahm er eine große **Reise**, die ihn nach Österreich, Ungarn, Italien, Deutschland, Holland und England führte. Nach seiner Rückkehr lebte er abwechselnd in Bordeaux und Paris. 1748 gab er sein Hauptwerk **"Vom Geist der Gesetze"** heraus, das 1751 auf den Index (Liste der verbotenen Bücher) gesetzt wurde. Montesquieu starb **1755** in **Paris.**

HAUPTWERK:

"Vom Geist der Gesetze" (1748)

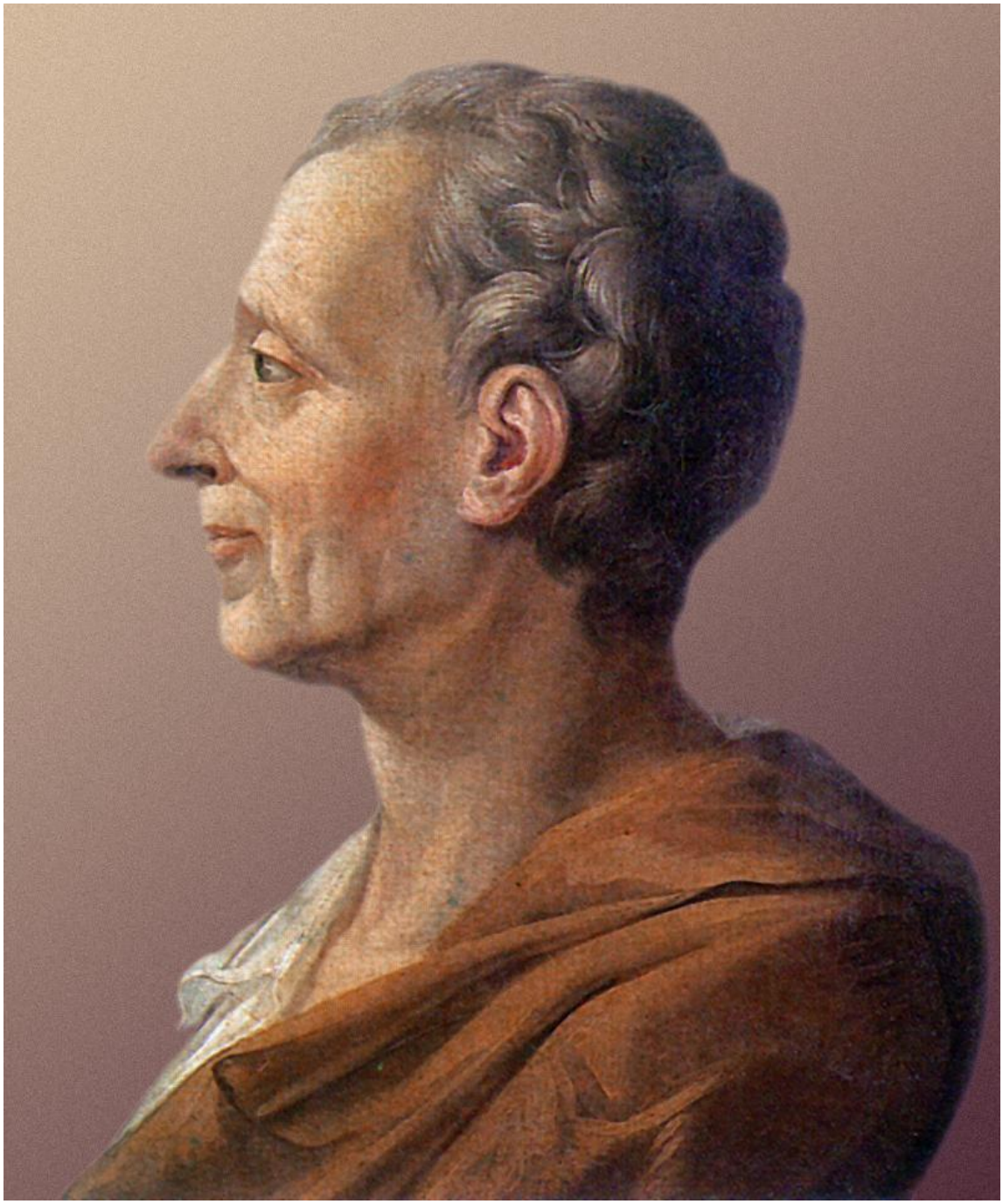
LEHRE:

1) DIE KRITIK AN DER GESELLSCHAFT

Montesquieu hat sich in seinen berühmten **„Persischen Briefen“** in kritischer Weise mit der **absolutistischen Gesellschaft** seiner Zeit auseinandergesetzt. Das Werk besteht aus den erdichteten **Briefen von zwei Persern**, die durch Europa reisen und ihre Freunde in Persien über die **europäischen Zustände** informieren. Es handelt sich um eine brillante Satire über die europäische und hauptsächlich über die französische Gesellschaft der damaligen Zeit.

2) STAATSWISSENSCHAFT UND UMWELT

In seinem Hauptwerk **"Der Geist der Gesetze"** entwickelte Montesquieu eine **Staatswissenschaft**, die die Umweltbedingungen und die spezifischen Eigenheiten der einzelnen Völker berücksichtigt. Er versuchte zu zeigen, dass die verschiedenen Staatsformen und Gesetze nicht einfach das Werk eines Gesetzgebers sind, sondern von den **klimatischen und geographischen Bedingungen** des Landes und von den **gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, moralischen und religiösen Eigenheiten** eines Volkes abhängen.



MONTESQUIEU (1689-1755)

3) VERFASSUNG UND GEWALTENTEILUNG

Montesquieu kritisierte die Gesellschaftsstruktur des Absolutismus. Er trat für eine **konstitutionelle Monarchie** (verfassungsgebundene Monarchie) nach englischem Vorbild ein. Er entwarf eine weitreichende **Verfassung**. Die wichtigste Neuerung war die ***dreifache Gewaltenteilung***. Montesquieu forderte die **Trennung** der **gesetzgebenden** (legislativen), der **ausübenden** (exekutiven) und der **richterlichen** (juridischen) **Gewalt** des Staates.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Die Lehren von Montesquieu hatten eine **große Nachwirkung.** Seine Verbindung von Staatswissenschaft und Umwelt machte ihn zu einem Vorläufer der **politischen Soziologie.** Seine umfangreichen Ausführungen über die Verfassung haben entscheidend die **Verfassung der USA** von 1787 und die **Verfassung der Französischen Revolution** von 1791 beeinflusst. Seine Lehre von der **dreifachen Gewaltenteilung** ist ein wesentlicher Bestandteil der **modernen Staatslehre.**

ZUSAMMENFASSUNG:

MONTESQUIEU (1689-1755)

HAUPTWERK:

"Vom Geist der Gesetze" (1748)

LEHRE:

1) Die Kritik an der Gesellschaft
2) Staatswissenschaft und Umwelt
3) Verfassung und Gewaltenteilung

KRITISCHE WÜRDIGUNG

VOLTAIRE (1694-1778)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Francois Marie Arouet, genannt Voltaire, wurde **1694** als Sohn eines königlichen Notars und einer Adeligen in **Paris** geboren. Von 1704 bis 1711 war er Schüler am Lyzeum Louis-le-Grand, das von **Jesuiten** geführt wurde. Voltaire zeigte schon in jungen Jahren eine besondere literarische Begabung.

Die ersten Konflikte

1717 wurde Voltaire wegen eines Spottgedichts über König Ludwig XV. verhaftet und für 11 Monate in die **Bastille** (berüchtigtes Gefängnis in Paris) geworfen. Ab 1718 begann Voltaire als Verfasser von gesellschaftskritischen **Theaterstücken** in Erscheinung zu treten. 1726 kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung mit dem Adeligen Guy Auguste de Rohan, durch die Voltaire gezwungen wurde, nach England zu fliehen.

Der Aufenthalt in England

Der dreijährige Aufenthalt von 1726 bis 1729 in **England** wurde für Voltaire zur entscheidenden **Lehrzeit**: er sah, dass in England - das bereits seine bürgerliche Revolution erlebt hatte - die verschiedenen persönlichen und politischen Rechte respektiert wurden und dass dies entscheidend zum Wohl des Einzelnen wie der Gemeinschaft beitrug.

Die Briefe über die Engländer

Nach seiner Rückkehr aus England schrieb Voltaire 1733 seine berühmten **"Briefe über die Engländer"**, in denen er die Freiheit in England der Unterdrückung und Korruption in Frankreich gegenüberstellte. Die kritischen „Briefe über die Engländer“ fanden ein breites Leserpublikum, führten aber auch zur Verfolgung von Voltaire.

Die kritischen Theaterstücke und Romane

Nach der Veröffentlichung dieser Briefe drohte Voltaire wieder die Bastille. Voltaire begab sich in den Schutz der adeligen Marquise de Chatelet und begann auf deren Schloss Theaterstücke und Romane zu schreiben. Diese Werke dienten ihm als Kampfmittel zur Anprangerung der politischen und kirchlichen Zustände.

VOLTAIRE (1694-1778)

Am Hof von Friedrich II. von Preußen

Nach dem Tod der adeligen Dame zog Voltaire 1750 an den **Hof** des preußischen Königs **Friedrich II.** In Schloss **Sanssouci** („Ohne Sorge“) in Potsdam bei Berlin war Voltaire der Mittelpunkt der königlichen Gesellschaft. Doch wegen einer Satirendichtung und nicht einwandfreier Geldgeschäfte kam es 1753 zum Zerwürfnis mit Friedrich II. Voltaire verließ den preußischen Königshof und zog in das Elsass.

Der Aufenthalt in Ferney

1758 begab sich Voltaire nach **Ferney** in der Schweiz. In den folgenden Jahren wurde Ferney zu einem geistigen Zentrum, das von Menschen aus allen Schichten und aus vielen Ländern besucht wurde. Voltaire versuchte allen Menschen zu helfen, die ihn um seinen Rat und seine Unterstützung baten. In diesen Jahren kam es auch zu einer langen Kontroverse (Auseinandersetzung) mit dem Philosophen Jean Jacques **Rousseau**.

Die Rückkehr nach Paris

1778 konnte Voltaire nach 28-jähriger Abwesenheit nach **Paris** zurückkehren. Bei seiner Rückkehr nach Paris wurde Voltaire wie in einem Triumphzug empfangen. Er wurde von seinen Anhängern stürmisch gefeiert und erhielt viele Ehrungen und Einladungen. Wenige Monate später starb Voltaire **1778** in **Paris.**

HAUPTWERKE:

"Briefe über die Engländer") (1733)
"Candide" (1759)

LEHRE:

1) DIE KRITIK AM ABSOLUTISMUS

Voltaire brachte in vielen Theaterstücken, Romanen und Pamphleten seine Kritik am **"Ancien Regime"** (Altes Regime; Regime des Absolutismus) zum Ausdruck. Er kritisierte den **Mangel an Freiheit**, die **Schutzlosigkeit der Bürger** gegenüber der Willkür des absolutistischen Staates sowie die **Korruptheit des Adels.**

2) DIE KRITIK AN DER KIRCHE

Voltaire kritisierte auch die **Kirche**. Er klagte die Kirche an, dass sie mit ihren **Geboten und Verordnungen die Menschen unterdrücke**. Er warf ihr vor, dass sie die Menschen mit **illegalen Mitteln** zwinge, ihren **Glauben anzunehmen**. Er prangerte die Kirche an, dass sie die Menschen zum **Aberglauben** und zum **Fanatismus** verführe.

3) DIE VERNICHTUNG DER KIRCHE

Voltaire sah in der Kirche aber auch eine **Verbündete des Absolutismus**. Er wetterte gegen die Kirche, weil sie das **ungerechte politische System unterstütze**. In seinem berühmten Satz **"Ecrasez l'infame!"** - "Rottet die Infame aus!" kommt deutlich zum Ausdruck, dass Voltaire die **Vernichtung der Kirche** anstrebte.

4) FREIHEIT UND DEMOKRATIE

Voltaire trat für die Verwirklichung der **Grundrechte der Menschen** ein. Er kämpfte für die **persönliche Freiheit** und für die **Demokratie**. Er verlangte die **Gedanken- und Redefreiheit.** Er forderte den rechtlichen **Schutz der Bürger gegen die Willkür des absolutistischen Staates.**

5) DEISMUS UND RELIGIÖSE TOLERANZ

Voltaire war selbst ein Anhänger des **Deismus.** Sein Studium der Newtonschen Physik hatte ihn zu einer großen Ehrfurcht gegenüber dem **Schöpfer des Universums** geführt. Er trat für die **natürliche Religion der Vernunft** ein und lehnte jede kirchliche Institution ab. Voltaire forderte auch die **Toleranz unter den einzelnen Religionen und Konfessionen.**

5) DIE GESCHICHTE

Voltaire bemühte sich auch um ein **neues Geschichtsverständnis.** Er lehnte die Geschichte als eine reine Aufzählung von Namen, Daten und Fakten ab. Er war der Ansicht, dass es beim Studium der Geschichte darauf ankomme, die verschiedenen **geistigen und gesellschaftlichen Bewegungen** zu ergründen, die für das geschichtliche Geschehen verantwortlich sind. Auf diese Weise wurde Voltaire zu einem maßgeblichen **Begründer der modernen Geschichtsphilosophie.**

6) DIE ENZYKLOPÄDIE

Voltaire war auch einer der wichtigsten Mitarbeiter der **"Enzyklopädie"**, die von Diderot und d'Alembert herausgegeben wurde. Das Ziel dieser Enzyklopädie war neben der alphabetischen Darstellung des gesamten Wissens auch die **Verbreitung der aufklärerischen Ideen** unter den Gebildeten. Die Beiträge Voltaires zeichneten sich durch ihre elegante und treffsichere Formulierung aus.

7) DER PESSIMISMUS

Voltaire wurde in seinen späteren Jahren von einem tiefen **Pessimismus** erfasst. Infolge der vielen **Enttäuschungen** und **Verfolgungen**, aber auch unter dem Eindruck der vernichtenden **Erdbebenkatastrophe von Lissabon** (1755) sowie des **Siebenjährigen Krieges** (1756-1763) verfasste Voltaire sehr pessimistische Zeilen. Sein Pessimismus kam vor allem in seiner bekannten Novelle **"Candide"** zum Ausdruck. Sie ist voll Spott gegen die bekannte Lehre von **Leibniz**, der in seiner Theodizee von der **"besten aller Welten"** gesprochen hatte.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Voltaire gehörte zu den entscheidenden **Wegbereitern der Französischen Revolution.** Durch seine populärwissenschaftlichen Schriften, aber vor allem durch seine zahlreichen Theaterstücke, Romane und Pamphlete hat er entscheidend zur **Verbreitung jener politischen Ideen** beigetragen, die schließlich zum **radikalen Umsturz der politischen Verhältnisse in Frankreich** geführt haben.

Voltaire hatte einen scharfen Blick für die **Mißstände** der damaligen französischen Gesellschaft. Er hatte auch den **Mut**, verschiedene Ungerechtigkeiten öffentlich anzuprangern. Voltaire hat aber mit seinem **unheimlichen Spott** auch viele **Menschen aufgehetzt** und hat damit entscheidend zur **revolutionären Kampfstimmung** in Frankreich beigetragen.

ZUSAMMENFASSUNG:

VOLTAIRE (1694-1778)

HAUPTWERKE:

"Briefe über die Engländer" (1733)
"Candide" (1759)

LEHRE:

1) Die Kritik am Absolutismus
2) Die Kritik an der Kirche
3) Die Vernichtung der Kirche
4) Freiheit und Demokratie
5) Deismus und religiöse Toleranz
6) Die Philosophie der Geschichte
7) Die Enzyklopädie
8) Der Pessimismus

KRITISCHE WÜRDIGUNG

DIE ENZYKLOPÄDISTEN

EINFÜHRUNG

1) DIE VERFASSER DER ENZYKLOPÄDIE

Die Enzyklopädisten waren die **Verfasser der Enzyklopädie,** in der das gesamte Wissen der Zeit **im Geist der Aufklärung** dargelegt wurde. Die Enzyklopädie sollte ein "vernünftig durchdachtes Wörterbuch (dictionnaire) der Wissenschaften, Künste und Gewerbe" sein. Die Enzyklopädie war ein **universales Lexikon**, das aus 17 Bänden mit ca. 72.000 Artikeln bestand. Die **Herausgeber** der Enzyklopädie waren Denis **Diderot** und Jean **d'Alembert.** An der Enzyklopädie arbeiteten 160 Fachleute mit, darunter führende Philosophen der Aufklärung. Die Enzyklopädie entstand zwischen **1751** und **1780**.

2) DER GEIST DER AUFKLÄRUNG

Es war die erklärte Absicht der Herausgeber, das **allgemeine Denken** im Sinne der **Aufklärung** zu verändern. Die Enzyklopädie war von einem **antiabsolutistischen und antiklerikalen Geist** geprägt, der schon bald zu einer heftigen Reaktion der herrschenden Mächte führte. Nach der Herausgabe des siebten Bandes im Jahr 1759 wurde die **Fortsetzung des Werkes vom französischen König Ludwig XV. verboten. Papst Clemens XIII.** setzte das Werk auf den **Index** (= Liste der für Katholiken verbotenen Bücher.)

3) DAS LEXIKON DER GEBILDETEN

Die Enzyklopädisten fanden jedoch immer wieder die Unterstützung von hochgestellten Kreisen, sodass die Enzyklopädie schließlich im Jahr 1780 fertiggestellt werden konnte. Von dem Werk wurde Tausende von Exemplaren verkauft. Bald wurde das umfassende Werk auch in die wichtigsten **europäischen Sprachen** übersetzt. Es wurde zum gebräuchlichsten **Lexikon der europäischen Bildungselite** und übte einen großen Einfluss auf das **allgemeine Denken** aus. Die Enzyklopädie war auf geistigem Gebiet, neben den Werken von Voltaire und Rousseau, das wichtigste Werkzeug zur **Vorbereitung der Französischen Revolution** von 1789.

DENIS DIDEROT (1713-1784)

LEBEN:

Denis Diderot wurde **1713** als Sohn einer Handwerkerfamilie in **Langres** in Frankreich geboren. Ab 1726 studierte er bei den **Jesuiten** in Langres und in Paris. Er wollte zunächst selbst Jesuit werden, änderte dann aber seine Pläne und studierte **Literaturwissenschaften** in Paris. Anschließend arbeitete er als freier **Schriftsteller** und als **Übersetzer.** Diderot war ein universal gebildeter Denker, der sich mit literarischen, philosophischen, politischen, moralischen, religiösen und naturwissenschaftlichen Themen befasste. 1747 wurde er zusammen mit d'Alembert zum **Direktor und Herausgeber der Enzyklopädie** bestellt. Nach der Herausgabe eines philosophischen Werkes, in dem er verschiedene christliche Lehren massiv in Frage stellte, wurde Diderot in der Festung von **Vincennes** eingesperrt, aber nach einigen Monaten wieder freigelassen. Anschließend widmete sich Diderot mit ganzer Kraft der Herausgabe der Enzyklopädie. 1773 folgte Diderot einer Einladung von Katharina II. von **Russland**. 1774 führte ihn eine Reise nach **Holland.** Diderot starb **1784** in **Paris**.

HAUPTWERK:

"Gedanken über die Deutung der Natur" (1751)

LEHRE:

1) DIE VERNUNFT UND DER FORTSCHRITT

Diderot sah in der **Vernunft** und in den **Wissenschaften** die geeigneten Mittel für den Fortschritt der Menschheit. Die Vernunft und die Wissenschaften sollten - ganz im Sinne des englischen Philosophen Francis Bacon - zur **Beherrschung der Natur** führen und damit **das Leben der Menschen verbessern und erleichtern.** Sie sollten auch die technischen Voraussetzungen schaffen, um die Lebensqualität zu verbessern.

2) DER GESELLSCHAFTLICHE UND POLITISCHE FORTSCHRITT

Diderot erklärte, dass die Vernunft und Wissenschaften auch zum **gesellschaftlichen und politischen Fortschritt** der Menschheit beitragen sollten. Die Vernunft und die Wissenschaften sollten zur **Überwindung der sozialen Ungerechtigkeiten, der Intoleranz, des Fanatismus und der Vorurteile** führen. Er wollte deshalb mit Hilfe der Enzyklopädie möglichst vielen Menschen den Zugang zu den Wissenschaften eröffnen.

3) DIE MATERIALISTISCHE WELTANSCHAUUNG

Diderot vertrat eine **materialistische Weltanschauung** und erklärte, dass sich die **Welt aus sich selbst entwickelt hat.** Der Entwicklungsprozess führte von der Urmaterie über Minerale, Pflanzen und Tiere bis zum Menschen mit seinen intellektuellen und künstlerischen Fähigkeiten. Diderot stellte sich die grundlegende Frage, wie dieser Entwicklungsprozess von den einfachsten Formen der Urmaterie bis zum Menschen möglich sei.

4) DIE PANTHEISTISCHE SENSIBILITÄT

Diderot erkannte, dass eine rein physikalisch-mechanistische Welterklärung nicht ausreichen würde, um die Entwicklung der Welt zu erklären. Er entwickelte deshalb die Theorie, dass der **Materie** eine **pantheistische Sensibilität** (ein göttlich-geistiges Empfindungsvermögen) innewohnt, die die **Entwicklung des Lebens** und des **menschlichen Bewußtseins** ermöglicht.

5) DIE NATÜRLICHE MORAL

Diderot war ein Vertreter der natürlichen Moral. An Stelle einer metaphysisch begründeten Moral forderte er eine Moral, die auf **rein natürlichen Maßstäben** aufbaute. Das moralische Handeln des Menschen wird dadurch bestimmt, dass das **Gute** den Menschen mit Freude erfüllt und dass das **Böse** ihn abschreckt und mit Furcht erfüllt.

6) DER KAMPF GEGEN DEN ABSOLUTISMUS

Diderot war ein erklärter **Gegner des Absolutismus.** Er verurteilte die **„Monarchie von Gottes Gnaden“,** er prangerte die **Privilegien des Adels und der Kirche** an, er kämpfte gegen die **Einschränkung der Freiheit** und verurteilte die **Kriege der absolutistischen Herrscher**. Diderot glaubte zunächst, dass ein **aufgeklärter Monarch** eine Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu Gunsten des Volkes herbeiführen könne. Später gelangte er zur Überzeugung, dass **auch die aufgeklärten Monarchen** im Grunde genommen **Tyrannen** seien.

7) DIE INTELLEKTUELLEN ELITEN

Diderot strebte eine aufgeklärte Gesellschaft an, in der **intellektuelle Eliten** für das **Wohl des Staates** und für die **Heranbildung der Jugend** tätig sind. Diese intellektuellen Eliten sollten nicht an einen Stand gebunden sein, sondern sich aus allen gesellschaftlichen Schichten rekrutieren. Für die Zugehörigkeit zu diesen Eliten sollten einzig und allein die **persönlichen Fähigkeiten** ausschlaggebend sein.

8) DER ATHEISMUS

Diderot war in jungen Jahren ein Jesuitenschüler, entwickelte sich dann aber zum Deisten und schließlich zum **Atheisten.** Er erklärte, dass **Gott ein Hindernis für die Entwicklung des Menschen** darstelle. Es wäre daher gut, die Idee eines personalen Gottes aus den Köpfen der Menschen auszutreiben.

9) DER ANTIKLERIKALISMUS

Diderot war auch ein **erklärter Gegner der Kirche.** Seine radikale antiklerikale Gesinnung kommt auch in dem schrecklichen Satz zum Ausdruck: **„Die Menschheit wird nicht frei sein, ehe der letzte König mit den Gedärmen des letzten Priesters erwürgt worden ist.“** Diese antiklerikale Gesinnung prägte später das Terrorregime der Französischen Revolution.

10) DIE KUNST DES GENIES

Diderot vertrat den Standpunkt, dass die Kunst nicht von einer objektiven Harmonie und von objektiven Gesetzmäßigkeiten abhänge. Die **Kunst sei vielmehr an das Subjekt gebunden,** das selbst eine ästhetische Ordnung hervorbringt. Auf diese Weise leitete Diderot den sog. **"Geniekult"** ein, der später die Periode des **"Sturm und Drang"** maßgeblich geprägt hat.

ZUSAMMENFASSUNG:

DENIS DIDEROT (1713-1784)

HAUPTWERK:

"Gedanken über die Deutung der Natur" (1751)

LEHRE:

1) Die Vernunft und der Fortschritt
2) Der gesellschaftliche und politische Fortschritt
3) Die materialistische Weltanschauung
4) Die pantheistische Sensibilität
5) Die natürliche Moral
6) Der Kampf gegen den Absolutismus
7) Die intellektuellen Eliten
8) Der Atheismus
9) Der Antiklerikalismus
10) Die Kunst des Genies

JEAN D'ALEMBERT (1717-1784)

LEBEN:

Jean d'Alembert wurde **1717** als unehelicher Sohn adeliger Eltern in **Paris** geboren. Seine Mutter setzte ihn nach der Geburt vor einer Kirche aus. Das **Findelkind** wurde von einem Handwerkerehepaar aufgezogen. Später machte der leibliche Vater seinen Sohn ausfindig und ermöglichte ihm eine gute Ausbildung am **College von Kardinal Mazarin.** Nach Abschluss der Ausbildung sollte d'Alembert Priester werden, begann aber nacheinander **Rechtswissenschaften** und **Medizin** zu studieren. Beide Studien gab er jedoch nach kurzer Zeit wieder auf und widmete sich nun mit ganzer Hingabe der **Mathematik und Physik.** Er veröffentlichte Werke über verschiedenste mathematische und physikalische Themen, die ihm eine internationale Anerkennung verschafften. Bereits in jungen Jahren wurde er zum Mitglied der berühmtesten **europäischen Akademien.** Auf Grund seines internationalen Ansehens wollten ihn Friedrich II. von Preußen und Katharina II. von Russland als Präsidenten für ihre Wissenschaftlichen Akademien gewinnen, aber d'Alembert lehnte die Angebote ab. 1746 kam es zur Begegnung mit Denis **Diderot**. Ab 1747 arbeitete er zusammen mit Diderot an der Herausgabe der **Enzyklopädie**, für die er auch viele Beiträge schrieb. 1759 zog sich d'Alembert von der Redaktion der Enzyklopädie zurück. 1772 wurde er zum ständigen Sekretär der **Acadèmie Francaise.** D'Alembert starb **1784** in **Paris.**

HAUPTWERKE:

"Abhandlung über die Dynamik" (1743)
"Einführungsrede der Enzyklopädie" (1751)
"Abhandlung über die Elemente der Philosophie" (1759)

LEHRE:

1) MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFT

D'Alembert gehörte zu den führenden Mathematikern und Naturwissenschaftlern seiner Zeit. Er erforschte die Gesetze, die der **Bewegung** und dem **Gleichgewicht** der **Körper** zugrundeliegen. Er widmete sich der Untersuchung der **Flüssigkeiten** und **Gase.** Er befasste sich mit dem Vorrücken der **Äquinoktien** (Tag-und-Nachtgleiche), die den Beginn des Frühlings und des Herbstes bestimmen. D'Alembert versuchte schließlich auch die Wechselbeziehung zwischen **Sonne, Erde und Mond** zu erforschen.

2) DER BEGINN DER WISSENSCHAFT

D'Alembert erklärte, dass die **Antike**, das **Mittelalter** und die **Renaissance** trotz mancher kultureller und künstlerischer Leistungen **philosophisch und wissenschaftlich wenig gebracht** haben. Die eigentliche Philosophie und Wissenschaft hat nach d'Alembert erst mit Francis **Bacon,** Renè **Descartes und** John **Locke** begonnen, die die methodischen Voraussetzungen für eine naturwissenschaftliche Erkenntnis geschaffen haben.

3) DIE NEUE WISSENSCHAFT

D'Alembert war der Ansicht, dass die neue Wissenschaft auf der **empirischen Grundlage der Erfahrung** und auf der **rationalen Analyse der Vernunft** aufbaut. Er betrachtet den **Verstand**, das **Gedächtnis** und die **Vorstellungskraft** als Voraussetzung für die **Wissenschaften und Künste**: der Verstand ermöglicht die **Philosophie** und die **Einzelwissenschaften**, das Gedächtnis die **geschichtlichen Disziplinen** und die Vorstellungskraft die **Künste.**

4) DIE ABLEHNUNG DER METAPHYSIK

D'Alembert erklärte, dass die neue Philosophie zwangsläufig zur **Ablehnung der traditionellen Metaphysik** führen müsse. Da die Metaphysik **keine empirische Grundlage** aufweist, kann sie zu **keinen gesicherten Erkenntnissen** gelangen. Es ist daher nicht möglich, zu gültigen Aussagen über das Sein, über das Wesen der Seele, über das Leib-Seele-Problem, über Gott usw. zu gelangen.

5) DER KAMPF GEGEN DIE AUTORITÄREN MÄCHTE

D'Alembert erklärte, dass die rationalistische Philosophie die Möglichkeit biete, den **Menschen von autoritären Bindungen** zu lösen. D'Alembert wollte den Geist der Bürger von den **staatlichen Institutionen** emanzipieren und strebte nach einer Beseitigung der bestehenden Formen von **Religion und Kirche**, die die bisherige gesellschaftliche Ordnung stützten.

6) DIE ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE

D'Alembert verfasste eine berühmte Erklärung der **Menschenrechte**. In dieser Erklärung finden sich alle **grundlegenden Forderungen der Aufklärung** im Hinblick auf den einzelnen Menschen, die Gesellschaft und den Staat. Diese Forderungen betreffen die Gedanken- und Redefreiheit, die Gleichheit vor dem Gesetz, die Sicherheit der Bürger gegenüber dem Staat, das Recht auf Eigentum, die Souveränität des Volkes, das Recht auf Widerstand usw.

7) DIE ABSCHAFFUNG DER RELIGIÖSEN MORAL

D'Alembert lehnte jede religiöse Begründung der Moral ab. Auf Grund seines deistischen Gottesbildes vertrat d'Alembert den Standpunkt, dass es keinerlei Beziehung zwischen Gott und Mensch gibt und dass daher jede **religiöse Begründung der Moral sinnlos** sei. D'Alembert begründete die Moral mit den **Bedürfnissen des gesellschaftlichen Zusammenlebens**. Die Moral ist nach dem **Schaden** zu beurteilen, den ein bestimmtes Verhalten den einzelnen Menschen und der Gesellschaft zufügt.

8) DAS DEISTISCHE GOTTESBILD

D'Alembert sah im **Deismus** die Religion der Aufklärung. Er glaubte an Gott als den **Schöpfer des Weltalls** und den **Urheber der kosmischen Ordnung.** Er erklärte, dass sich Gott als der **große Architekt und Baumeister** nach der Schöpfung z**urückgezogen** habe. Gott steht also nach der Schöpfung nicht mehr mit dem Menschen in Verbindung und greift daher auch nicht in das Leben der Menschen ein.

9) DAS SOZIALE CHRISTENTUM

D'Alembert forderte ein **Christentum, das von allen Dogmen gereinigt** ist. Er lehnte also alle **verbindlichen Glaubenslehren** des Apostels Paulus, der Kirchenväter und der Konzilien (= beratende Versammlungen der Bischöfe) ab. Er strebte ein Christentum an, das die **geistige Gottesverehrung** und die **Menschenliebe** verwirklicht, wie sie Jesus gepredigt habe. Sein Ziel war ein rein **soziales Christentum**, das zu einem freiwilligen Güterausgleich zugunsten der armen und arbeitenden Klassen führt.

10) TOLERANZ UND GEWISSENSFREIHEIT

D'Alembert forderte die **Toleranz** gegenüber anderen **Konfessionen** und **Religionen.** Er wandte sich gegen den religiösen Fanatismus und die Verfolgung von Menschen, die ein anderes religiöses Bekenntnis haben. Er trat für die **Gewissensfreiheit** und erklärte, dass jeder Mensch das Recht habe, nach seinem eigenen Gewissen zu leben. D'Alembert bekämpfte alle Institutionen und Maßnahmen, die die Gewissensfreiheit des Menschen in Frage stellten.

D'Alembert stellte die neue Philosophie der Aufklärung mit ihren revolutionären Ansätzen in den Dienst einer radikalen **Welt- und Gesellschaftsveränderung.** Er betrachtete das neue Denken als eine **kulturelle Revolution**, die schließlich auch zur gesellschaftlichen, politischen und religiösen Revolution führen sollte.

ZUSAMMENFASSUNG:

JEAN D'ALEMBERT (1717-1784)

HAUPTWERKE:

"Abhandlung über die Dynamik" (1743)
"Einführungsrede der Enzyklopädie"(1751)
"Abhandlung über die Elemente der Philosophie" (1759)

LEHRE:

1) Mathematik und Naturwissenschaft
2) Der Beginn der Wissenschaft
3) Die neue Wissenschaft
4) Die Ablehnung der Metaphysik
5) Der Kampf gegen die autoritären Mächte
6) Die Erklärung der Menschenrechte
7) Die Abschaffung der religiösen Moral
8) Das deistische Gottesbild
9) Das soziale Christentum
10) Toleranz und Gewissensfreiheit

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Die Nachwirkung der Enzyklopädisten war von **europäischer Tragweite.** Diderot und d'Alembert haben mit Hilfe der Enzyklopädie die **Ideen der Aufklärung** in weiteste Bevölkerungskreise hineingetragen. Sie haben auch in radikaler Weise viele **gesellschaftliche und kirchliche Missstände** ihrer Zeit angegriffen. Ihre Kritik ist aber oft zu weit gegangen und hat damit den Sturm gesät, der dann in der **Französischen Revolution** ausgebrochen ist. Die Enzyklopädisten haben also einerseits für einen beachtlichen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt gesorgt und andererseits blutige Revolutionen verursacht.

DIE SENSUALISTEN UND MATERIALISTEN

EINFÜHRUNG

1) DIE SENSUALISTEN

Die **Sensualisten** versuchten die **menschliche Erkenntnis** auf die **sinnliche Erfahrung** zu reduzieren. Sie erklärten die Erkenntnis als einen **rein materiellen Vorgang** und **leugneten** die Existenz einer **eigenständigen Geistseele**. Sie lehnten auch jede Art von angeborenen Ideen und Prinzipien ab. Sie **leugneten** die Möglichkeit einer **metaphysischen Erkenntnis.**

2) DIE MATERIALISTEN

Die **Materialisten** versuchten die **gesamte Wirklichkeit** ausschließlich durch die **Materie** zu erklären. Sie **leugneten** die Existenz eines eigenständigen **geistigen Prinzips.** Sie sahen den Menschen als ein **rein materielles Wesen**, sie erklärten die **Moral** mit Hilfe der **Eigenliebe**, des **Nutzens** und der **Lust**. Sie waren radikale **Atheisten** und bekämpften die Religion.

ETIENNE BONNOT DE CONDILLAC (1715-1780)

LEBEN:

Etienne Bonnot de Condillac wurde **1714** in **Grenoble** geboren. Er studierte in einem **Jesuitenkolleg** und später am Seminar von **Saint-Sulpice** in **Paris**, wo er zum Doktor der **Theologie** promovierte. 1740 wurde er zum **Priester** geweiht, übte aber sein Priestertum nicht aus. Condillac interessierte sich für die englischen Wissenschaftler und Empiristen (Newton, Bacon, Locke). Er hatte auch engen Kontakt zu den führenden Vertretern der französischen Aufklärung (Rousseau, Voltaire und Diderot). Auf Grund seiner Schriften wurde er des Materialismus und des Sensualismus angeklagt und musste Paris verlassen. Condillac begab sich 1758 nach **Parma** und wirkte dort neun Jahre lang als **Erzieher** des Prinzen **Ferdinand von Bourbon-Parma.** In dieser Zeit lernte er auch den bekannten Reformer des Strafrechtes Cesare **Beccaria** kennen. 1767 kehrte er nach Paris zurück, wo er sich verschiedenen Studien widmete. Condillac starb **1780** in **Flux** bei Beaugency.

HAUPTWERK:

"Abhandlung über die Empfindungen" (1754)

LEHRE:

1) DIE SINNE ALS URSACHE DER ERKENNTNIS

Condillac vertrat in seiner Erkenntnislehre einen empiristischen Standpunkt. Er war der Ansicht, dass die **Erkenntnis ihren Ursprung ausschließlich in der sinnlichen Erfahrung** hat. Nach Condillac braucht es zur Erkenntnis weder eine eigenständige geistige Vernunft noch angeborene Ideen.

2) DIE SINNLICHE ERFAHRUNG

Condillac erklärte, dass die Erkenntnis mit der **sinnlichen Erfahrung** durch die fünf Sinne beginnt, die zu verschiedenen **Empfindungen** führt. Die sinnlichen Empfindungen regen das Gehirn zu weiterer Tätigkeit an und entwickeln in der Folge die geistigen **Fähigkeiten** wie Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Urteils- und Schlussvermögen. Alle geistigen Tätigkeiten und Bewußtseinsinhalte entstehen also durch die sinnlichen Empfindungen

3) DER SENSUALISMUS

Condillac leitete die gesamte Erkenntnis ausschließlich von der sinnlichen Erfahrung ab und gelangte so zu einem radikalen **Sensualismus**, der die Notwendigkeit einer eigenständigen **geistigen Vernunft in Frage stellt.** Condillac hielt aber trotz der Leugnung einer eigenständigen geistigen Vernunft am freien Willen und an der Immaterialität und Unsterblichkeit der Seele fest.

Condillac war trotz seiner sensualistischen Erkenntnislehre **kein Materialist.** Er wurde aber durch seine Erkenntnislehre zu einem **Wegbereiter der materialistischen Weltanschauung.**

ZUSAMMENFASSUNG:

ETIENNE BONNOT DE CONDILLAC (1715-1780)

HAUPTWERK:

"Traité des sensations" ("Abhandlung über die Empfindungen) (1754)

LEHRE:

1) Die Sinne als Ursache der Erkenntnis
2) Die sinnliche Erfahrung
3) Der Sensualismus

CLAUDE-ADRIEN HELVÈTIUS (1715-1771)

LEBEN:

Claude-Adrien Helvètius wurde **1715** als Sohn eines Arztes in **Paris** geboren. Er besuchte das **Jesuiten-Kolleg** von Louis-le-Grand. 1738 kaufte ihm sein Vater das Amt eines königlichen **Steuerpächters,** das ihm ein hohes Einkommen sicherte. Für kurze Zeit war Helvètius auch Kammerherr (Diener) der französischen Königin. Trotz seiner engen Beziehung zum "Ancien Regime" („Alten Herrschaft“) des Absolutismus nahm Helvètius bereits in jungen Jahren Kontakt zu den führenden **Vertretern der Aufklärung** auf. Er lernte zunächst Montesquieu, Voltaire und Condillac kennen; später machte er auch die Bekanntschaft von Diderot und d'Alembert, Holbach und Rousseau. Nach der Heirat mit einer reichen Adeligen wurde Helvètius zum Gutsherrn und betätigte sich als **landwirtschaftlicher und industrieller Unternehmer.** Dabei bemühte er sich auch um die Beschaffung von Arbeitsplätzen für die verarmten Kleinbauern und Tagelöhner. 1758 veröffentlichte er sein Hauptwerk "Vom Geist", das vom Parlament, der Sorbonne (bekannte Universität in Paris), vom König und vom Papst schärfstens verurteilt wurde. Auf Grund dieses Werkes fiel Helvètius zunächst am königlichen Hof in Ungnade. Doch bald wurde Helvètius wieder rehabilitiert. 1764 unternahm er eine **Reise nach England**, wo man sein Hauptwerk begeistert aufgenommen hatte. 1765 wurde er in **diplomatischer Mission an den Preußischen Hof** gesandt. Gegen Ende seines Lebens litt Helvètius unter Depressionen. Helvétius starb **1771** in **Paris.**

HAUPTWERK:

"Vom Geist" (1758)

LEHRE:

1) DAS PRINZIP DER MATERIE

Helvètius war ein radikaler **Materialist** und versuchte, die gesamte Wirklichkeit ausschließlich mit Hilfe der Materie zu erklären. Er vertrat den Standpunkt, dass die **Materie** drei Grundeigenschaften aufweist, nämlich die **Ausdehnung**, die **Bewegung** und die **Sensibilität.** Mit Hilfe dieser drei Grundeigenschaften lassen sich alle Phänomene erklären: die Ausdehnung und die Bewegung der Materie erklären sämtliche **physikalischen Prozesse**, die Sensibilität der Materie ermöglicht die sinnlichen Empfindungen und damit auch die **Erkenntnis des Menschen**.

2) DIE SENSUALISTISCHE ERKENNTNIS

Helvètius war wie John Locke der Ansicht, dass das Gehirn des Menschen am Beginn seines Lebens eine **tabula rasa** sei. Das Gehirn verdankt seine ganzen Erkenntnisse ausschließlich der **äußeren Erfahrung der Sinne**. Helvètius versuchte zu zeigen, dass auch die höheren geistigen Fähigkeiten und Gesetzmäßigkeiten ausschließlich auf die **sinnlichen Empfindungen zurückzuführen** sind.

3) DER MENSCH ALS PRODUKT DER UMWELT

Helvètius sah im Menschen das **Produkt seiner äußeren Umwelt.** Da der Mensch alle seine Erkenntnisse ausschließlich durch die sinnliche Erfahrung von außen erhält, ist der Mensch ausschließlich das Produkt der **Umwelt** und der **Gesellschaft.** Die Umwelt ist von Mensch zu Mensch verschieden. Das gesellschaftliche **Milieu** ist immer wieder anders und ändert sich. Die Prägung des Menschen hängt auch von der Beschaffenheit des Landes und von den **wirtschaftlichen Verhältnissen** ab. Auf diese Weise war nun nicht mehr die Natur für das Wesen des Menschen maßgeblich, sondern seine **Beziehung zur Gesellschaft und zur Umwelt.**

4) DIE GERECHTE UND SOZIALE GESELLSCHAFT

Helvètius war der Überzeugung, dass die Entfaltung des Menschen nur dann gelingen kann, wenn der Mensch unter **gerechten gesellschaftlichen Bedingungen** aufwächst. Er trat daher für eine Gesellschaft ein, in der die **Rechte der Menschen** beachtet und geschützt werden. Er bemühte sich auch als landwirtschaftlicher und industrieller Unternehmer um eine **gerechte Behandlung** der Kleinbauern und Angestellten. Er bemühte sich auch um **Arbeitsplätze** für die Tagelöhner. Auf diese Weise setzte sich Helvètius auch persönlich für eine **gerechte und soziale Gesellschaft** ein.

5) DIE ERZIEHUNG UND BILDUNG

Helvètius erkannte auch die zentrale Bedeutung der **Erziehung**. Er sah in der Erziehung die entscheidende Voraussetzung für die **Bildung des eigenständigen und freien Menschen**. Durch eine gute Erziehung sei es möglich, dem Menschen das nötige Wissen und die nötigen Kenntnisse für ein **menschenwürdiges Leben** zu vermitteln. Helvètius war in diesem Punkt ein typischer Vertreter der Aufklärung, der sich durch die Erziehung und Aufklärung des Menschen eine entscheidende Verbesserung der menschlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse erhoffte.

6) DIE UTILITARISTISCHE MORAL

Helvètius war der Überzeugung, dass das Handeln des Menschen von der **Eigenliebe** und vom **Eigeninteresse** sowie vom Streben nach **Glück** und **Genuss** bestimmt wird. Das Handeln des Menschen richtet sich nach dem eigenen **Nutzen** und **Schaden** sowie nach dem eigenen **Lust- und Unlustgefühl.** Das Ziel der Moral muss es sein, einen **Ausgleich** zwischen dem **Eigeninteresse** und dem **allgemeinen Interesse**, zwischen dem **individuellen Wohl** und dem **Allgemeinwohl** zu schaffen. Die Menschen sollen daher bei ihrem Streben nach dem eigenen Wohl immer auch dem Allgemeinwohl dienen.

7) DER RADIKALE ATHEISMUS

Helvètius war als Materialist auch ein **radikaler Atheist.** Er versuchte die Welt mit rein innerweltlichen Kräften zu erklären und lehnte jeden Schöpfergott ab. Er betrachtete die **Religion** als ein **Produkt des menschlichen Glücksstrebens**, aber auch der menschlichen **Unwissenheit** und des **Aberglaubens.** Helvètius war auch von einem radikalen **Antiklerikalismus** (kirchenfeindlichen Einstellung) erfüllt. Er klagte die Kirche an, dass sie über die Menschen herrschen wolle und ihnen daher den Gebrauch der Vernunft verbiete.

ZUSAMMENFASSUNG:

CLAUDE-ADRIEN HELVÈTIUS (1715-1771)

HAUPTWERK:

"Vom Geist" (1758)

LEHRE:

1) Der Materialismus
2) Die sensualistische Erkenntnis
3) Der Mensch als Produkt der Umwelt
4) Die gerechte und soziale Gesellschaft
5) Die Erziehung und Bildung
6) Die utilitaristische Moral
7) Der Atheismus

JULIEN OFFRE DE LAMETTRIE (1709-1751)

LEBEN:

Julien Offre de Lamettrie wurde **1709** in **Saint Malo** geboren. Er war Schüler bei den **Jesuiten** in Caen. Anschließend widmete er sich in **Reims** dem Studium der **Medizin**, das er bereits mit 19 Jahren abschloss. Nachdem er einige Jahre als Arzt gewirkt hatte, setzte er seine Studien in **Leyden** fort. Dann zog er nach Saint Malo und übte wieder seinen Beruf als Arzt aus. Er heiratete und wurde Vater einer Tochter. 1742 verließ er Frau und Kind und zog nach **Paris**, wo er als Arzt in die Dienste des Herzogs von Grammont trat. Von 1743 bis 1745 nahm er als Feldarzt am **österreichischen Erbfolgekrieg** teil. Nach seiner Rückkehr begann er mit der Verfassung verschiedener Schriften, in denen er auch seine Arztkollegen kritisierte und lächerlich machte. Die scharfen Reaktionen auf seine beißende Kritik zwangen ihn, nach **Holland** auszuwandern. Dort publizierte er 1747 das Werk ***"Der Maschinenmensch",*** das einen Sturm der Entrüstung auslöste. Lamettrie war gezwungen, das Land zu verlassen. Durch die Vermittlung von Freunden kam er an den königlichen **Hof von Friedrich dem Großen** nach **Potsdam.** Dort wirkte er als Arzt des Königs und wurde Mitglied der Akademie. Auf Grund seiner radikalen Ansichten gab es bald verschiedene Intrigen (hinterlistige Angriffe) gegen ihn. Lamettrie starb **1771** unter mysteriösen Umständen in **Berlin.**

HAUPTWERK:

"L'Homme-Machine" ("Der Maschinenmensch") (1747)

LEHRE:

1) DIE MATERIE ALS URSACHE ALLER DINGE

Lamettrie vertrat einen radikalen **Materialismus.** Er sah in der **Materie** die **einzige Ursache,** mit der sich alle sich alle Phänomene in der Natur und alle Vorgänge in der Welt erklären lassen. Lamettrie versuchte mit scharfsinnigen Argumenten nachzuweisen, dass es zur Erklärung der Natur und der Welt weder ein eigenständiges **geistiges Prinzip** noch einen **transzendenter Gott** braucht.

2) DIE MATERIALISTISCHE ERKENNTNISTHEORIE

Lamettrie sah in der Erkenntnis einen rein **materialistischen Vorgang.** Er deutete das **Denken** als das **Ergebnis bestimmter organischer Prozesse.** Die **Erkenntnis** führte er auf die

sinnlichen Eindrücke und **Empfindungen** zurück. Lamettrie wandte sich gegen jede **a priorische Erkenntnis,** die auf angeborenen Ideen und Prinzipien der Vernunft aufbaut.

3) DIE LEUGNUNG DER METAPHYSIK

Lamettrie wandte sich auch gegen jede metaphysische Erkenntnis. Er erklärte, dass eine **metaphysische Erkenntnis von vornherein unmöglich sei,** da die Erkenntnis ausschließlich durch **die sinnlichen Organe** zustande kommt. Aus diesem Grund ist es für die menschliche Erkenntnis auch völlig **unmöglich**, die **Existenz der Seele** und das **Dasein Gottes zu beweisen.**

4) DER MENSCH ALS MASCHINE

Lamettrie entwickelte auch ein **Menschenbild**, das weitreichende Folgen hatte. Er erklärte, dass der **Mensch** nur eine **komplizierte Maschine** sei. Er übertrug die **mechanistische Theorie**, die Descartes auf die Natur und die Tiere angewandt hatte, erstmals **auch auf den Menschen.** Der Mensch ist für ihn eine Maschine, die sich selbst steuert. Diese Maschine ist vielfältigen **Einflüssen von außen** ausgesetzt, die mit Hilfe von Empfindungen aufgenommen werden.

5) DER MENSCH OHNE SEELE

Lamettrie erklärte aufgrund seiner materialistischen Sicht des Menschen, dass sich der **Mensch nicht grundsätzlich vom Tier unterscheidet.** Der einzige Unterschied zwischen Mensch und Tier sei die Sprache, die den Menschen etwas vom Tier abhebt. Lamettrie bestritt dann auch, dass der Mensch eine **eigenständige Seele** hat. Er leugnete auch die **Willensfreiheit** des Menschen und äußerte sich gegen die **Unsterblichkeit** und das **Weiterleben der menschlichen Seele.**

6) DER MENSCH ALS HEDONISTISCHES WESEN

Lamettrie betrachtete den Menschen auch als ein **hedonistisches Wesen.** Da der Mensch ein rein materialistisch-sinnliches Wesen ist, ist sein Verhalten und Streben auf **sinnlichen Genuss** und damit auf den **Hedonismus** ausgerichtet. Auch die Tatsache, dass es kein Jenseits gibt, führt den Menschen dazu, das **Diesseits** zu **genießen.** Lamettrie folgt hier seinem großen Vorbild Epikur, der auch den maßvollen Genuss und die Hinwendung zu den irdischen Freuden und Genüssen gepredigt hatte.

7) DER MENSCH ALS ATHEISTISCHES WESEN

Lamettrie war auch Vertreter eines radikalen **Atheismus.** Er wandte sich gegen jede Religion und jeden religiösen Kult. Da es **nur die materielle Wirklichkeit** gebe, sei jeder **Glaube an Gott** und an ein **Jenseits sinnlos.** Die Religion schaffe nur falsche **Ängste** vor der Verdammung im Jenseits und führe zu vielen **Konflikten** und Kriegen auf Erden. Nach Lamettrie wird es erst dann Frieden geben, wenn die Menschheit vom Gift der Religion gereinigt ist. Die Welt wird also erst glücklich sein, wenn sie atheistisch ist.

ZUSAMMENFASSUNG:

JULIEN OFFRE DE LAMETTRIE (1709-1751)

HAUPTWERK:

"L'Homme-Machine" ("Der Maschinenmensch") (1747)

LEHRE:

1) Die Materie als Ursache aller Dinge
2) Die materialistische Erkenntnistheorie
3) Die Leugnung der Metaphysik
4) Der Mensch als Maschine
5) Der Mensch ohne Seele
6) Der Mensch als hedonistisches Wesen
7) Der Mensch als atheistisches Wesen

PAUL-HENRI BARON D'HOLBACH (1723-1789)

LEBEN:

Paul-Henri Baron d'Holbach wurde **1723** in **Edesheim** bei Landau in der Pfalz geboren. Er wurde unter der fürsorglichen Aufsicht eines reichen Onkels in Edesheim und **Paris** erzogen und studierte von 1744 bis 1748 in **Leyden** in Holland **Recht** und **Naturwissenschaften.** Nach seinen Studien ließ er sich in **Paris** nieder und wurde **französischer Staatsbürger.** Er erbte das große Vermögen seines Onkels und erhielt auch dessen Adelstitel. Er lebte als **Privatgelehrter** und richtete in seinem Haus einen **Salon** ein, der zu einem **internationalen Treffpunkt der Aufklärer** und vor allem der Enzyklopädisten wurde. Er war ein persönlicher Freund von Diderot und war mit Helvétius, d'Alembert und Rousseau bekannt. Er stand auch in Kontakt mit David Hume und Benjamin Franklin. Ab 1751 arbeitete er für **Enzyklopädie**, für die er 400 Artikel schrieb, die hauptsächlich naturwissenschaftliche Fragen (Geologie, Mineralogie und Metallurgie) behandelten. Er verfasste mehrere Werke, in denen er sich in sehr kritischer Weise mit **naturphilosophischen, moralischen, politischen und religiösen Fragen** auseinandersetzte. Er übersetzte auch verschiedene **religionskritische Schriften** aus dem Englischen ins Französische. 1754 wurde Holbach Mitglied der **Akademie von Berlin**, 1765 reiste er nach London, 1780 wurde er Mitglied der Akademie von **St. Petersburg.** Holbach starb **1789** in **Paris.**

HAUPTWERK:

"System der Natur" (1770)

LEHRE:

1) DAS MATERIALISTISCH-ATHEISTISCHE WELTBILD

Holbach vertrat in seinem Hauptwerk "System der Natur“ ein **materialistisch-atheistischen Weltbild.** Die gesamte Wirklichkeit besteht ausschließlich aus der ewigen **Materie**, die von einer mechanistischen **Bewegung** bestimmt wird. Das Universum besteht einzig aus der Materie und der ihr innewohnenden Bewegung.

2) DER MENSCH ALS EIN REIN PHYSISCHES WESEN

Holbach sah im Menschen ein **rein physisches Wesen**, das den materialistisch-mechanistischen Gesetzmäßigkeiten unterworfen ist. Die **geistigen** und **seelischen Vorgänge**

sind **reine Sinnesempfindungen** und letztlich **nur Bewegungsformen der Materie**. Auf Grund der mechanistischen Gesetzmäßigkeiten kann es auch **keine Willensfreiheit** geben. Das rein physische Wesen des Menschen ist schließlich auch der Grund, dass es **kein Weiterleben nach dem Tod** geben kann. Der Tod des Menschen ist nur eine Umverteilung der Materie.

3) DIE UTILITARISTISCHE MORAL

Holbach erklärte, dass die Moral vom Bedürfnis der **Selbsterhaltung** und der **Nützlichkeit** bestimmt wird. Das **Wohl des Einzelnen** kann aber nur erreicht werden, wenn es mit dem **Wohl der Mitmenschen** und dem **Allgemeinwohl der Gesellschaft** in einem **harmonischen Einklang** steht. Holbach versuchte auch, die **Religion** aus dem Bereich der Moral auszuschalten. Er war der Meinung, dass die **Religion** die menschliche Vernunft und die menschlichen Kräfte daran **hindert**, sich den **irdischen Fragen und Problemen** zuzuwenden.

4) DIE RELIGION ALS FIKTION

Holbach betrachtete die **Religion** als eine **Fiktion (falsche Annahme) des Gehirns.** Er sprach von den **illusionären Vorstellungen** über Gott und die Unsterblichkeit, die den Menschen von der Natur und der natürlichen Moral entfernen. Auf diese Weise aber entstehe das **Leiden der Menschen.** Schuld an diesem Dilemma seien die **machtgierigen Geistlichen**, die die Menschen verängstigen. Deshalb muß man das abergläubische Gerede der Geistlichen durch den **aufgeklärten Atheismus** ersetzen. Nur auf diese Weise sei es möglich, eine neue und bessere Welt zu schaffen, in der der Gebrauch der Vernunft die höchste Tugend darstellt.

ZUSAMMENFASSUNG:

PAUL-HENRI BARON D'HOLBACH (1723-1789)

HAUPTWERK:

"System der Natur" (1770)

LEHRE:

1) Das materialistisch-atheistische Naturverständnis
2) Der Mensch als ein rein physisches Wesen
3) Die utilitaristische Moral
4) Die Religion als Fiktion

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE SENSUALISTISCHE ERKENNTNIS

Die Sensualisten versuchen die **Erkenntnis** mit Hilfe der **sinnlichen Empfindungen** zu erklären, die im Gehirn Erkenntnisse und Ideen hervorbringen. Die menschliche Erkenntnis erfordert aber bestimmte **Maßstäbe (Kategorien)**, die nicht von den sinnlichen Empfindungen vermittelt werden. Die menschliche Erkenntnis gelangt auch zu **abstrakten Erkenntnissen**, die nicht durch die sinnlichen Empfindungen verursacht werden können. Die menschliche Erkenntnis erfordert ganz offensichtlich eine **geistige Vernunft.**

2) DIE MATERIE ALS URSACHE DER DINGE

Die Materialisten betrachten die Materie als die **Ursache der gesamten Wirklichkeit**. Die Materie bzw. der Kosmos hat aber einen **Anfang** und kann daher nicht die erste Ursache sein. Die Materie kann auch nicht die **rationalen Gesetzmäßigkeiten** der Wirklichkeit erklären. Die Materie kann schließlich auch nicht das **Leben** und den **Geist** erklären. Die Materie hat nicht die mindesten Voraussetzungen, um die Welt, die Natur und den Menschen zu erklären. Die Materie kann daher nicht die Ursache der gesamten Wirklichkeit sein.

3) DER MENSCH ALS MASCHINE

Die Materialisten betrachten den Menschen als eine **Maschine**. Eine Maschine kann aber nie das Wesen des Menschen erklären. Der Mensch ist ein **eigenständiges Subjekt**, das über **Selbstbewußtsein** und **Geist** verfügt. Der Mensch hat einen **freien Willen**, der zwischen verschiedenen Möglichkeiten wählen kann. Der Mensch strebt nach der **Wahrheit**, dem **Guten** und dem **Schönen**. Der Mensch sucht dem **Sinn** und nach dem **Absoluten.** Alle diese Eigenschaften und Fähigkeiten lassen sich unmöglich mit einer Maschine erklären.

4) DIE MATERIALISTISCHE MORAL

Die Materialisten erklären, dass das Verhalten des Menschen vom **eigenen Vorteil** und vom **Genuß** bestimmt wird. Sie fordern aber den Menschen auf, dass er sein eigenes Wohlergehen mit dem **Wohlergehen der Mitmenschen** und mit dem **Allgemeinwohl der Gesellschaft** in Einklang bringen soll. Das Grundproblem dieser Moral ist die Tatsache, dass der **materialistische Mensch** nur nach **materiellen Gütern** und nach **sinnlichem Genuss** streben kann. Es fehlt dieser materialistischen Moral an einer **echten Liebe**, an **geistigen Prinzipien** und an **sozialen Werten.**

5) DER MATERIALISTISCHE ATHEISMUS

Die Materialisten sehen in der **Materie die einzige Ursache** der gesamten Wirklichkeit. Sie vertreten daher einen konsequenten **Atheismus.** Sie erklären, dass die **Religion** nur gewissen **menschlichen Bedürfnissen** entspricht. Der Mensch erfindet daher eine Religion, die ihm **Halt** und **Trost** spendet und ihm die Hoffnung auf ein **Weiterleben nach dem Tod** vermittelt. Die Religion entsteht aber aus der **Erkenntnis**, dass es einen **Gott** gibt, der die Welt erschaffen hat. Die Religion besteht in der **Verehrung Gottes** und in einem **Leben nach dem Willen Gottes.** Die Religion verpflichtet den Menschen auch besonders zur **Nächstenliebe.**

6) DER ANTIKLERIKALISMUS

Die Materialisten sehen in der **Kirche** eine Institution, die die Menschen zum **Aberglauben** verführt und mit ihren **Geboten** beherrscht. Sie sehen in der Kirche aber auch eine Macht, die den **absolutistischen Staat** unterstützt. Die Materialisten haben recht, wenn sie auf bestimmte **Privilegien** der damaligen kirchlichen Würdenträger in Frankreich hinweisen. Sie entwickeln aber einen **Antiklerikalismus**, der in keiner Weise berechtigt ist. Sie übersehen zunächst, dass die **kirchliche Lehre** auch eine solide **philosophisch-theologische Grundlage** hat. Sie übersehen auch, dass die Kirche sich zu allen Zeiten um die **Kultur** und **Bildung** bemüht hat und dass sie sich stets besonders für die die **Armen** und **Schwachen** eingesetzt hat.

ZUSAMMENFASSUNG:

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die sensualistische Erkenntnis
2) Die Materie als Ursache der Dinge
3) Der Mensch als Maschine
4) Die materialistische Moral
5) Der materialistische Atheismus
6) Der Antiklerikalismus

DIE NACHWIRKUNG

Die Lehren der Sensualisten und Materialisten wurden zu ihrer Zeit meistens öffentlich verurteilt. Die Theorien dieser radikalen Denker wurden selbst von den Aufklärern weitgehend abgelehnt. Dennoch begannen die Lehren der Sensualisten und Materialisten ab dem **19. Jahrhundert** zu wirken und lassen ihren Einfluss bis in das **20. und 21. Jahrhundert** spüren.

1) DIE MATERIALISTISCHE WELTANSCHAUUNG

Die materialistische Weltanschauung fand ihren Niederschlag in der materialistischen Weltanschauung des **Marxismus** und des **Positivismus**, die nur die materielle Wirklichkeit anerkennen.

2) DIE MATERIALISTISCHE ERKENNTNISLEHRE

Die materialistische Erkenntnislehre prägte die Erkenntnistheorie des **Marxismus** und des **Positivismus** und prägt heute die neopositivistische Denkweise vieler Naturwissenschaftler und Mediziner.

3) DIE LEUGNUNG DER GEISTSEELE

Die materialistische **Leugnung einer eigenständigen Geistseele** lässt sich im Marxismus, im Positivismus und in der Psychoanalyse von Sigmund Freud finden. Für diese Strömungen gibt es nur eine **Psyche**, die mit **organischen Kräften** erklärt wird.

4) DIE MILIEU-THEORIE

Die materialistische Milieutheorie, die den Menschen als ein Produkt der Umwelt und Gesellschaft betrachtet, beeinflusste wiederum den Marxismus und die Psychoanalyse von Sigmund Freud.

5) DIE RELIGIONSKRITIK

Die materialistische Religionskritik beeinflusste **Ludwig Feuerbach** und **Karl Marx**. Im 20. Jahrhundert wurden die religionskritischen Schriften der französischen Materialisten vor allem in den **kommunistischen Staaten Europas** verbreitet.

JEAN JACQUES ROUSSEAU (1712-1778)

LEBEN:

Herkunft und Ausbildung

Jean Jacques Rousseau wurde **1712** als Sohn eines calvinischen Uhrmachers in **Genf** geboren. Seine Mutter starb bereits einige Tage nach seiner Geburt. Jean Jacques begann schon in frühen Jahren mit der Lektüre von Romanen und geschichtlichen Werken. Mit 12 Jahren begann er eine Lehre als **Schreiber**, ein Jahr später absolvierte er eine Lehre als **Kupferstecher.**

Aufenthalte in Frankreich und Italien

Mit 16 Jahren zog Rousseau von Genf nach **Annecy** in Frankreich, wo er in Madame de Warens eine mütterliche Freundin fand. Im gleichen Jahr wanderte er nach **Turin** in Italien, wo er zum katholischen Glauben übertrat und Priester werden wollte. Doch nach einem Jahr kehrte er zu Madame de Warens zurück. Er wurde nun Chorsänger und Musikschüler und wanderte als Musikant durch die **Schweiz** und **Frankreich**.

Verschiedene Tätigkeiten

Später arbeitete Rousseau als Schreiber am Katasteramt in **Annecy**, als Hauslehrer in **Lyon** und als Sekretär an der französischen Botschaft in **Venedig.** 1745 lernte er in Paris die Wäscherin Thérèse Levasseur kennen, die seine Lebensgefährtin wurde. Mit Thérèse hatte Rousseau fünf Kinder, die er alle in ein Waisenhaus brachte.

Die Auseinandersetzung mit den Aufklärern

1749 gewann Rousseau bei einem literarischen Wettbewerb der **Akademie von Dijon** den ersten Preis. Das Thema der Arbeit lautete: "Hat die Wiederherstellung der Wissenschaften und der Künste zur Verfeinerung der Sitten beigetragen?" In den folgenden Jahren kam es zu philosophischen **Auseinandersetzungen** mit Voltaire und den Aufklärern.

„Der Gesellschaftsvertrag“ und „Emile“

Rousseau übersiedelte in das "Kleine Schloss" bei Montmorency, wo er seine bekannten Werke **„Der Gesellschaftsvertrag“** und **"Emile"** verfasste. Das letztere Werk wurde öffentlich verurteilt und führte zu einem Haftbefehl. Rousseau musste jahrelang von einem Ort zum andern fliehen.

JEAN JACQUES ROUSSEAU (1712-1778)

Der Aufenthalt in England

Rousseau zog schließlich mit seiner Lebensgefährtin nach **England**, wo er von David **Hume** aufgenommen wurde. Doch nach einem Streit mit Hume zog er wieder nach Frankreich zurück. In Paris vollendete er sein letztes großes Werk der **"Bekenntnisse"**, in denen er seine persönlichen Erfahrungen und Ansichten niederschrieb.

Die späteren Jahre

Rousseau litt in seinen späteren Jahren an verschiedenen Krankheiten und wurde schließlich auch vom Verfolgungswahn befallen. Rousseau starb **1778** in **Ermenonville.** Sein Sarg wurde im Jahr 1794 von den Männern der Französischen Revolution in das berühmte Gebäude des **Pantheon** in Paris überführt.

HAUPTWERKE:

„Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen“ (1755)
„Der Gesellschaftsvertrag“ (1762)
„Émile oder Über die Erziehung“ (1762)
„Das Glaubensbekenntnis des savoyischen Vikars“ (4. Teil des Werkes „Émile“) (1762)

EINFÜHRUNG

1) EIN VERTRETER DER AUFKLÄRUNG

Jean Jacques Rousseau war in mancher Hinsicht noch ein **Vertreter der Aufklärung**. Er kämpfte für die verschiedenen gesellschaftspolitischen **Ziele der Aufklärung:** er setzte sich für die Freiheit und Gleichheit der Menschen sowie für die soziale Gerechtigkeit und Demokratie ein; er wollte den Menschen zur Mündigkeit erziehen und verkündete eine natürliche Religion.

2) EIN KRITIKER DER AUFKLÄRUNG

Rousseau war aber auch ein scharfer **Kritiker der Aufklärung**. Er erklärte, dass die aufklärerische Zivilisation zu vielen negativen Folgen geführt und den Menschen seinem natürlichen Wesen entfremdet habe. Er erhob daher seine berühmte Forderung: **"Zurück zur Natur!"** Rousseau kritisierte auch die einseitige Orientierung an der Vernunft und sah im **Gefühl** und in den natürlichen Trieben die entscheidenden Kräfte.

LEHRE:

I DIE KRITIK

1) DER VERFALL DER ZIVILISATION

Rousseau befasste sich zunächst mit der Frage, wie sich der **Fortschritt der Wissenschaften und der Kultur** auf den **Menschen**, die **Gesellschaft** und die **Moral** ausgewirkt hat. Rousseau vertrat die Ansicht, dass der Mensch **ursprünglich** in einem **Naturzustand der Unschuld** gelebt habe und dabei **tugendhaft** und **glücklich** war. Doch die fortschreitende Wissenschaft und Kultur hat den Menschen aus diesem **natürlichen Zustand** vertrieben und zunehmend die **natürliche Gleichheit** aller Menschen aufgehoben.

2) DIE ZEICHEN DES VERFALLS

Rousseau zeigte ganz konkret, die die Wissenschaft und Kultur die ursprüngliche Gesellschaft verändert hatten: an die Stelle der natürlichen Tugenden trat die **wissenschaftliche Gelehrsamkeit**, an die Stelle der Gleichheit trat die **Ungleichheit**; die wahre Freundschaft zwischen den Menschen wurde immer mehr von **Hass, Argwohn** und **Misstrauen** abgelöst. Je weiter die Wissenschaften und die Kultur den Menschen von seinem ursprünglichen natürlichen Zustand entfernten, desto mehr nahmen die **soziale Ungleichheit** und der **Verfall der Sitten** zu.

3) DIE SOZIALEN UNGERECHTIGKEITEN

Rousseau stellte fest, dass der Mensch in einer Gesellschaft lebt, die ihn weitgehend versklavt: ***"Der Mensch wird frei geboren, und überall ist er in Ketten."*** Der Mensch wäre von Natur aus ein freies Wesen, aber durch die **gesellschaftlichen Verhältnisse** wurde aus dem ursprünglich freien Menschen ein Sklave. Rousseau erklärte die Versklavung des Menschen durch die **falschen Eigentumsverhältnisse** und durch eine **falsche Politik**.

4) DAS PRIVATEIGENTUM UND DER OBRIGKEITSSTAAT

Rousseau weist zunächst darauf hin, dass das **ursprünglich kollektive Eigentum der Urgesellschaft** in ein **Privateigentum** verwandelt wurde. Auf diese Weise entstanden **Reiche** und **Arme**. Die **ursprünglich kollektive Gesellschaft** wurde in einen **Obrigkeitsstaat** verwandelt. Auf diese Weise konnten die Reichen die Armen auch politisch beherrschen. Das **Privateigentum** und der **Obrigkeitsstaat** führten dazu, dass eine kleine **Minderheit von Reichen** im Überfluss lebt, während die große **Mehrheit** der Menschen Hunger leidet und das Notwendigste entbehren muss.

5) DIE GESELLSCHAFTLICHEN BARRIEREN

Rousseau kritisierte auch die unüberwindlichen **Barrieren** (Schranken) zwischen den verschiedenen **gesellschaftlichen Klassen.** In seinem bekannten Roman "Die neue Heloise" schilderte er die **unglückliche Liebe** zwischen dem jungen Hauslehrer Saint Preux, der aus einfachen Verhältnissen kam, und seiner Schülerin Julie, die aus adeligem Haus stammte. Auf Grund ihrer verschiedenen gesellschaftlichen Herkunft hatten die beiden nicht die Möglichkeit zu heiraten: Nach einem kurzen Liebesglück wurde das Mädchen von seinem Vater gezwungen, einen Baron zu heiraten.

6) DIE GESELLSCHAFTLICHEN KONVENTIONEN

Rousseau wies darauf hin, dass die Menschen **freie Wesen** seien und nicht durch **gesellschaftliche Konventionen** (gesellschaftliche Verhaltensnormen) eingeengt werden dürfen. Er Im Zusammenhang erklärte er auch, dass die **Liebe** eine **freie Bindung** sei, die auf den natürlichen Instinkt zurückgehe. Die Liebe sei deshalb **nicht** den **gesellschaftlichen Konventionen** und der väterlichen Gewalt unterworfen. Jeder Vater, der es wagt, die freie Wahl der Liebenden zu unterbinden, sei ein Tyrann. Jeder, der die Liebe von der gesellschaftlichen Herkunft und dem Reichtum abhängig macht, stört die natürliche Ordnung der Liebe.

II DIE NATUR

Rousseau versuchte nach seiner Kritik an der aufklärerischen Kultur und der absolutistischen Gesellschaft eine **neue Weltanschauung** zu entwickeln, die zu einer neuen Sicht der Natur, des Menschen, der Gesellschaft, der Erziehung und der Religion führte. Die neue Weltanschauung Rousseaus war von einer ungeheuren Tragweite: sie leitete eine neue Epoche ein und führte zu revolutionären Folgeerscheinungen.

1) DIE RÜCKBESINNUNG AUF DIE NATUR

Rousseau begann seine Überwindung der aufklärerischen Kultur mit einer **Rückbesinnung auf die Natur**. Mit einfühlsamen Worten schilderte er zunächst die **Schönheit der unberührten Natur**: er schrieb vom Erwachen der Sonne, von den Vögeln und Tieren in der Natur, von der Schönheit der Landschaft, von der Majestät der Bäume, der Zartheit der Sträucher und von der Vielfalt der Blumen und Kräuter. Er wies darauf hin, dass die unberührte Natur für den Menschen eine unerschöpfliche **Quelle der Freude und Kraft** sei. Er machte den Menschen bewußt, dass die Natur die **Quelle des Lebens** sei.

2) DIE NATUR ALS LEHRMEISTERIN

Rousseau versuchte den Menschen bewusst zu machen, dass die **Natur** in sich **selbst** eine wunderbare **Ordnung** aufweist und durch ihre **innewohnenden Gesetze** alle Dinge lenkt und regelt. Der Mensch muss nur lernen, diese inneren Gesetze der Natur mit Hilfe des **Gefühls** und des **Gewissens** zu erfassen. Er muss sich von den natürlichen **Trieben** und **Instinkten** leiten lassen, um das Walten der Natur zu begreifen. Er braucht nur den **natürlichen Neigungen** und **Trieben** zu **folgen**, um sich in der richtigen Weise zu entfalten und sein Glück zu finden.

3) DIE EINHEIT MIT DER NATUR

Rousseau war sich dabei der Tatsache bewusst, dass der Mensch nicht mehr in den ursprünglichen Zustand zurückkehren konnte. Er wusste, dass der ursprüngliche Zustand der natürlichen Unschuld und des kollektiven Eigentums nicht mehr hergestellt werden konnte. Aber er wies darauf hin, dass der Mensch nur **in der Einheit mit der Natur** sein Wesen verwirklichen kann. Nur wenn sich der Mensch von der Natur leiten lässt, kann er sein **wahres Glück** finden. Rousseau erklärte damit, dass auch der moderne Mensch sich darum bemühen müsse, den Kontakt zur Natur nicht zu verlieren.

4) DIE ÜBERWINDUNG DER MECHANISCHEN NATUR

Rousseau hat mit seiner neuen Sichtweise das **Naturverständnis der Aufklärung radikal in Frage gestellt.** Die Natur war nun nicht mehr ein Mechanismus, sondern eine **geheimnisvolle, lebendige Macht.** Die Natur wurde nun nicht mehr mit Hilfe der Vernunft und der Mathematik erfasst, sondern durch das **Gefühl** und das **Gewissen** wahrgenommen.

5) DAS NEUE VERSTÄNDNIS DER NATUR

Rousseau hat zu einem völlig **neuen Verständnis der Natur** geführt. Die Natur war nun nicht mehr ein Gegenstand, den der Mensch mit Hilfe der Vernunft und der Technik beherrschen und nützen konnte, sondern die **Lehrmeisterin des Menschen**, die ihm über das Gefühl, die Triebe und Instinkte zu einem glücklichen Leben verhalf. Mit dieser Sichtweise der Natur stellte Rousseau das Naturverständnis der Aufklärung geradezu auf den Kopf.

III DER MENSCH

1) DER MENSCH DER VERNUNFT

Rousseau kritisierte zunächst den aufklärerischen Menschen, der von der Vernunft geprägt wurde. Er stellte fest, dass Vernunft zur die **Kälte** und **Herzlosigkeit** vieler Menschen geführt habe. Er war der Ansicht, dass die Vernunft den natürlichen Menschen zerstört habe. Durch die Vernunft sei der Mensch zu einem **künstlichen Wesen** geworden. Die Vernunft unterdrücke das natürliche Gefühl, die Leidenschaften und die Spontaneität des Menschen. Sie lässt den Menschen zu einem **berechnenden Wesen** werden, das seinen Vorteil auf Kosten der anderen sucht.

2) DER MENSCH DES GEFÜHLS

Rousseau entwickelte ein Menschenbild, das völlig anders war als das Menschenbild der Aufklärung. Er betrachtete den **Menschen** vor allem als ein **Wesen mit Herz und Gefühl.** Er war davon überzeugt, dass das **Herz des Menschen** nichts anderes begehrt als das **Gute**. Er vertraute den **natürlichen Neigungen** des Menschen und erblickte im **Gefühl** und im **Gewissen** die entscheidenden Kräfte des Menschen. Er sah aber auch in den **Trieben** und **Instinkten** maßgebliche Kräfte für das menschliche Verhalten. Auf diese Weise wurde nun der Mensch zu einem Wesen, das hauptsächlich vom Gefühl bestimmt wurde.

IV DIE ERZIEHUNG

1) DIE NATÜRLICHE ERZIEHUNG

Rousseau bemühte sich auch um eine grundlegende Neuorientierung der **Erziehung**. In seinem berühmten Erziehungsroman **"Emile"** geht er davon aus, dass der **Mensch von Natur aus gut** sei und dass er nur durch die Gesellschaft verdorben wird. Der Mensch muß deshalb auf **natürliche Weise** erzogen werden, damit er ein guter Mensch werden kann. In seinem Erziehungsroman versucht Rousseau an Hand des Zöglings Emile zu zeigen, in welchen **Schritten** die Erziehung des jungen Menschen erfolgen soll.

2) DIE ERZIEHUNG DER SINNE

Die Erziehung betrifft zunächst die **Erziehung der Sinne**. Das kleine Kind soll lernen, seine **Sinne zu gebrauchen**: es soll also sehen, hören, riechen, schmecken und tasten lernen. Die Natur drängt das Kind dazu, seine Sinne einzusetzen (vor allem den Tastsinn!) Das Kind soll die Sinne nicht nur gebrauchen, sondern auch lernen, mit Hilfe der Sinne **die Dinge zu begreifen und zu beurteilen**.

3) DIE ERZIEHUNG DER VERNUNFT

Die **Erziehung der Vernunft** beginnt ab dem Alter von 15 Jahren. Der Jugendliche soll lernen, mit Hilfe seiner **eigenen Vernunft** nach **Lösungen der verschiedenen Probleme zu suchen.** Er soll lernen, sich seiner **eigenen Vernunft** zu bedienen, damit er später nicht von der Meinung der Anderen abhängig ist. Wenn der Jugendliche selber denken kann, dann wird er später auch **selbst entscheiden** können und so seine **Freiheit** bewahren. Er soll keine Bücherweisheiten und keine abstrakten Lehren aufnehmen, sondern die **Welt** verstehen lernen und mit dem **konkreten Leben** konfrontiert werden.

4) DIE ERZIEHUNG DES HERZENS

Die **Erziehung des Herzens** soll die **Gefühle** und die **menschlichen Werte** des Jugendlichen entfalten. Die Gefühle des Mitleids, der Großzügigkeit, der Freundschaft, der Gerechtigkeit und der Liebe sollen im jungen Menschen auch den **Sinn für die Gemeinschaft** entfalten. Der junge Mensch soll lernen, sich für das **Wohl der Gemeinschaft** einzusetzen. Auf diese Weise wird der heranwachsende Mensch schließlich die **Bedeutung des Herzens** begreifen. Er wird aber auch erkennen, wie sehr eine herzlose Gesellschaft das Gute im Menschen zerstört.

5) DIE RELIGIÖSE ERZIEHUNG

Die **religiöse Erziehung** sollte erst zu einem **späteren Zeitpunkt** einsetzen. Rousseau ist der Ansicht, dass die **religiösen Lehren** für das Kind noch **völlig unbegreiflich** sind. Es wäre auch schädlich, wenn man dem Kind den Glauben auf kindliche Weise vermitteln würde, da es in diesem Fall ein ganzes Leben lang einen **unreifen kindlichen Glauben** beibehalten würde. Die Religion kann dem Jugendlichen erst dann vermittelt werden, wenn er das **Gewissen** entdeckt hat. Er kann dann in seinem Gewissen **Gott erfahren.** Die Religion wird dann für ihn ein **Schutz gegen die Leidenschaften** und hilft ihm, seine **Freiheit zu bewahren.**

6) DIE GARANTIE EINER GUTEN ERZIEHUNG

Die umfassende Erziehung in allen Bereichen sorgt dafür, dass man den Jugendlichen schließlich ohne Bedenken in die Gesellschaft entlassen kann. Der junge Mensch hat gelernt, **selbst zu denken, selbst zu entscheiden und selbst zu handeln.** Er hat aber auch eine entsprechende **Herzensbildung** und eine klare Vorstellung der **sozialen Werte.** Er wird dann auch von der **Religion** zu einem rechten Leben angeleitet. Es besteht dann **keine Gefahr mehr,** dass er **von der Gesellschaft verdorben** wird.

7) DAS VERHALTEN DES ERZIEHERS

Rousseau beschreibt dann auch das rechte Verhalten des Erziehers. Der **Erzieher** hat **nicht die Aufgabe, den Jugendlichen zu lenken und zu leiten.** Er soll auch nicht mit seiner **Autorität** den Jugendlichen zu **bestimmten Verhaltensweisen** zwingen. Er soll vielmehr dem Jugendlichen möglichst viel **eigenen Spielraum** lassen. Durch die Zurückhaltung des Erziehers kann sich das Kind und der junge Mensch **selbständig und eigenständig entwickeln**.

8) DIE „NEGATIVE ERZIEHUNG“

Rousseau erklärt, dass die **Zurückhaltung des Erziehers** die Voraussetzung dafür ist, dass das Kind und der Jugendliche **selbst aktiv** werden und zum selbständigen Denken und Handeln erzogen werden. Der Erzieher sollte deshalb nur dafür sorgen, **alles Schädliche und Negative vom Kind und vom Jugendlichen fernzuhalten.**

Rousseau wurde mit dieser Pädagogik zum Vorläufer der sog. **„negativen Erziehung“**, die den Menschen nicht positiv anleitet, sondern nur dafür sorgt, dass keine schädlichen Dinge passieren. Rousseau wurde aber auch zum Vorläufer der sog. **„antiautoritären Erziehung“**, die die Ansicht vertritt, dass die Erziehung ohne jede Autorität erfolgen soll.

V DIE GESELLSCHAFT

1) DIE ENTSTEHUNG DES STAATES

Rousseau entwickelte auch eine neue **Gesellschaftslehre**, die er in seinem Werk **"Der Gesellschaftsvertrag"** vorstellte. Rousseau ging davon aus, dass die Menschen in der primitiven **Urgesellschaft** ohne Staat lebten. Sie lebten in natürlicher **Freiheit** und folgten ihren eigenen Interessen. Ab einer gewissen Entwicklungsstufe mussten sich die Menschen jedoch zusammenschließen, um gemeinsam gewisse Aufgaben erfüllen zu können, die die Möglichkeiten des Einzelnen überschritten. Auf diese Weise kam es zu einem **Gesellschaftsvertrag**, der das **Zusammenleben** der Menschen regelte und zur **Entstehung des Staates** führte.

2) UNTERORDNUNG UND FREIHEIT

Der Gesellschaftsvertrag führte zu entscheidenden **Veränderungen in der Gesellschaft**: An die Stelle der ursprünglichen Freiheit und des ursprünglichen Instinkts traten nun das **Recht**, die **Gesetze** und die **Moral.** Der einzelne Mensch musste auf seine **privaten Rechte** verzichten, war aber gleichzeitig als Mitglied der **kollektiven Gesellschaft** an der Herrschaftsgewalt beteiligt. Auf diese Weise musste sich der Einzelne zwar der staatlichen Autorität unterordnen, konnte aber als Mitglied der Gesellschaft auch seine Freiheit bewahren. Der Einzelne konnte also trotz seiner **Unterordnung** unter den Staat seine **Freiheit** bewahren.

3) DER ALLGEMEINE WILLE

Der Gesellschaftsvertrag führte auch zur Bildung eines **allgemeinen Willens** der gesamten Gesellschaft. Der allgemeine Wille orientiert sich am **Interesse** und am **Allgemeinwohl** der gesamten Gesellschaft. Der allgemeine Wille ist ein **kollektiver Wille** und muss stets **einheitlich** und **unteilbar** sein. Da das Interesse der gesamten Gesellschaft sich nie gegen das Interesse des Einzelnen richten kann, ist der **allgemeine Wille irrtumsfrei und unfehlbar.**

4) DER EINHEITLICHE WILLE

Der Gesellschaftsvertrag versucht also durch den allgemeinen Willen die **Einheit des Volkes** zu sichern. So wie es bei einem Leib nur einen Willen geben kann, dem sich alle Glieder unterwerfen müssen, so kann es auch in einem Staat **nur einen Willen** geben, dem sich **alle Bürger unterwerfen** müssen. Der allgemeine Wille kann also immer **nur einer** sein und muss **von allen akzeptiert** werden. Wenn der einzelne Bürger sich nicht dem allgemeinen Willen unterwirft, dann kann er von der Gesamtheit auch dazu **gezwungen** werden.

5) DER DEMOKRATISCHE STAAT

Der Gesellschaftsvertrag führt auch dazu, dass die **Herrschaft** nicht mehr die Sache eines einzelnen Herrschers, sondern des **ganzen Volkes** ist. Die **Gesetze** sind nicht mehr willkürliche Akte eines einzelnen Herrschers, sondern Gesetze, die **vom ganzen Volk** beschlossen und gebilligt werden. Der **Gehorsam** der Bürger gilt nun nicht mehr willkürlichen Gesetzen, sondern **Gesetzen**, die sie **selbst beschlossen** haben. Die **Regierung** ist nicht mehr der Träger der Macht, sondern **nur das ausführende Organ**, das im Auftrag des Volkes handelt und an die Gesetze gebunden ist. Die **Regierung** kann auch vom Volk **gestürzt** werden, wenn sie gegen die Beschlüsse und Gesetze des Volkes verstößt…

6) DIE RECHTLICHE FREIHEIT

Der Gesellschaftsvertrag führt schließlich zur **Abschaffung des Obrigkeitsstaates** und zur **Einführung der Demokratie**, in der das ganze **Volk** die **Souveränität** (Herrschaftsgewalt) besitzt. Auf diese Weise kommt es auch zur **Rückgewinnung der Freiheit** der einzelnen Bürger. Sie erlangen allerdings nicht mehr die natürlichen Freiheit wie in der primitiven Urgesellschaft, sondern die **rechtliche Freiheit**, die darin besteht, dass sie nur den Gesetzen gehorchen müssen, die sie sich selbst gegeben haben.

VI DIE RELIGION

Rousseau hat sich auch eingehend mit der Religion auseinandergesetzt. In seiner bekannten Abhandlung **"Das Glaubensbekenntnis des savoyischen Vikars"** lässt Rousseau einen alten **Priester aus Savoyen** zu Wort kommen, der in einem ausführlichen Gespräch mit einem jungen Mann in **kritischer Weise** auf die verschiedenen religiösen Fragen eingeht. (Die Abhandlung über „Das Glaubensbekenntnis des savoyischen Vikars“ findet sich im 4. Teil des Erziehungsromans „Émile“.)

1) DIE NATÜRLICHE RELIGION

Der Priester versucht die religiösen Fragen mit Hilfe der **Vernunft** und des **Gefühls** zu ergründen. Er erklärt, dass die Vernunft und das Gefühl die Grundlagen einer **natürlichen Religion** sind. Die natürliche Religion baut ausschließlich auf den **natürlichen Kräfte** der Vernunft und des Gefühls auf. Die **Vernunft** ermöglicht die **Erkenntnis** der wichtigsten religiösen Wahrheiten. Das **Gefühl** vermittelt die **innere Beziehung** zu Gott und lässt den Menschen den lebendigen Gott erfahren.

a) Die Existenz Gottes

Der Priester befasst sich zunächst mit der Frage nach der **Existenz Gottes.** Er weist darauf hin, dass die **Bewegung**, die **Ordnung** und die **Einheit** des Kosmos und der Welt **nicht mit Hilfe der Materie** erklärt werden können. Es ist offensichtlich, dass der Kosmos und die Welt von **Gesetzen** regiert werden, die ihre Ordnung und Einheit ermöglichen. Diese Gesetze weisen aber auf die Existenz und das Wirken einer **höheren Intelligenz** hin. Auf diese Weise sind der Kosmos und die Welt ein klarer Hinweis auf die **Existenz Gottes.**

b) Die Existenz der Seele

Der Priester behandelt dann auch die Frage nach der **Existenz der Seele.** Er weist darauf hin, dass das **Denken des Menschen** nicht mit Hilfe der Materie erklärt werden kann. Der Vikar aus Savoyen erklärt, dass es **unmöglich** sei, dass **aus der Materie und den Atomen das Denken** hervorgehen könne. Es braucht vielmehr eine **immaterielle Geistseele**, um das Denken des Menschen erklären zu können.

c) Die Unsterblichkeit der Seele

Der Priester erklärt dann auch, dass die **Seele unsterblich** sei. Er begründet die Unsterblichkeit der Seele mit dem Hinweis, dass nur auf diese Weise die **göttliche Gerechtigkeit** nach dem Tod möglich sei. Ohne Unsterblichkeit der Seele käme es zum Triumph des Bösen über das Gute. Da aber ein solcher **Triumph des Bösen** in einem völligen **Widerspruch zur Harmonie des Universums** steht, kann nicht alles mit dem irdischen Leben zu Ende sein.

d) Die innere Beziehung zu Gott

Der Priester erklärt dem jungen Mann, dass die religiöse **Beziehung zu Gott** auf der Grundlage des **Herzens** und des **Gefühls** zustande kommt. Nur das unendliche Gefühl des Herzens ermöglicht es dem Menschen, den unendlichen Gott zu erfahren und zu verehren. Die **Vernunft** ist für die Beziehung zu Gott ein Hindernis, da sie zu **begrenzt** ist, um den unendlichen Gott zu begreifen. Die Beziehung des Menschen zu Gott kann daher nur über das Herz und das Gefühl zustandekommen.

e) Die Funktion des Gewissens

Der Priester weist den jungen Mann auch auf die **Funktion des Gewissens** hin. Der Mensch wird in seinem **Gewissen von Gott geleitet** und weiß in seinem **Gewissen** um das rechte mo-

ralische Handeln. Er kann in seinem Gewissen den **Willen Gottes** erkennen und so nach dem Willen Gottes handeln. Der Mensch wird aber auch durch das **Naturgesetz** zum rechten Verhalten gegenüber der Natur angeleitet.

f) Die Bedeutung der Religion

Der Priester gibt dem jungen Mann auch zu verstehen, worin die **Bedeutung der Religion** besteht. Er erklärt ihm, dass die Religion eine **dreifache Aufgabe** zu erfüllen hat: Die Religion hat zunächst die Aufgabe, dem **Ruhm Gottes** zu dienen. Die Religion soll aber auch zum **Wohl der Gesellschaft** beitragen und soll schließlich zum **persönlichen Wohlergehen** des Menschen führen.

g) Die freie Wahl der Religion

Der Priester betont schließlich, dass die Religion eine **freie Entscheidung jedes einzelnen Menschen** sein müsse. Die Religion könne niemandem aufgezwungen werden. Jeder Mensch muss sich **selbst** die **Frage nach der Religion** stellen. Er muss zu sich selbst ganz ehrlich sein und sich die Frage stellen, welche religiösen Lehren ihn überzeugt haben. Der Mensch hat aber auch das Recht und die Möglichkeit, jene religiösen Lehren, die ihn nicht überzeugt haben, abzulehnen.

2) DIE KRITIK DER ÜBERNATÜRLICHEN RELIGION

a) Die Offenbarungsreligionen

Der Priester erklärt dann dem jungen Mann, dass die natürliche Religion auf Glaubenslehren beschränkt sei, die durch die **Vernunft** oder durch das **Gefühl** begründet werden können. Der Vikar **lehnt** daher entschieden alle **Religionen** ab, die sich auf **übernatürliche Offenbarungen** berufen. Er lehnt daher auch die Offenbarungsreligionen des Judentums und des Christentums ab.

b) Die übernatürlichen Zeichen

Der Priester erklärt auch, dass es **keine übernatürlichen Zeichen und Wunder** gibt, die auf das Wirken Gottes zurückgehen. Er leugnet auch, dass es **Prophezeiungen** gibt, die in Gott ihren Ursprung haben. Es gibt auch **keine Wunder**, in denen sich die übernatürliche Macht Gottes zeigt. Die Berichte von Prophezeiungen und Wundern sind nur **menschliche Erfindungen**.

c) Die Gottheit Jesu

Der Priester setzt sich dann auch mit der **Gestalt Jesu** auseinander. Er bewundert das **außergewöhnliche Leben** und die **einzigartigen Lehren Jesu**. Er bewundert die Reinheit seiner Sitten und die tiefe Weisheit seiner Reden. Er bewundert auch das Leiden und Sterben Jesu. Der Priester betrachtet Jesus als einen **außergewöhnlichen Menschen** und als einen **weisen Lehrer**, aber **nicht** als den **Sohn Gottes** und als den **Erlöser der Welt.**

d) Die Evangelien

Der Priester erklärt weiters, dass Evangelien **voll von unglaubwürdigen Dingen** seien, die der **Vernunft hohnsprechen** und die **kein vernünftiger Mensch begreifen und annehmen kann.** Der Priester meint damit die übernatürlichen **Zeichen und Wunder**, die **Jesus** gewirkt hat, aber auch die **Auferstehung** und die **Gottheit Jesu**, die die menschliche Vernunft nicht begreifen und annehmen könne.

e) Die Kirche

Der Priester wendet sich schließlich gegen die **Kirche**, die er nicht als eine übernatürliche Stiftung von Jesus Christus anerkennt. Er glaubt auch nicht an die übernatürlichen Geschehnisse bei der **heiligen Messe**. Er stellt damit alles **Übernatürliche des Christentums** in Frage und hebt damit das übernatürliche Wesen der christlichen Religion auf.

3) DIE WAHRE RELIGION

a) Die Heilsamkeit der Religionen

Der Priester betrachtet **alle einzelnen Religionen als heilsame Institutionen**, die in jedem Land durch einen öffentlichen Kult eine einheitliche Weise der Gottesverehrung vorschreiben. Alle Religionen sind gut, **wenn sie Gott dienen**, wie es ihm zukommt. Der **wesentliche Gottesdienst ist der Gottesdienst des Herzens**. Gott nimmt die Huldigung des Herzens in allen verschiedenen Formen an, wenn sie aufrichtig gemeint ist.

b) Die religiöse Toleranz

Der Priester erklärt, dass **alle Religionen gut** seien, wenn sie der **Verehrung und Huldigung Gottes** dienen. Entscheidend ist, dass sich alle Religionen **gegenseitig respektieren** und dass es **nicht** zur **Intoleranz** und zur **gegenseitigen Verdammung** unter den Religionen kommt.

Alle Menschen sollen sich **untereinander lieben**, sie sollen sich als **Brüder** betrachten, alle Religionen respektieren und jeden in **Frieden in seiner eigenen Religion** leben lassen.

c) Die wahre Religion

Der Priester gibt dann seinem jungen Gesprächspartner auch zu verstehen, dass die **natürliche Religion** die **wahre Religion** sei. Die natürliche Religion baut auf der **Vernunft** und den **Gefühlen des Herzens** auf und bedarf **keiner übernatürlichen Offenbarung**. Der Mensch wird in seinem **Geist von Gott erleuchtet** und von den **Gefühlen des Herzens** gelenkt und kann auf diese Weise die **wahre Religion** erkennen.

d) Die allgemeine Religion

Der Priester betrachtet die **natürliche Religion der Vernunft und des Herzens** auch als die **Grundlage einer allgemeinen Religion.** Wenn alle Menschen der natürlichen Religion gefolgt wären, dann hätte es immer nur eine Religion auf Erden gegeben. Wenn sich nun **alle Menschen** bemühen, ihre Religion auf der **Vernunft**, auf dem **Gewissen** und dem **Gefühl** aufzubauen, dann kann es in Zukunft zu einer **weltweiten einheitlichen Religion** kommen. Auf diese Weise werden dann auch alle **Konflikte unter den Religionen ein Ende** haben.

4) DIE BÜRGERLICHE RELIGION

a) Das bürgerliche Glaubensbekenntnis

Rousseau hat sich auch in seinem berühmten politischen Werk **„Der Gesellschaftsvertrag“** mit der Religion befasst. Er beschreibt darin die natürliche **Religion** als einen wichtigen **Sozialisationsfaktor,** der für das Funktionieren der bürgerlichen Gesellschaft und des Staates unverzichtbar sei. Deshalb hat der **Staat** die **Aufgabe** und das **Recht**, die natürliche **Religion in Form von bestimmten Artikeln** festzulegen. Auf diese Weise kommt es zu einem **„bürgerlichen Glaubensbekenntnis“**, das dem Zusammenleben der Bürger dient.

b) Die staatliche Religion

Rousseau erklärt, dass der Staat im Interesse des **Allgemeinwohls** und im Namen des **allgemeinen Willens** das Recht hat, die **Bürger zu diesem staatlichen Glaubensbekenntnis zu verpflichten.** Er rechtfertigt daher auch die **Intoleranz** gegenüber Personen, die das bürgerliche Glaubensbekenntnis nicht einhalten. Wenn ein Bürger das bürgerliche Glaubensbekenntnis nicht einhält, begeht er das größte Verbrechen und verdient die **Todesstrafe.**

5) DIE ARTEN VON RELIGION

a) Die drei Arten der Religion

Rousseau hat drei **verschiedene Arten** von Religion vertreten. Im „Glaubensbekenntnis des savoyischen Vikars" stellt er die Religion als eine **Privatsache** dar, die der freien Entscheidung des Einzelnen überlassen ist. Im gleichen Werk verkündet er aber auch eine **allgemeine Religion**, die alle Menschen verbinden soll. Im „Gesellschaftsvertrag“ vertritt Rousseau schließlich eine **staatliche Religion**, die für alle Bürger verpflichtend ist. Rousseau vertritt also grundlegend verschiedene Arten von Religion, die zueinander im Widerspruch stehen.

b) Die praktische Umsetzung

Diese verschiedenen Arten der Religion wurden später auch in die Praxis umgesetzt: In den liberalen Kreisen und Parteien setzte sich die Vorstellung durch, dass die Religion eine **private Angelegenheit** sei. Es gab aber auch Bewegungen, die die Religion als eine **allgemeine und globale Angelegenheit** betrachteten, die alle Menschen verbinden sollte. Die Religion wurde auch öfters zu einer **Angelegenheit des Staates**, der die Bürger zu einer staatlichen Religion verpflichtete.

DIE NACHWIRKUNG

Die Nachwirkung Rousseaus zeigt sich in verschiedenen geistesgeschichtlichen Bewegungen und Strömungen:

1) STURM UND DRANG; ROMANTIK

Rousseau ist mit seiner Naturbetrachtung und seiner Gesellschaftskritik ein Vorläufer des **"Sturm und Drang"** und der **Romantik.** (Sein Roman "Die neue Heloise" hat den jungen Goethe bei der Verfassung seines Werkes "Die Leiden des jungen Werther" beeinflusst.)

2) DEMOKRATIE UND MENSCHENRECHTE

Rousseau war auch ein Vorkämpfer der **modernen Demokratie** und der **Menschenrechte.** Mit seiner **Kritik am Absolutismus** und mit seiner Forderung nach der **Herrschaft des Volkes** hat er der **modernen Demokratie** den Weg gebahnt.

3) DIE FRANZÖSISCHE REVOLUTION

Rousseau kämpfte für die **Freiheit der Bürger** und für die **Menschenrechte.** Mit diesen Forderungen wurde Rousseau aber auch zu einem der geistigen Väter der **Französischen Revolution.**

4) SOZIALISMUS UND MARXISMUS

Rousseau beeinflusste mit seiner Theorie vom **kollektiven Ureigentum** und dem **Privateigentum** als Ursache der sozialen Ungerechtigkeiten den **utopischen Sozialismus** ("Eigentum ist Diebstahl") und den **Marxismus** ("Das Privateigentum ist die Erbsünde der Menschheit").

5) DIE DEKADENZKRITIK VON NIETZSCHE

Rousseau war mit seiner **Kritik an der dekadenten Zivilisation** und mit seiner Lehre vom **guten Naturmenschen** und dem **unschuldigen Wilden** auch ein geistiger Pate von **Friedrich Nietzsche** und dessen Lehre von der Dekadenz der Gesellschaft und dem unverbrauchten, barbarischen Naturmenschen.

6) DIE ANTIAUTORITÄRE ERZIEHUNG DES NEOMARXISMUS

Rousseau war auch ein Vorläufer der **antiautoritären Erziehung** des **Neomarxismus**. In der Pädagogik des Neomarxismus findet sich die Lehre Rousseaus, dass die Erziehung den Ju-

gendlichen ihre volle Freiheit lassen solle und dass sie die Jugendlichen nicht durch eine Autorität einengen dürfe.

7) DIE NEOROMANTIK DER GRÜNEN

Rousseau war auch ein Vorfahre der **neoromantischen Bewegung der Grünen**. Die Naturphilosophie von Rousseau bestimmt auch das **Naturverständnis der Grünen**. Die romantische **Herrschaft der Gefühle** und die Bedeutung der **natürlichen Neigungen** sind auch für die Grünen maßgeblich.

8) DAS AUFGEKLÄRTE CHRISTENTUM

Rousseau hat schließlich das aufklärerische Verständnis der **christlichen Religion** beeinflusst. Seine **Kritik an den übernatürlichen Lehren** des Christentums wurde von vielen Priestern und Laien gelesen und führte zu vielen Zweifeln an der göttlichen **Offenbarung**, an den übernatürlichen **Zeichen** und **Wundern**, an der **Gottheit Jesu** und am Mysterium der **hl. Messe.**

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Rousseau gehört zu den Denkern, die die Geistesgeschichte und die gesellschaftliche Entwicklung sehr nachhaltig beeinflusst haben. In seinen Lehren finden sich viele **großartige Gedanken**. Gleichzeitig finden sich aber auch viele **problematische Gedanken**, die sich in den späteren Jahrhunderten oft sehr negativ ausgewirkt haben.

I DIE KRITIK

1) DIE SCHATTENSEITEN DER WISSENSCHAFT UND DER KULTUR

Rousseau hat sehr klar die **Schattenseiten** der aufklärerischen Wissenschaft und Kultur erkannt. Er hat auf ihre schwerwiegenden **Auswirkungen** auf den Menschen und die Gesellschaft hingewiesen. Rousseau hat nachdrücklich auf den **Verlust des Herzens** und der **Gefühle** aufmerksam gemacht, der sich **negativ** auf die **menschlichen Beziehungen** auswirkt.

2) DIE SCHATTENSEITEN DER GESELLSCHAFT UND POLITIK

Rousseau hat dann auch auf verschiedene **Schattenseiten der Gesellschaft** hingewiesen. Er versuchte zu zeigen, wie das Privateigentum zu einer **Spaltung von Reich und Arm** führte. Er wies darauf hin, dass die Reichen auch die **politische Macht** besitzen und sie dazu benützen, um die Armen zu unterdrücken. Er forderte die **soziale Gerechtigkeit** für alle Menschen und setzte sich für die **öffentlichen Grundrechte** aller Menschen und aller Bürger ein.

II DIE NATUR

1) DIE NATUR ALS ORGANISCHE GRÖSSE

Rousseau hat ein völlig neues Naturverständnis entwickelt, das in einem radikalen Gegensatz zum Naturverständnis der Aufklärung stand. Er hat das mechanistische Naturverständnis der Aufklärung überwunden und ein **organisches Naturverständnis** entwickelt. Rousseau sah in der Natur eine **wunderbare Macht**, die durch ihre Gesetze alles lenkt und regelt. Die Natur wurde zur **Quelle des Lebens, der Kraft, der Harmonie, der Schönheit und der Freude.**

2) DIE NATUR UND DIE KULTUR

Rousseau hat darauf hingewiesen, dass die Wissenschaft und die Kultur häufig die **Natur manipuliert und zerstört** haben. Mit dieser Kritik an der Wissenschaft und der Kultur hat Rousseau in vieler Hinsicht Recht. Er ist durch seine Kritik an einer naturfeindlichen Zivilisa-

tion auch zu einem Vorläufer der heutigen **Natur- und Umweltschützer** geworden. Wir müssen aber auch feststellen, dass der **Mensch nicht ohne Kultur und Zivilisation** leben kann. Der Mensch ist nicht nur ein **Naturwesen**, sondern auch ein **Kulturwesen** und muss daher die Natur kultivieren und zivilisieren, damit er in der Natur überleben und sich entfalten kann.

III DER MENSCH

1) EIN MENSCH DES GEFÜHLS UND DER TRIEBE

Rousseau hat auch ein Menschenbild entworfen, das sich grundlegend vom Menschenbild der Aufklärung unterscheidet. Die Aufklärung sah im Menschen vorwiegend ein Vernunftwesen. Rousseau beschreibt den Menschen vor allem als ein **Gefühlswesen,** das vom **Gewissen**, den **Trieben** und **Instinkten** geleitet wird. Rousseau hat mit seiner Lehre die Einseitigkeit des aufklärerischen Menschenbildes angegriffen und auf die Bedeutung des Gefühls, der Triebe und der Instinkte hingewiesen.

2) DAS EINSEITIGE MENSCHENBILD

Rousseau hat aber auch ein **einseitiges Menschenbild** geschaffen, das die Bedeutung der Vernunft zu wenig würdigt. Bei Rousseau besteht die Gefahr, dass der Mensch zu einem **reinen Gefühlswesen** oder sogar zu einem **reinen Instinktwesen** wird. Voltaire hat deswegen nicht ganz unrecht, wenn er an Rousseau schreibt: "Noch niemand hat soviel Geist verschwendet wie Sie, in dem Bestreben, uns wieder zu Bestien zu machen."

3) DIE GUTE UND SCHLECHTE NATUR

Rousseau behauptet dann auch, dass der **Mensch von Natur aus gut** sei und nur von der Gesellschaft verdorben werde. Er übersieht dabei, dass der **Mensch von Natur aus gut und schlecht, stark und schwach, edel und gemein** usw. ist. Rousseau täuscht sich daher, wenn er glaubt, dass man nur die gesellschaftlichen Verhältnisse ändern müsse, um einen guten Menschen hervorzubringen. Der große Landsmann von Rousseau, Blaise Pascal (1623-1662), war der Ansicht, dass das Schlechte und Böse im Menschen auf den **Sündenfall** zurückgeht und nur durch die **göttliche Erlösung** überwunden werden kann.

4) DAS BÖSE IM MENSCHEN

Rousseau ist ein Vorläufer jener **Ideologien**, die der Ansicht sind, dass die **Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse** und eine **gute Erziehung** genügen, um den ursprünglich

guten Menschen zu entfalten. Inzwischen haben wir schmerzlich erfahren, dass die Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse und die Pädagogik niemals ausreichen, um das Böse im Menschen zu überwinden. Der Mensch kann nicht allein durch gesellschaftliche Verbesserungen und durch eine gute Erziehung erlöst werden; es braucht dazu nach wie vor die **inneren Umkehr** und die **Gnade Gottes.**

IV DIE ERZIEHUNG

1) DIE NATÜRLICHE ERZIEHUNG

Rousseau hat das große Verdienst, dass er eine Erziehungslehre entwickelte, die auf die **natürlichen Anlagen und Neigungen** des Kindes hinweist. Seine Erziehung fördert das **eigenständige Beobachten und Lernen** des jungen Menschen. Seine Pädagogik legt großen Wert auf das **Gefühl** und das **Herz.** Rousseau hat schließlich auch die **autoritäre Erziehung** der damaligen Zeit bekämpft. Auf diese Weise führten die Lehren von Rousseau zu einer regelrechten Revolution in der Geschichte der Pädagogik.

2) DIE GRENZEN DER NATÜRLICHEN NEIGUNGEN

Rousseau war der Ansicht, dass die **Erziehung den natürlichen Neigungen** des jungen Menschen folgen solle. Er war der Überzeugung, dass der **Mensch von Natur aus gut sei** und dass deshalb die **natürlichen Neigungen der Maßstab der Erziehung** sein sollten. Es lässt sich aber leicht feststellen, dass der Mensch von Natur aus **gute und schlechte Seiten** hat. Die Erziehung muss daher das **Gute im Menschen fördern** und das **Schlechte im Menschen korrigieren.** Die Erziehung kann sich auch nicht nur nach den natürlichen Neigungen der jungen Menschen richten, sondern muss auch **gewisse Forderungen** stellen, die sich oft gegen die Neigung der jungen Menschen richten.

3) DAS SCHEITERN DER ANTIAUTORTÄREN ERZIEHUNG

Rousseau war auch der Ansicht, dass man den jungen Menschen durch eine sog. **„negative Pädagogik“** erziehen solle. Die Erziehung sollte also **ohne verpflichtende Anweisungen** und **ohne einengende Autorität** erfolgen. Der junge Mensch braucht aber offensichtlich auch **verpflichtende Anweisungen**, die ihm ein gewisses **Verhalten** und gewisse **Wertvorstellungen** vermitteln. Der junge Mensch braucht auch eine wohlwollende **Autorität**, die ihm klare **Grenzen setzt.** Die Praxis hat inzwischen gezeigt, dass eine antiautoritäre Erziehung orientierungslose, verunsicherte und oft auch aggressive Menschen hervorbringt.

4) DIE RELIGIÖSE ERZIEHUNG IM KINDESALTER

Rousseau wendet sich **gegen die religiöse Erziehung im Kindesalter.** Es ist aber offensichtlich, dass auch die **religiöse Erziehung im Kindesalter** beginnen muss. Die religiöse Praxis erfordert eine **Einübung**, die bereits in der **Kindheit** erfolgen muss. Zum Einwand von Rousseau, dass die religiöse Erziehung im Kindesalter zu einem **infantilen (kindlichen) Glauben** führen würde, ist zu sagen, dass der religiöse Glaube sich genauso **weiter entwickeln** kann und muss, wie jeder andere Bereich des Menschen.

V DIE GESELLSCHAFT

1) DER KAMPF GEGEN DEN ABSOLUTISMUS

Rousseau hat sich auch um die **Schaffung einer gerechten Gesellschaftsordnung** bemüht. Er stellt dem Absolutismus des "Ancien regime" eine **demokratische Gesellschaftsordnung** entgegen, die auf der **Souveränität des Volkes**, der **Gleichheit der Bürger** und den Normen der gemeinsam beschlossenen **Gesetze** aufbaut. Rousseau wird damit zu einem Vorkämpfer der **republikanischen Gesellschaftsordnung** und zu einem Vertreter der **Menschenrechte** und der **bürgerlichen Rechte**.

2) DIE PROBLEMATIK DES ALLGEMEINEN WILLENS

Rousseau entwickelt in seinem "Gesellschaftsvertrag" aber auch die Lehre von einem **allgemeinen Willen**, der das politische Geschehen im Staat bestimmt. Dieser allgemeine Wille muss **einheitlich** und **unteilbar** sein, da nur auf diese Weise die **Einheit der Gesellschaft und des Staates** gesichert sei. Der **Bürger** muss daher bereit sein, sich dem **allgemeinen Willen unterzuordnen.** Der **Staat hat** daher das Recht, die Bürger zur Einhaltung des allgemeinen Willens zu **zwingen.**

3) DIE RECHTFERTIGUNG DES TOTALITÄREN STAATES

Rousseau entwickelt mit dem allgemeinen Willen eine Lehre, die sich auch sehr negativ auswirken kann. Die Lehre vom allgemeinen Willen kann sehr leicht zur Rechtfertigung eines **totalitären Staates** führen: im Namen des einheitlichen allgemeinen Willens kann es zur **Abschaffung der verschiedenen Parteien** und zur **Gleichschaltung aller gesellschaftlichen Gruppierungen** kommen. Im Namen des allgemeinen Willens können anders denkende **Bürger unterdrückt oder ausgeschaltet** werden.

4) FREIHEIT, GLEICHHEIT, BRÜDERLICHKEIT ODER TOD!

Der allgemeine Wille wurde bereits bei der **Französischen Revolution** in einem totalitären Sinn angewendet. In dem berühmten Wort: ***"Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit oder Tod!"*** kam klar zum Ausdruck: Wer nicht auf der Seite der Revolutionäre und ihrer Ideologie steht, ist des Todes! Später war der einheitliche allgemeine Wille auch ein entscheidender Machtfaktor des **totalitären Kommunismus, Faschismus und Nationalsozialismus** („Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“)

VI DIE RELIGION

1) DER PERSÖNLICHE ZUGANG ZU GOTT

Rousseau tritt für eine **Religion des Herzens und des Gefühls** ein und überwindet damit den reinen Verstandesglauben der Aufklärung. Er bemüht sich um eine **persönliche Verbindung zu Gott im Gewissen** und lehnt den Gottesbegriff des **Deismus** ab, der in Gott nur den Schöpfer, aber nicht den Vater sieht. Auf diese Weise öffnet Rousseau einen persönlichen Zugang zu Gott.

2) DIE UNZULÄNGLICHKEIT DES GEFÜHLS

Rousseau verkündet aber eine Religion, ist **einseitig vom Gefühl** bestimmt wird. Es gibt zwar bei Rousseau einige rational begründete Lehren über die Existenz Gottes, die Unsterblichkeit der Seele und die ausgleichende Gerechtigkeit Gottes. Im Übrigen ist aber die Religion eine reine **Sache des Gefühls.** Ein solcher Glaube hat oft **keine klaren Vorstellungen von Gott**, er ist oft abhängig von den **momentanen Stimmungen** des Gefühls und auch **Gut und Böse** sind oft nur eine **Sache des eigenen Gefühls.**

3) DIE NOTWENDIGKEIT EINES FUNDIERTEN GLAUBENS

Rousseau beachtet zu wenig, dass ein fundierter Glaube neben dem Gefühl auch eine **rational begründete Lehre** und bestimmte **religiöse Haltungen** braucht. Die fehlende religiöse Lehre führt in den meisten Fällen zu einer **religiösen Verwirrung und Unsicherheit**. Ein echter Glaube muss aber auch offen sein für die **Offenbarung Gottes**: Nur wenn es eine Offenbarung Gottes gibt, hat der Mensch die Möglichkeit zu erfahren, wer Gott wirklich ist und was Gott wirklich will. Ohne eine verbindliche Offenbarung Gottes wird die **Religion** zu einer **unverbindlichen menschlichen Angelegenheit.**

4) DIE ABLEHNUNG DER ÜBERNATÜRLICHEN RELIGION

Rousseau hat auch jede **übernatürliche Religion in Frage gestellt.** Im Judentum und im Christentum gab es aber immer wieder **übernatürliche Zeichen**. Es gab die **Propheten**, die zukünftige Dinge weissagten, die dann eingetroffen sind. Es gab übernatürliche **Heilungen**, die von Augenzeugen bestätigt wurden. Es gab vor allem im Leben von **Jesus Christus** viele **übernatürliche Zeichen und Wunder**, die auf seine göttliche Natur hinwiesen. Diese übernatürlichen Zeichen sind **Fakten, die von der Vernunft angenommen werden können**.

5) DIE NATÜRLICHE RELIGION ALS ALLGEMEINE RELIGION

Rousseau hat auch die Forderung erhoben, dass die **natürliche Religion der Vernunft** zur Grundlage einer **allgemeinen Religion** werden solle. Die Vernunft hat aber noch nie zu einer einheitlichen Religion geführt. Die Philosophen entwickelten **grundverschiedene Lehren** über Gott, die vom **Deismus** bis zum **Pantheismus**, aber auch vom **Agnostizismus** bis zum **Atheismus** reichten. Schließlich gelangten sie zum **Relativismus**, der alle verschiedenen Religionen als relativ bezeichnete. Auf diese Weise kam es nie zu einer einheitlichen Religion.

6) DIE RELIGION ALS BÜRGERLICHES BEKENNTNIS

Rousseau vertritt im "Gesellschaftsvertrag" den Standpunkt, dass die **Religion ein Sozialisationsfaktor** sei, der für das Funktionieren der Gesellschaft unerlässlich sei. Aus diesem Grund hat der Staat das Recht, ein **"bürgerliches Bekenntnis"** mit ganz bestimmten Artikeln zu erlassen, dem die **Bürger zu gehorchen** haben.

7) DER MISSBRAUCH DER RELIGION

Rousseau hat recht, wenn er erklärt, dass die Religion für das Wohlergehen der Gesellschaft wichtig sei. Er darf aber die **Religion nicht als ein politisches Instrument** einsetzen. Rousseau treibt damit den gleichen **Missbrauch** mit der **Religion**, den er seinerseits den Vertretern des **absolutistischen Staat** vorgeworfen hatte.

8) DIE RELIGIÖSE INTOLERANZ

Rousseau vertritt durch seine bürgerliche bzw. staatliche Religion auch eine **intolerante Position** gegenüber der **Religionsfreiheit** der einzelnen Bürger, die auch im **Widerspruch** zu den von ihm geforderten **Menschenrechten** steht. Rousseau hebt mit seiner Lehre von der bürgerlichen Religion seine eigene Forderung der Religionsfreiheit auf.

ZUSAMMENFASSUNG:

JEAN JACQUES ROUSSEAU (1712-1778)

HAUPTWERKE:

„Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen“ (1755)

„Der Gesellschaftsvertrag“ (1762)

„Émile oder Über die Erziehung“ (1762)

„Das Glaubensbekenntnis des savoyischen Vikars“ (4. Teil des Werkes „Émile“) (1762)

LEHRE:

I DIE KRITIK

1) Der Verfall der Zivilisation
2) Die Zeichen des Verfalls
3) Die sozialen Ungerechtigkeiten
4) Das Privateigentum und der Obrigkeitsstaat
5) Die gesellschaftlichen Barrieren
6) Die gesellschaftlichen Konventionen

II DIE NATUR

1) Die Rückbesinnung auf die Natur
2) Die Natur als Lehrmeisterin des Menschen
3) Die Einheit mit der Natur
4) Die Überwindung der mechanischen Natur
5) Das neue Verständnis der Natur

III DER MENSCH

1) Der Mensch der Vernunft
2) Der Mensch des Gefühls

IV DIE ERZIEHUNG

1) Die natürliche Erziehung
2) Die Erziehung der Sinne
3) Die Erziehung der Vernunft
4) Die Erziehung des Herzens
5) Die religiöse Erziehung

6) Die Garantie einer guten Erziehung

7) Das Verhalten des Erziehers

8) Die „negative Erziehung“

V DIE GESELLSCHAFT

1) Die Entstehung des Staates

2) Unterordnung und Freiheit

3) Der allgemeine Wille

4) Der einheitliche Willen

5) Der demokratische Staat

6) Die rechtliche Freiheit

VI DIE RELIGION

1) Die natürliche Religion

a) Die Vernunft und das Gefühl

b) Die Existenz Gottes

c) Die Existenz der Seele

d) Die Unsterblichkeit der Seele

e) Die innere Beziehung zu Gott

f) Die Funktion des Gewissens

g) Die Bedeutung der Religion

h) Die freie Wahl der Religion

2) Die Kritik der übernatürlichen Religion

a) Die Offenbarungsreligionen

b) Die übernatürlichen Zeichen

c) Die Gottheit Jesu

d) Die Evangelien

e) Die Kirche

3) Die wahre Religion

a) Die Heilsamkeit der Religionen

b) Die religiöse Toleranz

c) Die wahre Religion

d) Die allgemeine Religion

4) Die bürgerliche Religion

a) Das bürgerliche Glaubensbekenntnis

b) Die staatliche Religion

5) Die Arten von Religion

a) Die drei Arten von Religion

b) Die praktische Umsetzung

Nachwirkung

1) Sturm und Drang; Romantik

2) Demokratie und Menschenrechte

3) Die Französische Revolution

4) Sozialismus und Marxismus

5) Die Dekadenzkritik

6) Die antiautoritäre Erziehung

7) Die Neoromantik der Grünen

8) Das aufgeklärte Christentum

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die Kritik

a) Die Schattenseiten der Wissenschaft und Kultur

b) Die Schattenseiten der Gesellschaft und der Politik

2) Die Natur

a) Die Natur als organische Größe

b) Die Verbindung von Natur und Kultur

3) Der Mensch

a) Ein Mensch des Gefühls und der Triebe

b) Die gute und schlechte Natur

4) Die Erziehung

a) Die natürliche Erziehung

b) Die Grenzen der natürliche Erziehung

c) Das Scheitern der negativen Erziehung

d) Die religiöse Erziehung im Kindesalter

5) Die Gesellschaft

a) Der Kampf gegen den Absolutismus

b) Die Problematik des allgemeinen Willens

c) Die Rechtfertigung des totalitären Staates

d) Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit oder Tod!

6) Die Religion

a) Der persönliche Zugang zu Gott

b) Das Unzulänglichkeit des Gefühls

c) Die Notwendigkeit eines fundierten Glaubens

d) Die Ablehnung des übernatürlichen Glaubens

e) Die natürliche Religion als allgemeine Religion

f) Die Religion als bürgerliches Bekenntnis

g) Der Missbrauch der Religion

h) Die religiöse Intoleranz

III DIE ITALIENISCHE AUFKLÄRUNG

EINFÜHRUNG

Die italienische Aufklärung bezog ihre Ideen hauptsächlich aus der **englischen** und **französischen Aufklärung.** In Italien kam es aber auch zu einer gründlichen **Kritik an manchen aufklärerischen Lehren.**

1) DIE GESCHICHTSPHILOSOPHIE

Die italienische Aufklärung hat sich in kritischer Weise mit der aufklärerischen Lehre von einem **ständigen Fortschritt** auseinandergesetzt. Sie weist darauf hin, dass es in der **Geschichte der Menschheit** immer **Phasen des Aufstiegs und des Verfalls** gegeben hat.

2) DIE REFORM DES STRAFRECHTS

Die italienische Aufklärung hat einen entscheidenden Beitrag zur **Reform des Strafrechts** geleistet. Sie bemühte sich um eine die **Abschaffung der Todesstrafe und der Folter.** Sie setzte sich aber auch für die **Besserung und Resozialisierung** des Täters ein.

GIOVANNI BATTISTA VICO (1668-1744)

LEBEN:

Giovanni Battista Vico wurde **1668** in **Neapel** geboren. Er besuchte das **Jesuiten-Kolleg** in Neapel, in dem er eine gute Allgemeinbildung erhielt. Anschließend studierte er **Rechtswissenschaften** und **Philosophie** an der Universität **Neapel** und praktizierte darauf bei einem Rechtsanwalt. Von 1689 bis 1695 wirkte er als **Hauslehrer** in der Familie des Markgrafen Rocca in Vatolla bei Salerno. 1699 wurde er **Professor der Rhetorik** an der **Universität Neapel**. Diese Professur war für ihn auch mit der Verpflichtung verbunden, die Studenten aller Fakultäten in die wissenschaftliche Arbeitsmethode einzuführen. Da seine Familie groß und sein Gehalt nur mäßig war, lebte er sehr bescheiden. Er konnte nie eine Reise unternehmen, die ihn über seine Heimat Kampanien hinausführte. 1723 bewarb sich Vico vergebens um einen besser bezahlten Lehrstuhl an der juridischen Fakultät. Die letzten Monate seines Lebens verbrachte er in geistiger Umnachtung. Vico starb **1744** in **Neapel.**

HAUPTWERK:

"Grundlagen einer neuen Wissenschaft" (1725)

GIOVANNI BATTISTA VICO (1668-1744)

LEHRE:

1) DIE KRITIK AN DER AUFKLÄRUNG

a) Die Grenzen der Erkenntnis

Vico war einer der frühen **Kritiker** des **Rationalismus** und der **Aufklärung**. Er erklärte, dass die Methode der **Mathematik** und der **Naturwissenschaft nicht imstande** sei, die **Natur wahrhaft zu erkennen.** Nur Gott, der die Natur geschaffen hat, könne die Natur wahrhaft kennen. Vico vertrat den Standpunkt, dass der Mensch **nur solche Dinge und Bereiche** wahrhaft erkennen kann, die er **selbst** durch seinen schöpferischen und erfinderischen Geist (ingegno) **hervorgebracht** hat.

b) Das Wahre und das Gemachte

Vico erklärte, dass der Mensch z. B. die **Mathematik** begreifen kann, weil es sich bei der Mathematik um seine eigene Schöpfung handelt. Er kann auch die Gesetzmäßigkeiten der **Geschichte** verstehen, weil die Geschichte von ihm gestaltet wird. Auf diese Weise ist also die Wahrheit nur dann erkennbar, wenn es sich um eine Schöpfung des Menschen handelt. **„Verum et factum reciprocantur“** - „Das Wahre und das Gemachte entsprechen einander“.

c) Die Eigenständigkeit der Geisteswissenschaften

Vico betonte auch, dass die **mathematische** und die **naturwissenschaftliche Methode nicht auf alle Bereiche angewendet** werden können. So bauen z. B. die Rhetorik, die Dichtung, die Geschichte und die Klugheit nicht auf der Geometrie auf. Auf diese Weise hat Vico auf die **Eigenständigkeit der Geisteswissenschaften** hingewiesen, die nur mit Hilfe eigener Erkenntnismethoden erfasst werden können.

2) DIE GESCHICHTSPHILOSOPHIE

a) Die Frage nach den Mächten der Geschichte

Vico widmete sich in besonderer Weise der **Geschichtsphilosophie**. Vico ging zunächst der Frage nach, **welche Mächte die Geschichte gestalten.** Er verwies auf einige Philosophen wie Epikur, Hobbes und Machiavelli, die die Ansicht vertraten, dass die menschlichen Handlungen vom **Zufall** bestimmt werden. Andere Philosophen wie die Stoiker und Spinoza behaupteten, dass die Geschichte vom **Fatum** (unentrinnbares Schicksal) und von deterministischen Gesetzen bestimmt werde.

b) Die Kritik an den früheren Lehren

Vico vertrat den Standpunkt, dass der **Zufall** und das **Fatum** niemals ausreichen, um die **Geschichte zu erklären**. Der **Zufall** kann nicht die **Ordnung** des Weltgeschehens erklären, das **Fatum** hingegen kann nicht die **Freiheit** der menschlichen Handlungen begründen. Beide Faktoren reichen nicht aus, um die Geschichte zu erklären. Die Geschichte kann also unmöglich das Ergebnis des Zufalls oder des Fatums sein.

c) Die göttliche Vorsehung und die menschliche Freiheit

Vico war der Ansicht, dass es zur Erklärung der Geschichte eine **höhere Macht** braucht, die die Geschichte lenkt. Diese Macht darf aber gleichzeitig die **Freiheit des Menschen** nicht in Frage stellen. Nach Vico ist die **Weltgeschichte von Gott erdacht** und von der **göttlichen Vorsehung gelenkt**. Die göttliche **Vorsehung** bedient sich dabei der **menschlichen Bestrebungen**, die vom **freien Willen** der Menschen bestimmt werden. Auf diese Weise wird also die Geschichte trotz der göttlichen Vorsehung vom **freien Willen der Menschen** gestaltet.

d) Die Überwindung des Deismus und des kosmischen Mechanismus

Vico hat mit seiner Geschichtsphilosophie die aufklärerische Vorstellung eines weltfernen deistischen Schöpfergottes überwunden. Gott ist nun wieder ein **persönlicher Gott,** der sich um die Menschen kümmert. Gott lenkt die **Geschichte durch seine Vorsehung,** respektiert dabei aber die **Freiheit des menschlichen Willens**. In der Geschichtsphilosophie Vicos wird aber auch die Bedeutung des Menschen in der Geschichte aufgewertet: Der **Mensch** ist nun nicht mehr ein determiniertes Teilchen des kosmischen Mechanismus, sondern ein **freies** und **selbständiges Wesen** mit **eigener Würde** und **eigener Gestaltungskraft.**

3) DIE DREI WELTGESCHICHTLICHEN ZEITALTER

Vico hat in seiner Geschichtsphilosophie **drei weltgeschichtliche Zeitalter** genannt, die sich bei der Entwicklung der verschiedenen Völker feststellen lassen. Es kann aber auch vorkommen, dass einige Völker **nur das erste Zeitalter** erreichen, andere wiederum **nur die ersten beiden Zeitalter** der geschichtlichen Entwicklung durchlaufen.

a) Das Zeitalter der Götter

Das erste Zeitalter wird von der sinnlichen **Wahrnehmung** geprägt. Die Menschen kümmern sich um das **Lebensnotwendige** und **Nützliche**. Der Mensch fühlt sich in diesem Zeitalter

von den **Göttern** abhängig. Die Herrschaft liegt in den Händen von **Priestern,** die Regierungsform entspricht einer **Theokratie** (weltlichen Herrschaft der Religion).

b) Das Zeitalter der Heroen

Das zweite Zeitalter ist von der schöpferischen **Vorstellungskraft** geprägt. Die Menschen schaffen ein **poetisches Weltbild**, in dem Sprache, Religion und Philosophie einen dichterischen Charakter haben. Dieses Zeitalter ist vom kriegerischen Vorbild der **Heroen** (Helden) geprägt, die in besonderer Weise verehrt werden. Die Herrschaft wird in diesem Zeitalter von einem **kriegerischen Adel** ausgeübt, der nach dem **Faustrecht** regiert.

c) Das Zeitalter der Zivilisation

Das dritte Zeitalter wird von der **Vernunft** bestimmt. Die Menschen entwickeln mit Hilfe der Vernunft ein **begrifflich-abstraktes Weltbild,** das zu einer umfassenden **Zivilisation** der Gesellschaft führt. In diesem Zeitalter stehen die **Menschen** im Mittelpunkt, die Herrschaft nimmt nun die Form einer **Republik** an.

4) AUFSTIEG UND VERFALL

a) Kein ständiger Fortschritt

Vico **kritisierte** in seiner Geschichtsphilosophie die aufklärerische Vorstellung von einem **ständigen geschichtlichen Fortschritt.** Er war der Ansicht, dass jede Gesellschaft nach einer **Phase des Aufstiegs** in eine **Phase des Verfalls** übergeht. Das Zeitalter der **Zivilisation** eines Volkes trägt schon den **Keim des Verfalls** in sich und lässt dieses Volk wieder in das heroische Zeitalter zurücksinken. Die **Weltgeschichte** bewegt sich in einem ständigen **Aufstieg und Verfall.**

b) Die Gründe für den Verfall

Vico führte in seiner Geschichtsphilosophie auch zwei entscheidende **Gründe für den Niedergang und Verfall** einer Zivilisation an. Er spricht von der **Philosophie des Skeptizismus und Pessimismus**, die die unteren Volksschichten verführt und verdirbt. Der Skeptizismus und Pessimismus nimmt den Menschen die Hoffnung und lähmt ihre Kräfte. Ein zweiter Grund sind die **Bürgerkriege**, die die Republik in Aufruhr versetzen und zur totalen Unordnung führen. Die Bürgerkriege bedrohen die Gemeinschaft und Einheit des Volkes und gefährden so die Existenz des Volkes.

c) Die Folgen des Verfalls

Vico fragte sich schließlich auch nach den **Folgen**, zu denen der Verfall einer Zivilisation führen kann. Er nannte dabei drei mögliche Folgen:

- Das ***Ende der Republik*** und die Errichtung einer absolutistischen Monarchie (Diktatur!), die dem Chaos ein Ende bereitet.
- Die ***Unterwerfung des dekadenten Volkes*** durch stärkere Völker.
- Der ***Rückfall in die Barbarei***, bis die wenigen übrig gebliebenen Menschen zur Einsicht gelangen und wieder zu einer gesellschaftlichen Ordnung zurückfinden, die auf der Religion und der Gerechtigkeit aufbaut.

d) Der Verfall ist kein unentrinnliches Gesetz

Vico betonte, dass der **Verfall einer Zivilisation kein unentrinnliches Gesetz** sei. Die ***Dekadenz (der Niedergang) einer Zivilisation hängt von den Menschen und ihrem falschen Handeln*** ab. Vico wies darauf hin, dass es auch Völker gegeben hat, die keinen Verfall erlebten, weil sie richtig gehandelt hatten. Vico glaubte, dass das **Europa** seiner Zeit auf Grund seiner **christlichen Weisheit nicht unmittelbar von einem Niedergang bedroht** sei.

5) DIE BEDEUTUNG DER GESCHICHTSPHILOSOPHIE

a) Die Bewahrung vor dem Verfall

Vico wies schließlich auf die Bedeutung **der Geschichtsphilosophie** hin. Er erklärte, dass es auf Grund der freien Gestaltungsmöglichkeit der Geschichte notwendig sei, die **menschliche Klugheit zu fördern**, damit die **Völker nicht dem Niedergang verfallen.** Er versuchte deshalb auch zu zeigen, nach welchen Prinzipien die Geschichte gestaltet werden muss, damit sie zur Entfaltung der Völker führen kann.

b) Die zerstörerischen Menschen

Vico warnte zunächst vor den Menschen, die die Geschichte dem Verfall zuführen. Es handelt sich dabei um ***"materielle" Menschen***, die **keine Klugheit, keine Beständigkeit** und **keine Tugenden** besitzen. Diese Menschen gehen nur ihren **privaten Interessen** nach und kümmern sich **nicht** um die **anderen Menschen** und um das **Allgemeinwohl.** Solche Menschen verwandeln die Welt in ein **Chaos** und in eine **Wildnis**, in der reine **Bestien** hausen.

c) Die aufbauenden Menschen

Vico hat auch die Menschen beschrieben, die die Gesellschaft und die Geschichte aufbauen. Es handelt sich dabei um ***"geistige" Menschen*** mit **Besonnenheit**, die sich in ihrem Handeln für ein **harmonisches Leben in der Republik** einsetzen. Diese wenigen Menschen halten sich an die **Ordnung der Vorsehung**, die auf der **Religion** und den **Gesetzen** aufbaut. Diese starken Menschen verteidigen die Ordnung der Vorsehung auch mit **Waffengewalt**. Sie halten damit die Schwachen in Schach, die sonst die menschliche Gesellschaft auflösen würden.

d) Die Möglichkeit von Fall und Irrtum

Vico machte in eindringlicher Weise darauf aufmerksam, dass man in der Geschichte immer mit dem **Fall** und dem **Irrtum** des Menschen rechnen muss. Aufgrund der menschlichen Fehler und Irrtümer muss man in der Geschichte ständig mit einem momentanen oder endgültigen **Stillstand** in der Entwicklung eines Volkes rechnen. Deshalb kann es in der Geschichte auch **unwiederbringliche Verluste** und einen **Niedergang ohne Neuanfang** geben.

e) Ein realistisches Geschichtsbild

Vico gelangte also auf Grund seines **Menschenbildes**, in dem auch die **Schwäche** und das **Böse** des Menschen berücksichtigt wird, zu einem viel **realistischeren Geschichtsbild** als die Aufklärung, die davon überzeugt ist, dass der Mensch auf Grund seiner ursprünglich guten Natur und seiner Vernunft immer besseren Zeiten entgegengeht.

f) Die Geschichte als Gericht der Völker

Vico sprach vom **"Scheideweg des Herkules"**, an den alle Völker im Laufe ihrer Geschichte gelangen. So wie der griechische Held Herkules an den Scheideweg kam, an dem er sich für **die Tugend oder das Laster** entscheiden musste, so gelangen auch die **Völker** in ihrer Geschichte immer wieder an den Punkt, an dem sie sich für die **Tugend** oder das **Laster** und damit für das **Überleben** oder für den **Untergang entscheiden** müssen. In solchen Zeiten wird dann die ***Geschichte*** zum ***unerbittlichen Gericht für die Völker.***

Die **Geschichtsphilosophie** von Giovanni Battista Vico ist von **größter Bedeutung!** Vico hat gezeigt, dass der Verlauf der **Geschichte nicht** vom **Zufall** und vom **Schicksal** bestimmt wird, sondern hauptsächlich von den **Tugenden** und **Lastern** der Menschen abhängt. Seine Lehre über die **Dekadenz** (Niedergang und Verfall) und über die Möglichkeit einer **Erneuerung** der Gesellschaft ist von zeitloser Gültigkeit!

ZUSAMMENFASSUNG:

GIOVANNI BATTISTA VICO (1668-1744)

HAUPTWERK:

"Grundlagen einer neuen Wissenschaft" (1725)

LEHRE:

1) Die Kritik an der Aufklärung

a) Die Grenzen der menschlichen Erkenntnis

b) Die Wahrheit und das Gemachte

c) Die Eigenständigkeit der Geisteswissenschaften

2) Die Geschichtsphilosophie

a) Die Frage nach den Mächten der Geschichte

b) Die Kritik an den früheren Lehren

c) Die göttliche Vorsehung und die menschliche Freiheit

d) Die Überwindung des Deismus und des kosmischen Mechanismus

3) Die drei weltgeschichtlichen Zeitalter

a) Das göttliche Zeitalter

b) Das heroische Zeitalter

c) Das Zeitalter der Zivilisation

4) Aufstieg und Verfall

a) Kein ständiger Fortschritt

b) Die Gründe für den Verfall

c) Die Folgen des Verfalls

d) Der Verfall ist kein deterministisches Gesetz

5) Die Bedeutung der Geschichtsphilosophie

a) Die Bewahrung vor dem Verfall

b) Die zerstörerischen Menschen

c) Die aufbauenden Menschen

d) Die Möglichkeit von Fall und Irrtum

e) Ein realistisches Geschichtsbild

f) Die Geschichte als Gericht der Völker

CESARE BECCARIA (1728-1794)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Cesare Beccaria wurde **1738** wurde als Sohn einer wohlhabenden adeligen Familie in **Mailand** geboren. Von 1746 bis 1752 wurde er in einem **Kolleg** in **Parma** erzogen. Dann studierte er **Rechtswissenschaften** an der Universität von **Pavia**. Anschließend begann er mit dem Studium der **Wirtschaftswissenschaften.** In diesen Jahren setzte sich Beccaria mit den Werken von **Montesquieu, Diderot** und **Rousseau** auseinander.

Das Studium des Strafrechts

Als junger Mann lernte Beccaria die Brüder **Pietro** und **Alessandro Verri** kennen, die zu den führenden Aufklärern der Lombardei gehörten. Die Brüder Verri regten ihn an, ein Werk über das **Strafrecht** zu schreiben. Dabei erhielt Beccaria von Alessandro Verri, der für den Schutz der Häftlinge in den Mailänder Gefängnissen zuständig war, wertvolle Informationen über die konkreten Auswirkungen des damaligen Strafrechts.

„Über Delikte und Strafen“

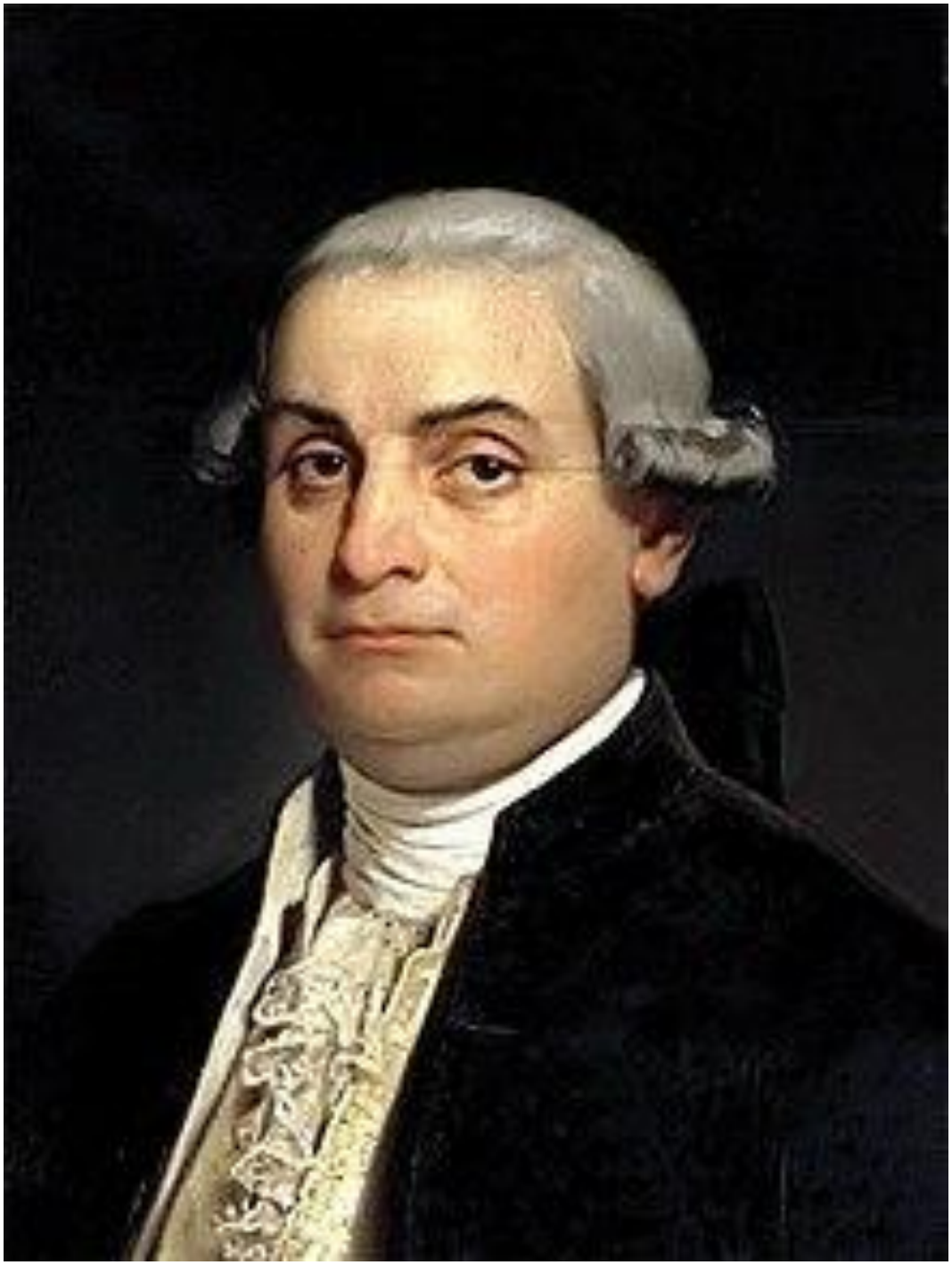
Im Alter von 25 Jahren verfasste Beccaria sein berühmtes Werk **"Über Delikte und Strafen"**, in dem er eine **grundlegende Reform des Strafrechts** forderte. Das Werk wurde in den aufklärerischen Kreisen mit großer Begeisterung aufgenommen. **Voltaire** und die französischen Aufklärer bezeichneten das Buch als ein Meisterwerk. Beccaria wurde sogar nach **Paris** eingeladen, kehrte aber bald wieder nach Mailand zurück.

Professor für Wirtschaftswissenschaften

Von 1769 bis 1771 unterrichtete Beccaria das Fach **Wirtschaftwissenschaften** an den berühmten **Palatinischen Schulen** in Mailand. Von 1771 bis zu seinem Tod arbeitete er auch in der **Verwaltung** der österreichischen Monarchie, zu der Mailand damals gehörte. Beccaria starb **1794** in **Mailand.**

HAUPTWERK:

„Über die Delikte und Strafen“ (1764)



CESARE BECCARIA (1728-1794)

LEHRE:

1) DIE ABLEHNUNG VON TODESSTRAFE UND FOLTER

Beccaria kritisierte in seiner Schrift "Über die Delikte und Strafen" das barbarische Strafrecht seiner Zeit und bemühte sich um eine grundlegende **Revision des Strafrechts.** Er geht davon aus, dass die **Bestrafung** für ein Delikt **nicht** von der **Vergeltung** und von der **Abschreckung** ausgehen dürfe, sondern nach dem **Nutzen für die öffentliche Ordnung und Sicherheit** zu bemessen sei. Beccaria ist der Ansicht, dass die **Todesstrafe** und die **Folter** der öffentlichen Ordnung und Sicherheit nicht nützlich sind. Er **lehnt die Todesstrafe ab,** weil die Gesellschaft nicht das Recht habe, einen Bürger zu töten. Er wendet sich auch **gegen die Folter**, weil die Folter **kein Maßstab für die Wahrheit** sein kann.

2) DIE BESSERUNG UND RESOZIALISIERUNG DES TÄTERS

Beccaria kritisierte auch die oft willkürlich verhängten Strafen seiner Zeit. Die Strafen müssen durch einen **sicheren Tatbestand** und ein **einwandfreies Urteil** begründet werden. Er betonte, dass man einen **Angeklagten erst nach dem Urteil als Verbrecher bezeichnen** dürfe. Die **Strafen** sollten von **gemäßigter Art** und von **längerer Dauer** sein und zur **Besserung** und **Resozialisierung** (Wiedereingliederung in die Gesellschaft) des Täters führen. Eine solche Art von Strafrecht und eine solche Handhabung des Strafrechts würden eine viel größere Wirkung auf den Einzelnen und auf die Gesellschaft ausüben.

NACHWIRKUNG

Das Werk Beccarias über die Delikte und Strafen wurde in die wichtigsten europäischen Sprachen übersetzt und fand in vielen europäischen Ländern Europas starke Beachtung. Es wurde auch von den sog. aufgeklärten Herrschern mit Aufmerksamkeit gelesen und trug in vielen Ländern entscheidend zur Revision des Strafrechts bei (z.B. Abschaffung der Folter).

ZUSAMMENFASSUNG:

CESARE BECCARIA (1728-1794)

HAUPTWERK:

„Über die Delikte und Strafen“ (1764)

LEHRE:

1) Die Ablehnung von Todesstrafe und Folter
2) Die Besserung und Resozialisierung des Täters

IV DIE DEUTSCHE AUFKLÄRUNG

EINFÜHRUNG

Im Anschluss an die **englische** und **französische Aufklärung** entwickelte sich allmählich auch die deutsche Aufklärung. Die Aufklärung hatte aber zunächst große Schwierigkeiten in Deutschland Fuß zu fassen. Die politische und kirchliche Obrigkeit versuchte die Aufklärung wegen ihrer revolutionären politischen, moralischen und religiösen Gedanken zu unterdrücken. Erst unter **Friedrich dem Großen von Preußen** (1712-1786), der selbst philosophisch sehr interessiert war und aufklärerische Philosophen wie Voltaire und Lamettrie an seinen Hof holte, kam es zum Durchbruch der Aufklärung.

1) DIE SYSTEMATISCHE PHILOSOPHIE

Die deutsche Aufklärung führte zur Entwicklung einer **systematischen Philosophie**. Es kam zur einer **„Schulphilosophie“**, in der alle Fächer in einer sehr **methodischen Weise** gelehrt wurden. Die Zeit der Aufklärung führte auch zur Entwicklung vieler **deutscher Fachwörter**, die es ermöglichten, die verschiedensten philosophischen Themen in deutscher Sprache zu behandeln.

2) DIE PHILOSOPHIE DER KUNST

Die deutsche Aufklärung befasste sich auch sehr gründlich mit dem **Wesen** und der **Bedeutung** der Kunst. Es kam zur Entdeckung der weitreichenden **Aufgaben der Kunst**: die Kunst wurde als ein Zugang zum **Schönen** und **Wahren** gesehen, die Kunst wurde aber auch mit der **Ethik** in Verbindung gebracht. Die Kunst wurde schließlich als ein **Genuss** und als eine **Quelle des Glücks** betrachtet.

3) DIE RELIGION DER VERNUNFT

Die deutsche Aufklärung setzte sich schließlich sehr eingehend mit der **Religion** auseinander. Sie versuchte eine **rationale Form der Religion** zu entwickeln, die auf der **Vernunft** aufbaute. Die deutsche Aufklärung strebte nach einer **allgemeinen Vernunftreligion**, die zur Überwindung der gegensätzlichen Offenbarungsreligionen führen sollte. Sie versuchte auch, die **einzelnen Religionen** nur als **verschiedene Formen der einen allgemeinen Religion** darzustellen.

CHRISTIAN WOLFF (1679-1754)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Christian Wolff wurde **1679** als Sohn eines Gerbers in **Breslau** in Schlesien geboren. Er besuchte zunächst das **Magdalenen-Gymnasium** in Breslau und studierte dann **Theologie, Physik** und **Mathematik** in **Jena.**

Professor für Philosophie und Mathematik

1706 wurde Wolff **Professor für Philosophie und Mathematik** an der **Universität von Halle.** Ab 1709 hielt er auch Vorlesungen über **Physik.** Er hielt seine philosophischen Vorlesungen in **deutscher Sprache** und trug damit entscheidend zur Entstehung einer eigenen **deutschen Fachsprache im Bereich der Philosophie** bei.

Mitglied der Londoner und Berliner Akademie

1710 wurde Wolff Mitglied der **Londoner Akademie**, 1711 wurde er auf Vorschlag von Leibniz auch Mitglied der **Berliner Akademie der Wissenschaften.** Wolff wurde auch mehrmals von **Katharina der Großen** nach Rußland eingeladen, lehnte aber jedes Mal ab.

Der Konflikt mit den Pietisten

1723 wurde Wolff wegen seiner **aufklärerischen Lehren** über die Religion von pietistischen Theologen (Pietismus: protestantische Frömmigkeitsbewegung) beim preußischen König **Friedrich Wilhelm I.** angeklagt. Der König zwang Wolff, Preußen innerhalb von 48 Stunden zu verlassen. 1724 erhielt Wolff eine Professur für Philosophie in **Marburg**.

Die Berufung durch Friedrich dem Großen

1740 wurde Wolff von **Friedrich dem Großen** unmittelbar nach dessen Regierungsantritt nach Preußen zurückberufen, wo er dann als Professor in Halle Mathematik, Natur- und Völkerrecht lehrte. 1745 wurde Wolff von Kurfürst Max von Bayern zum **Reichsfreiherrn** geadelt. Wolff starb **1754** in **Halle** an der Saale.

HAUPTWERK:

"Rationale Philosophie bzw. Logik" (1728)

LEHRE:

1) DIE BEDEUTUNG DER PHILOSOPHIE

Christian Wolff erklärte zunächst die **Bedeutung der Philosophie**. Die Philosophie hat die Aufgabe, mit Hilfe des **Verstandes alle Phänomene zu erkennen und zu erklären**. Die Philosophie hat aber auch die Aufgabe, alle verschiedenen Phänomene in einem **einheitlichen logischen System** zusammenzufassen. Die Philosophie soll schließlich auch zur **Einheit aller Wissenschaften** führen.

2) DIE SYSTEMATISCHE PHILOSOPHIE

Wolff war der erste Philosoph in Deutschland, der eine **systematische Philosophie** entwickelte. Er unterteilte die Philosophie in die **theoretische Philosophie** mit den Disziplinen der Logik, Ontologie, Kosmologie, Psychologie und natürlichen Theologie, und in die **praktische Philosophie** mit den Disziplinen der Ethik, Staatslehre und Ökonomie. Die systematische Philosophie von Wolff wurde zum Modell einer **„Schul-Philosophie“** in Deutschland.

3) DIE DEUTSCHEN FACHWÖRTER

Wolff hat mehrere **philosophische Werke** aus dem Lateinischen, Französischen und Englischen **ins Deutsche übersetzt.** Er hat dabei verschiedene **deutsche Fachwörter und Begriffe** für die Philosophie entwickelt. Wolff hat auf diese Weise einen entscheidenden Beitrag zur Entstehung einer deutschsprachigen Philosophie geleistet. Die deutsche Philosophie verfügte damit über **eigene philosophische Fachwörter.**

4) DIE LEIBNIZSCHE PHILOSOPHIE

Wolff hat die verschiedenen **philosophischen Lehren von Leibniz** in einer systematischen Weise dargestellt und sie einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Auf diese Weise wurde die **Philosophie von Leibniz** bis zum Auftreten von Kant zur **bestimmenden Philosophie** an den deutschen Universitäten. Wolff hat aber die Philosophie von Leibniz nicht in allen Punkten geteilt, sondern sie in verschiedenen Punkten auch in seinem Sinn verändert.

5) DIE BEDEUTUNG DER AUFKLÄRUNG

Wolff erlebte in seiner Zeit die verschiedenen **Gegensätze im menschlichen, gesellschaftlichen und religiösen Bereich.** Er war davon überzeugt, dass es mit Hilfe der **Vernunft** möglich sein müsse, die verschiedenen **Gegensätze zu überwinden**. Er war also ein überzeugter

Anhänger der Aufklärung und hoffte, dass es mit Hilfe der Vernunft und einer entsprechenden Aufklärung möglich sei, eine **friedliche Gesellschaft** zu errichten.

6) DIE AUFGEKLÄRTE GESELLSCHAFT

Wolff hat auch versucht, eine **aufgeklärte Gesellschaft** zu fördern. Die Gesellschaft gründet auf einem **Vertrag von Personen**, die sich mit vereinten Kräften um das Beste der Gesellschaft bemühen. Wolff trat für einen **aufgeklärten Absolutismus** und einen rational organisierten **Wohlfahrtsstaat** ein. (Wohlfahrtsstaat: der Staat bemüht sich durch verschiedene Sozialleistungen um das Wohlergehen der Bürger). Die aufgeklärte Gesellschaft sollte auch von einer **allgemeinen Toleranz** und einem **vernünftigen Lebensgenuss** geprägt sein.

7) DIE AUFGEKLÄRTE RELIGION

Wolff bemühte sich auch um eine **aufgeklärte Religion.** Er war der Überzeugung, dass es mit Hilfe der **Vernunft** möglich sei, die verschiedenen **religiösen Lehren rational** zu begründen. Auf diese Weise sollte es auch möglich sein, die **gegensätzlichen Lehren von Katholiken und Protestanten zu überwinden** und zu einer **einheitlichen christlichen Religion** zu gelangen.

ZUSAMMENFASSUNG:

CHRISTIAN WOLFF (1679-1754)

HAUPTWERK:

"Rationale Philosophie bzw. Logik" (1728)

LEHRE:

1) Die Bedeutung der Philosophie
2) Die systematische Philosophie
3) Die deutschen Fachwörter
4) Die Leibnizsche Philosophie
5) Die Bedeutung der Aufklärung
6) Die aufgeklärte Gesellschaft
7) Die aufgeklärte Religion

ALEXANDER GOTTLIEB BAUMGARTEN (1714-1762)

LEBEN:

Alexander Gottlieb Baumgarten wurde **1714** als Sohn eines protestantischen Garnisonspredigers (Militärkaplans) in **Berlin** geboren. Er besuchte zunächst die Schule zum **"Grauen Kloster"**. Nach dem frühen Tod seiner Eltern kam er in das **Waiseninstitut** von **August Hermann Francke** in **Halle**. Ab 1730 studierte er an der Universität von **Halle** die Fächer **Theologie, Philosophie, Rhetorik** und **Poetik**. Er war ein Schüler von **Christian Wolff** und wurde von dessen Rationalismus geprägt. Nach Abschluss der Studien unterrichtete er zunächst die Fächer Logik und Poetik am **Waiseninstitut** von Francke. Ab 1737 lehrte er **Philosophie** an der **Universität Halle**, 1740 erhielt er eine Berufung an die **Universität** von **Frankfurt an der Oder**, wo er als Professor für **"Weltweisheit"** und die **"Schönen Wissenschaften"** wirkte. Baumgarten starb **1762** in **Frankfurt an der Oder.**

HAUPTWERK:

"Aesthetica" (1750-1758)

LEHRE:

1) DIE PHILOSOPHIE DER ÄSTHETIK

Alexander Baumgarten befasste sich vor allem mit der **Ästhetik** (griech. aísthesis: Wahrnehmung, Empfindung) und bezeichnete sie als **"Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis"** Baumgarten war der erste Universitätsprofessor in Deutschland, der **eigene Vorlesungen** über die Ästhetik hielt. Baumgarten führte mit seinen Vorlesungen zu einer **Aufwertung der sinnlichen Wahrnehmung**, die von der rationalistischen Philosophie nur als "unteres Erkenntnisvermögen" eingestuft worden war.

2) DIE BEDEUTUNG DER SINNESERKENNTNIS

Baumgarten sah in der Sinneswahrnehmung nicht nur ein "unteres Erkenntnisvermögen", sondern eine **notwendige Ergänzung** der höheren Erkenntnis des Verstandes und der Vernunft. Nur durch die **Sinneserkenntnis** kann es zu einer **vollständigen Erkenntnis der Dinge** kommen. Deshalb muss die "sensitive Erkenntnis" an die Seite der Logik des Verstandes und der Vernunft treten. Auf diese Weise strebte Baumgarten nach einer **Synthese von Sinnlichkeit und Vernunft,** die miteinander zu einer **humanen Ganzheit** führen sollten.

3) DIE WISSENSCHAFT VOM SCHÖNEN

Baumgarten betrachtete die **Ästhetik** auch als die **"Wissenschaft vom Schönen"**. Die Ästhetik muss zunächst erklären, wie es überhaupt zur **Wahrnehmung des Schönen** kommt. Nach Baumgarten geht die Wahrnehmung der Schönheit auf einen eigenen **ästhetischen Sinn** zurück, der den Menschen die Schönheit eines Kunstwerks erblicken lässt.

4) DER MASSSTAB DES SCHÖNEN

Baumgarten lehrte, dass der ästhetische Sinn immer dann einen Gegenstand als **Kunstwerk** empfindet, wenn dessen **einzelne Teile** miteinander ein **vollkommenes Ganzes** bilden. Die einzelnen Teile müssen also ein **harmonisches Ganzes** (griech. armonía: Einklang) bilden. Baumgarten erklärte weiters, dass das Schöne auch vom **Stoff** (Material) und von der **Form** eines Gegenstandes abhängt. Der Stoff und die Form eines Kunstwerks müssen der **Absicht des Kunstwerks** entsprechen.

5) DIE SYNTHESE VON VERNUNFT UND SINNLICHEM

Baumgarten strebte in der **Kunst** auch die **Synthese von Vernunft und Sinnlichem** an. Die **Dichtung** besteht für ihn in der **Synthese** von **vernünftigem Inhalt** und **sinnlichem Ausdruck** der Sprache. Die **Malerei** ist für ihn eine **Synthese** der **vernünftigen Aussage** und der **sinnlichen Darstellung.**

6) DIE HARMONIE VON WAHREM UND SCHÖNEM

Baumgarten vertrat auch die Ansicht, dass es eine **prästabilierte (von vornherein festgelegte) Harmonie zwischen dem Schönen und Wahren**, zwischen dem **subjektiven Schönen** und der **objektiven Ordnung des Wahren** gibt. (Baumgarten hat hier offensichtlich den berühmten Satz der prästabilierten Harmonie von Leibniz auf den Bereich der Kunst angewendet!) Auf diese Weise ist also das Schöne auch das Wahre und das Wahre auch das Schöne.

7) DIE VERBINDUNG VON ÄSTHETIK UND ETHIK

Baumgarten war auch der Überzeugung, dass die **Ästhetik der Ethik** verpflichtet ist. Die **Kunst** soll also auch der **Ethik** dienen. Die Kunst hat die Möglichkeit mit Hilfe der **Dichtung**, der **Musik** und der darstellenden **Kunst** bestimmte **ethischen Grundsätze** zum **Ausdruck** zu bringen. Durch die Kunst ist es möglich, bestimmte **ethische Werte unmittelbar** an die Menschen zu vermitteln.

8) DIE ÄSTHETIK ALS GENUSS UND QUELLE DES GLÜCKS

Baumgarten betrachtete die Ästhetik schließlich als **Genuss** und als **Quelle des Glücks**. Der Mensch kann durch ein entsprechend entwickeltes **ästhetisches Empfinden das Schöne und die Kunst genießen.** Auf diese Weise wird die Kunst in ihren verschiedensten Formen - in der Malerei, in der Dichtung, in der Musik usw. - zu einem **vernünftigen Lebensgenuss** des Menschen.

NACHWIRKUNG

Die Ausführungen über die Ästhetik von Baumgarten hatten eine nachhaltige Wirkung. Sie beeinflussten das **Kunstverständnis** der **Klassik**, der **Romantik** und des **Idealismus.** Sie wurden von **Kant, Herder, Goethe, Schiller** und **Hegel** geschätzt. Die Lehren von Baumgarten enthalten grundlegende Aussagen über die Ästhetik, die auch heute noch Gültigkeit haben.

ZUSAMMENFASSUNG:

ALEXANDER GOTTLIEB BAUMGARTEN (1714-1762)

HAUPTWERK:

"Aesthetica" (1750-1758)

LEHRE:

1) Die Philosophie der Ästhetik
2) Die Bedeutung der Sinneserkenntnis
3) Die Wissenschaft vom Schönen
4) Der Maßstab des Schönen
5) Die Synthese von Vernunft und Sinnlichkeit
6) Die Harmonie von Wahrem und Schönen
7) Die Verbindung von Ästhetik und Ethik
8) Die Ästhetik als Genuss und Quelle des Glücks

GOTTHOLD EPHRAIM LESSING (1729-1781)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Gotthold Ephraim Lessing wurde **1729** als Sohn einer lutherischen Pastorenfamilie in **Kamenz** in der Oberlausitz (Ostdeutschland) geboren. Ab 1737 besuchte er die **Lateinschule** in Kamenz. 1741 trat er in die kurfürstliche Landesschule **St. Afra** in **Meißen** ein. 1746 begann er auf Wunsch des Vaters mit dem Studium der **Theologie** in **Leipzig.** Sein Interesse galt jedoch den **philosophischen** und **literarischen Fächern** sowie der **Theaterwissenschaft.**

Der freie Schriftsteller

Lessing gab das Studium auf und begann als **freier Schriftsteller in Berlin** zu wirken. Er schrieb für verschiedene Zeitschriften und arbeitete als Übersetzer, u. a. von Werken Voltaires. Er begann auch mit der Verfassung mehrerer Theaterstücke. Ab 1759 gab er die **„Briefe über die neueste Literatur“** heraus.

Die Verfassung von berühmten Werken

1766 fand er eine Anstellung am **Hamburger "Nationaltheater".** 1766 veröffentlichte er sein Werk "Laokoon", 1767 folgte sein bekanntes Lustspiel "Minna von Barnhelm". Von 1770 bis zu seinem Tod arbeitete er als herzoglicher **Bibliothekar in Wolfenbüttel.** 1771 schrieb er das Trauerspiel "Emilia Galotti".

Der Konflikt mit den lutherischen Theologen

In den Jahren von 1774 bis 1777 gab er die Fragmente (unvollendete Texte) des jüdischen Orientalisten Hermann Samuel **Reimarus** heraus, der die Bibel und die christliche Lehre radikal in Frage stellte. Darauf wurde Lessing von verschiedenen lutherischen Theologen angegriffen. Eine Folge dieser Auseinandersetzung war die Verfassung seines berühmtesten Werkes **"Nathan der Weise"**, das 1779 gedruckt wurde. Lessing starb **1781** in **Braunschweig.**

HAUPTWERKE:

"Nathan der Weise" (mit der „Ringparabel“) (1779)
"Die Erziehung des Menschengeschlechts" (1780)

GOTTHOLD EPHRAIM LESSING (1729-1781)

LEHRE:

Die Bedeutung Lessings liegt hauptsächlich im Bereich der Literaturwissenschaft. Im Rahmen dieser Ausführungen über die Aufklärung können nur seine **philosophischen Lehren** behandelt werden.

1) DAS STREBEN NACH DER WAHRHEIT

Lessing sah im **Streben nach der Wahrheit** das **Ziel** des **Menschen** und der **Geschichte**. Er ist aber davon überzeugt, dass das Streben des Menschen nie die volle Wahrheit erreichen kann. Er ist deshalb der Ansicht, dass der **Wert des Menschen** mehr in seinem **Streben nach der Wahrheit** als im Erreichen der Wahrheit zu sehen ist. Lessing erklärt, dass nur Gott im Besitz der reinen Wahrheit sei und dass der **Mensch** trotz seines ständigen Strebens nach der Wahrheit **nie die ganze Wahrheit** erreichen könne.

2) DIE VERNUNFT UND DIE FAKTEN

Lessing unterschied in seiner Erkenntnislehre zwischen den **Wahrheiten der Vernunft** und den **faktischen Wahrheiten**. Die Wahrheiten der **Vernunft** sind **allgemeine** und **notwendige Wahrheiten**, die **faktischen Wahrheiten** sind **einzelne** und **relative Wahrheiten.** Lessing war der Ansicht, dass die Vernunftwahrheiten den Vorrang vor den faktischen Wahrheiten haben und dass die **einzelnen faktischen Wahrheiten nicht die Grundlage von allgemeinen Wahrheiten** sein können.

3) DIE KRITIK AN DEN OFFENBARUNGSRELIGIONEN

Lessing stellte sich dann die Frage, ob die **Offenbarungsreligionen** (Judentum, Christentum, Islam) zu **allgemeinen und ewigen Wahrheiten** gelangen können. Die **Offenbarungsreligionen** stützen sich nämlich auf **einzelne Fakten**: sie sprechen von **Offenbarungen**, von **Wundern**, von **geschichtlichen Ereignissen**. Aber diese einzelnen Fakten sind **keine allgemeingültigen und ewigen Wahrheiten**, wie die Offenbarungsreligionen behaupten.

4) DER WIDERSPRUCH ZWISCHEN OFFENBARUNG UND VERNUNFT

Lessing stellte weiters fest, dass die Lehren der Offenbarungsreligionen häufig im **Widerspruch zur Vernunft** stehen. Lessing gelangte daher zu dem Schluss, dass es **unmöglich** sei, eine **Wahrheit** anzunehmen, die **nur auf einzelnen Fakten** beruht und die womöglich im **Widerspruch zu den metaphysischen und moralischen Prinzipien der Vernunft** steht.

5) DIE ALLGEMEINE VERNUNFTRELIGION

Lessing strebte nach der **einen allgemeinen Religion**, deren Wahrheit mit Hilfe der **Vernunft** erkannt werden kann. In jungen Jahren erblickte Lessing diese eine allgemeine Religion im **Deismus**: die Vernunft lässt alle Menschen erkennen, dass es einen Schöpfergott gibt. In späteren Jahren gelangte Lessing unter dem Einfluss von Spinoza zur Überzeugung, dass der **Pantheismus** die allgemeine Religion sei.

6) GOTT ALS DAS EINE UND DAS GANZE

Lessing glaubte nun, dass **Gott in allen Dingen** gegenwärtig ist und als **immanentes geistiges Prinzip** die Harmonie und Einheit des Ganzen bewirkt. Lessing spricht vom **„En kai pan“** (griech. en kai pan: (das) Eine und Ganze). Diese Art des Pantheismus wird auch als Pan-en-theismus bezeichnet: **Das Ganze ist in Gott.** Der Pan-en-theismus gilt nicht nur für die Anwesenheit Gottes in der **Natur**, sondern auch für seine Anwesenheit in der **Geschichte.**

7) DIE GLEICHWERTIGKEIT DER OFFENBARUNGSRELIGIONEN

Lessing hat in seiner berühmten **"Ringparabel"** (im Rahmen seines Werkes „Nathan der Weise“) versucht, die drei großen Offenbarungsreligionen des Judentums, des Christentums und des Islam als **gleichwertige Religionen** darzustellen. Er erzählt das Gleichnis von einem Mann, der einen **kostbaren Ring** besaß, der seit Generationen vom Vater an den Lieblingssohn weitergegeben wurde. Der Mann hatte aber drei Söhne, die er alle gleich lieb hatte. So beschloss er, **zwei gleiche Kopien des Rings** anfertigen zu lassen, damit keiner der Söhne wüsste, wer den rechten Ring besaß. Nach dem Tod stritten die Söhne wegen des wahren Rings und brachten den Fall vor den Richter. Die Richter aber forderte die drei Söhne zur **tätigen Nächstenliebe** auf, die vor Gott und den Menschen beliebt mache…

8) DIE RELATIVITÄT DER RELIGIONEN

Lessing wollte mit dieser Parabel (lehrhaften Erzählung) zum Ausdruck bringen, dass keine der drei **großen Religionen** des Judentums, des Christentums und des Islam die einzige und die wahre Religion sei. Die drei großen Religionen gleichen den drei Ringen, die sich **nicht voneinander unterscheiden** lassen und daher **ausgetauscht werden können.** Lessing sah in den drei großen Religionen nur **unterschiedliche Ausdrucksformen** der einen **allgemeinen Religion.** Entscheidend war bei jeder Religion das **humanistische Liebesgebot,** das den Menschen vor Gott und den Menschen beliebt macht.

9) DIE ERZIEHUNG DES MENSCHENGESCHLECHTS

Lessing vertrat den Standpunkt, dass es im Lauf der Menschheitsgeschichte zu einer fortschreitenden **Höherentwicklung der Menschheit** kommt. Die Höherentwicklung der Menschheit erfordert aber, dass die Menschen zum Gebrauch der **Vernunft** und zur **Liebe** erzogen werden. Es braucht zur Höherentwicklung der Menschheit aber auch die **Überwindung des religiösen Fanatismus** und die Einübung der **religiösen Toleranz.**

10) DIE VERNUNFT UND DIE ALLGEMEINE RELIGION

Lessing erklärte, dass die Menschheit auf ihrem Weg zum vollen Gebrauch der Vernunft zunächst von den **Offenbarungen der verschiedenen Religion** geführt wird. Jede einzelne Religion ist ein Stück des Weges, den die Menschheit bis zum selbstständigen Gebrauch der Vernunft zurücklegen muss. Das **Ziel der Menschheitsgeschichte** ist dann erreicht, wenn die **Offenbarungen der Religion mit der Erkenntnis der Vernunft übereinstimmen** und die **einzelnen Religionen** mit der **allgemeinen Vernunftreligion zusammenfallen.**

KRITIKISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE ERKENNTNIS DER WAHRHEIT

Lessing hält das **Streben nach der Wahrheit für wichtiger als die Wahrheit selbst.** Er erklärt, dass die Wahrheit Gott allein vorbehalten ist und dass der Mensch die Wahrheit nie erreichen kann. **Der Mensch möchte aber nicht nur nach der Wahrheit streben, sondern auch die Wahrheit finden.** Der Mensch hat durch die Vernunft, die Erfahrung, das Herz, das Gewissen und die Offenbarung Gottes die **Möglichkeit, die Wahrheit zu finden**. Er kann zwar **nie die Fülle der Wahrheit** finden, aber er kann mit Hilf der Vernunft und anderer Erkenntnisformen **grundlegende Erkenntnisse** gewinnen, die der **Wahrheit** entsprechen.

2) DIE FAKTISCHEN WAHRHEITEN

Lessing stellt die **allgemeinen Wahrheiten der Vernunft über die faktischen Wahrheiten.** Er betont, dass einzelne faktische Wahrheiten nicht die Grundlage von allgemeinen Wahrheiten sein können. Dazu ist zu sagen, dass in gewissen Fällen die **faktischen Wahrheiten** nicht weniger gültig sind als die allgemeinen Wahrheiten. Wenn z. B. ein einziger Vogel tatsächlich fliegen kann, dann ist das ein **unwiderlegbarer Beweis** dafür, dass Fliegen prinzipiell möglich ist. Oder wenn z. B. ein einziges faktisches Wunder geschieht, dann ist das ebenso ein **unwiderlegbarer Beweis** dafür, dass Wunder prinzipiell möglich sind.

3) DIE GLAUBWÜRDIGKEIT DER FAKTEN

Lessing wirft den **Offenbarungsreligionen** vor, dass sie auf **faktischen Wahrheiten** aufbauen würden, die **keine allgemeinen und ewigen Wahrheiten** seien. Dazu ist zu sagen, dass **gesicherte und bezeugte Fakten** durchaus eine **glaubwürdige Grundlage für eine Religion** sein können. Wenn z. B. Gott im **Alten Testament** ganz offensichtlich eingegriffen hat, um das jüdische Volk zu retten, dann ist das ein Faktum, welches das Wirken Gottes glaubwürdig macht. Wenn z. B. **Jesus Christus** tatsächlich Wunder gewirkt hat, dann ist das ein Faktum, das Glaubwürdigkeit verdient.

4) DAS FAKTUM VOR DER LOGIK

Lessing weist auch darauf hin, dass die **Offenbarungsreligionen** gewisse Lehren verkünden, die **gegen die Vernunft** sprechen und daher abgelehnt werden müssten. Dazu ist zu sagen, dass die faktischen Wahrheiten mehr Gewicht haben können als Vernunftwahrheiten. Wenn z. B. von einem **Wunder** Jesu die Rede ist, das von Hunderten von Augenzeugen gesehen wurde, dann hat dieses **Faktum mehr Gewicht als die Erklärung der Vernunft**, die aus naturwissenschaftlichen Gründen die Möglichkeit von Wundern leugnet. **Dem Faktum kommt die größere Beweiskraft zu als der Logik.** Deshalb können auch **Fakten, die gegen die Vernunft sprechen, glaubwürdige Gründe für die Wahrheit einer Religion sein.**

5) KEINE ALLGEMEINE VERNUNFTRELIGION

Lessing strebt nach einer **allgemeinen Religion auf der Grundlage der Vernunft**. Die Philosophiegeschichte zeigt aber, dass die Philosophen mit Hilfe der Vernunft sehr **verschiedene und gegensätzliche religiöse Vorstellungen** entwickelt haben (Theismus, Deismus, Pantheismus usw.) Bei diesen grundlegend verschiedenen Lehren kann also keine Rede von einer allgemeinen Religion auf der Grundlage der Vernunft sein. Die Vernunft kann aber auch Argumente dafür liefern, dass es **keinen Gott gibt** oder dass man **Gott mit der Vernunft gar nicht erkennen** kann. **Die Vernunft ist also offensichtlich nicht imstande, die Grundlagen einer allgemeinen Religion zu schaffen.**

6) KEINE GLEICHWERTIGKEIT DER RELIGIONEN

Lessing versucht in der "Ringparabel" die großen **Offenbarungsreligionen als gleichwertige Religionen** darzustellen. Nun lehrt aber die Logik, dass **widersprüchliche Aussagen nicht als gleichwertige Wahrheiten** bezeichnet werden können. Wenn eine bestimmte Aussage

über eine Sache wahr und richtig ist, dann kann nicht die gegenteilige Aussage über dieselbe Sache auch wahr und richtig sein. Dieser Grundsatz gilt auch für die verschiedenen **religiösen Vorstellungen.** Dasselbe gilt auch für die Wahrheit der verschiedenen **Offenbarungsreligionen**, die sich in wesentlichen Punkten unterscheiden oder sogar widersprechen.

7) DER WEG ZUR WAHREN RELIGION

Lessing hat versucht, die **Frage nach der wahren Religion mit Hilfe der Vernunft zu lösen.** Dieser Versuch hat aber zu **keiner Lösung des Problems** geführt. Das Problem der wahren Religion kann offensichtlich **nicht nur durch die Vernunft** gelöst werden, es bedarf dazu **auch** der **Fakten.** Wenn wir nun die drei großen Religionen des **Judentums,** des **Christentums** und des **Islam** unter dem **Gesichtspunkt der Fakten** betrachten, so stellen wir fest, dass diese drei Religionen von sehr unterschiedlichen Fakten ausgehen.

8) DIE FAKTEN DER OFFENBARUNGSRELIGIONEN

Das **Judentum** berichtet von **Moses**, dass er ein **Prophet**, ein inspirierter Gesetzgeber und ein von Gott gelenkter Führer des jüdischen Volkes war. Der **Islam** berichtet von **Mohammed**, dass er sich als **Propheten** bezeichnete und den Glauben an den einen Gott verkündete. Das **Christentum** berichtet von **Jesus Christus**, dass er sich als den **Sohn Gottes** bezeichnete und viele **Wunder** wirkte, **Dämonen** austrieb und schließlich **von den Toten auferstanden** ist. Die Wunder und Dämonenaustreibungen Jesu wurden von vielen Augenzeugen erlebt und sogar von seinen Gegnern bestätigt (vgl. Joh 11,47-48). Die **Auferstehung Jesu** wurde von über 500 Personen bezeugt (vgl. 1 Kor 15, 4-8) und vom Apostel Thomas „handfest“ überprüft (vgl. Joh 20,25-28). Jesus lieferte also überzeugende **Fakten** für sein **göttliches Wesen**.

9) DIE EINZIGARTIGKEIT DES CHRISTENTUMS

Wenn aber Jesus Christus tatsächlich der Sohn Gottes ist, dann spricht in **Jesus Christus Gott selbst** zum Menschen. Wenn Jesus Christus der Sohn Gottes ist, dann ist seine Lehre die **Lehre Gottes** und damit **die Wahrheit**. Jesus Christus ist dann **„*der* Weg, *die* Wahrheit und *das* Leben“** (Joh 14,6). Aufgrund dieser Tatsache kann dann **nicht von gleichwertigen Wahrheiten der Religionen** die Rede sein. Es gilt dann, dass das **Christentum** die **volle Wahrheit** verkündet und dass die **nichtchristlichen Religionen Teilwahrheiten** verkünden (vgl. II. Vatikanisches Konzil, Erklärung der Kirche über das Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen, Kap. 1)

10) DIE EINHEITSRELIGION DER „ONE WORLD“

Lessing beschreibt in seinem Werk "Die Erziehung des Menschengeschlechts" die verschiedenen Offenbarungsreligionen als Vorstufen der einen allgemeinen Vernunftreligion. Das **Ziel der religiösen Entwicklung** ist erreicht, wenn die **einzelnen Offenbarungsreligionen mit der einen allgemeinen Religion der Vernunft zusammenfallen.** Hier wird erneut das Ziel der Aufklärung erkennbar, alle Religionen in einer **Einheitsreligion** aufzuheben. Hier kündigt sich auch schon die moderne **Einheitsreligion** an, die als **geistige Grundlage** für die die Weltherrschaft der "One World" dienen soll.

ZUSAMMENFASSUNG:

GOTTHOLD EPHRAIM LESSING (1729-1781)

HAUPTWERKE:

"Nathan der Weise" (mit der „Ringparabel“) (1779)
"Die Erziehung des Menschengeschlechts" (1780)

LEHRE:

1) Das Streben nach der Wahrheit
2) Die Vernunft und die Fakten
3) Die Kritik an den Offenbarungsreligionen
4) Der Widerspruch zwischen Offenbarung und Vernunft
5) Die allgemeine Vernunftreligion
6) Gott als das Eine und das Ganze
7) Die Gleichwertigkeit der Offenbarungsreligionen
8) Die Relativität der Religionen
9) Die Erziehung des Menschengeschlechts
10) Die Vernunft und die allgemeine Religion

KRITIKISCHE WÜRDIGUNG

1) Die Erkenntnis der Wahrheit
2) Die faktischen Wahrheiten
3) Die Glaubwürdigkeit der Fakten
4) Das Faktum vor der Logik

5) Keine allgemeine Vernunftreligion

6) Keine Gleichwertigkeit der Religionen

7) Der Weg zur wahren Religion

8) Die Fakten der Offenbarungsreligionen

9) Die Einzigartigkeit des Christentums

10) Die Einheitsreligion der „One World“

KRITISCHE WÜRDIGUNG DER AUFKLÄRUNG

1) DIE ERKENNTNIS

a) Der geistige Aufbruch

Die Aufklärung betrachtet die **Vernunft** als das Mittel, die **Welt** zu **erkennen** und zu **beherrschen.** Sie erblickt in der Vernunft aber auch das Mittel, das es dem **Menschen** erlaubt, ein **selbständiges und mündiges Wesen** zu werden. Die Aufklärung sieht im richtigen Gebrauch der Vernunft die Voraussetzung für die **wissenschaftliche Erkenntnis der Welt**, die **Mündigkeit des Menschen** und einen **ständigen Fortschritt.**

b) Die Einseitigkeit der Vernunft

Die Aufklärung hat zu einer weitreichenden **Überschätzung der Vernunft** geführt. Die Aufklärung hat die Vernunft aber auch zum **einseitigen Maßstab der Erkenntnis** erklärt: sie lässt nur jene Erkenntnisse gelten, die durch die Vernunft zustande kommen und durch sie bestätigt werden. Sie schließt daher die Gültigkeit jener Erkenntnisse aus, die durch die Intuition, das Gefühl, die Erfahrung und durch eine göttliche Offenbarung zustande kommen.

2) DAS WELTBILD

a) Das deistische Weltbild

Die gemäßigte Aufklärung betrachtet die **Welt** als eine **Schöpfung Gottes**, der sich nach der Schöpfung von der Welt zurückgezogen hat und sich nicht mehr um sie kümmert. Dazu lässt sich sagen, dass Gott als **Erstursache** die Welt auch nach der Schöpfung im Sein erhält, da die Welt als relative Größe weiterhin auf Gott als absolute Erstursache angewiesen bleibt.

b) Das materialistische Weltbild

Die radikale Aufklärung vertritt ein **materialistisches Weltbild.** Sie betrachtet das Weltall und die Welt als eine **rein materielle Wirklichkeit.** Die Welt, die Pflanzen, die Tiere und der Mensch funktionieren nach **mechanischen Gesetzmäßigkeiten.** Die moderne Wissenschaft und Forschung hat aber nachgewiesen, dass sich die Organisation und die Zweckmäßigkeit der **Pflanzen und Tiere**, die abstrakten und schöpferischen Fähigkeiten des **Menschen**, die Systeme der **Natur** und des **Kosmos** usw. unmöglich auf eine rein materielle und mechanische Weise erklären lassen.

3) DER MENSCH

a) Der vernünftige und mündige Mensch

Die Aufklärung bemüht sich darum, den Menschen zu einem **vernünftigen** und **mündigen** Menschen zu erziehen. Sie strebt danach, dass sich der Mensch mit Hilfe der Vernunft ein eigenes **kritisches Urteil** bilden und **selbständige Entscheidungen** treffen kann. Das Ziel der Aufklärung ist der **selbständige und freie Mensch,** der sein Leben selbst in die Hand nimmt und freie Entscheidungen trifft.

b) Der autonome und göttliche Mensch

Das Streben nach der Mündigkeit des Menschen hat aber auch dazu geführt, dass der Mensch nicht nur zu einem freien, sondern auch zu einem **autonomen Wesen** geworden ist. Dieser autonome Mensch gibt sich **selbst die Gesetze** und wird so zum **Maß der Dinge**. Auf diese Weise hat die Aufklärung entscheidend dazu beigetragen, dass sich der Mensch von der **Ordnung der Schöpfung** und von den **Geboten Gottes emanzipiert** hat. Er wurde zunehmend **selbst zum Schöpfer der Welt** und betrachtete sich **selbst** als ein **göttliches Wesen.**

c) Der gute Mensch

Die Aufklärung betrachtet den **Menschen** als ein Wesen, das **von Natur aus gut** ist. Das **Böse** ist nach Auffassung der Aufklärung nur eine **Folge der falschen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und pädagogischen Verhältnisse.** Das **Böse** ist aber nicht nur eine Folge verschiedener äußerer Faktoren, sondern liegt bereits **in der Natur des Menschen selbst.** Auf diese Weise ist der **Mensch selbst die Ursache für das Böse.**

4) DIE ETHIK

a) Die autonome Ethik

Die Aufklärung vertritt eine **natürliche Ethik.** Die Normen der Ethik werden von der **Vernunft** und vom **Gewissen** festgelegt. Es bedarf also keiner religiösen, von Gott geoffenbarten Normen (wie z.B. der Zehn Gebote); es genügen die **natürlichen Maßstäbe** der Vernunft und des Gewissens. Es hat sich aber inzwischen gezeigt, dass die **natürliche Ethik** des **autonomen Menschen** zum **Abbau sämtlicher moralischer Normen** geführt hat. Es ist inzwischen offensichtlich, dass es **ohne Bindung an die Autorität Gottes keine Verpflichtung gegenüber den Grundwerten** des Lebens und der Moral geben kann.

b) Die utilitaristische und hedonistische Ethik

Einige aufklärerische Denker vertreten auch eine **utilitaristische** und **hedonistische Ethik** (Nützlichkeits- und Lustprinzip). Diese aufklärerischen Denker gehen von einem **materialistischen Weltbild** aus und anerkennen daher **keine geistigen und metaphysischen Prinzipien**. Eine rein materialistische Weltanschauung ohne höhere geistige Ideale und Zielsetzungen führt aber zwangsläufig zu einer **Moral des eigenen Vorteils und der eigenen Lust**.

5) DIE GESELLSCHAFT

a) Der Kampf gegen den Absolutismus

Die Aufklärung hat mit allen Mitteln den **Absolutismus** bekämpft. Sie prangerte die **willkürliche Herrschaft** der absolutistischen Machthaber und die **sozialen Ungerechtigkeiten** der absolutistischen Gesellschaft an. Die Aufklärung lehnte auch jede Macht ab, die sich auf eine **Rechtfertigung durch Gott** berief („König von Gottes Gnaden“).

b) Die demokratische Gesellschaft

Die Aufklärung setzte sich für eine **demokratische Gesellschaft** ein. Sie bemühte sich um die **Menschenrechte**, sie forderte **Gedanken- und Redefreiheit** und trat für **Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit** ein. Sie strebte nach einer **republikanischen Verfassung**, sie forderte die **Souveränität (Herrschaft) des Volkes** und strebte eine radikale **Reform der Justiz** an.

c) Die aufklärerische Gleichheit

Die Aufklärung stellte der sozialen Ungleichheit des Absolutismus die **soziale Gleichheit der Republik** gegenüber. Die Aufklärung bemühte sich um die **Gleichheit aller Bürger**. Die aufklärerische Gleichheit enthielt aber bereits den Keim einer zukünftigen **Gleichschaltung** aller Menschen in sich. Die Aufklärung trug entscheidend zur **Kollektivierung und Uniformierung** der Menschen bei, die für verschiedene aufklärerische Bewegungen typisch ist.

d) Das Weltbürgertum

Die Aufklärung weist auch eine **kosmopolitische** (**weltbürgerliche) Ausrichtung** auf und bemüht sich um die Schaffung einer **internationalen Gesellschaft**. Das Weltbürgertum konnte aber nur von einer **kleinen gebildeten Elite** verwirklicht werden. Für das **gewöhnliche Volk** war das **Weltbürgertum eine glatte Überforderung.** In der Romantik kam zu einer Abwendung vom Weltbürgertum und zu Rückbesinnung auf das eigene Volk.

6) DIE POLITIK

a) Der Gesellschaftsvertrag

Die Aufklärung lehrt, dass der **Staat** durch einen **Gesellschaftsvertrag** zustandekommt. Die **Bürger** entschließen sich, im **eigenen Interesse** und im **Interesse des Gemeinwohls** einen **Staat** zu gründen. Sie übertragen dem Staat die **Macht** und verpflichten sich, die **Gesetze** einzuhalten, die durch eine öffentliche Abstimmung zustandegekommen sind. Der Staat ist seinerseits verpflichtet, dem **Wohl der Menschen** zu dienen.

b) Die Gewaltenteilung

Die Aufklärung fordert auch die **Gewaltenteilung der regierenden, der gesetzgebenden und der richterlichen Gewalt.** Sie versucht damit die Vereinigung der staatlichen Macht in einer Hand zu verhindern und schützt damit das Volk vor einer absolutistischen Herrschaft. Die **dreifache Gewaltenteilung** war ab der Aufklärung ein wesentlicher Bestandteil der demokratischen Staaten.

c) Der allgemeine Wille

Die Aufklärung vertritt aber auch die umstrittene Lehre vom **allgemeinen Willen**, der das politische Geschehen im Staat bestimmt. Dieser allgemeine Wille muß **einheitlich** und **unteilbar** sein, um die **Einheit des Volkes und des Staates** zu gewährleisten. Der Staat hat daher auch das Recht, die Bürger zur Einhaltung des allgemeinen Willens zu **zwingen.** Diese Lehre vom allgemeinen Willen führte später immer wieder zur Rechtfertigung von **totalitären Staaten**.

d) Die Revolution und Gewalt

Die Aufklärer waren in vielen Fällen Befürworter der **Revolution** und der **Gewalt.** Viele aufklärerische Denker predigten **Hass, Revolution** und **Gewalt** und waren oft ungeheuer **radikal** und **maßlos**. Sie waren unfähig zu einer schrittweisen Reform und forderten die **Vernichtung aller bisherigen Institutionen**. Die Folge davon war schließlich die **Französische Revolution**, die zu einem **unvorstellbaren Terror** führte. Dieser revolutionäre Geist hat **verschiedene politische Bewegungen** geprägt, die sich auf die Aufklärung beriefen. Zu diesen Bewegungen gehörte vor allem der **marxistische Kommunismus**.

7) DIE WIRTSCHAFT

a) Die Abschaffung der Feudalwirtschaft

Die Aufklärung strebte nach der **Abschaffung der Feudalwirtschaft**, die weitgehend die wirtschaftliche Grundlage des Absolutismus bildete. Sie forderte die **Abschaffung der Leibeigenschaft** der Bauern und förderte die freie Landwirtschaft. Durch die beginnende bürgerlich-industrielle Gesellschaft erhielten die Bauern auch die Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt als Lohnarbeiter zu verdienen.

b) Die liberale Wirtschaft

In der Zeit der Aufklärung kam es zum Beginn einer **liberalen Wirtschaft.** Die Wirtschaft sollte der **freien Initiative der einzelnen Bürger** überlassen werden. Die Aufklärung vertraute dabei auf die **gute Natur** und auf das **gegenseitige Wohlwollen** der Menschen. Die liberale Wirtschaft führte aber sehr bald zu einem **gnadenlosen Konkurrenzkampf** und zu einer unvorstellbaren **Unterdrückung** und **Ausbeutung der Menschen**.

c) Das kollektive Eigentum

Im Rahmen der Aufklärung wurde auch die Lehre von einer **Urgesellschaft mit kollektivem Eigentum** verkündet. Das **allgemeine Eigentum** hätte für **soziale Gerechtigkeit** und **Frieden** gesorgt. Erst durch die Einführung des **Privat-Eigentums** sei es zu einer **wirtschaftlichen** und später auch zur einer **gesellschaftlichen Ungerechtigkeit** gekommen. Diese Utopie von einer Urgesellschaft mit kollektivem Eigentum hat später in entscheidender Weise die **kommunistischen Lehren** von **Karl Marx** beeinflusst.

8) DIE BILDUNG

a) Die Erziehung zur Mündigkeit

Die Aufklärung will die Menschen durch eine gezielte **"Aufklärung"** zu **mündigen Bürgern** erziehen. Die Aufklärung bemüht sich deshalb, durch die Einführung der **„Volks-Schule“** allen Menschen eine **grundlegende Bildung** zu vermitteln. Der Mensch soll lernen, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen und selbst über sein Leben zu entscheiden. Die Aufklärung sieht in der Erziehung auch ein wichtiges Mittel, um eine **demokratische Gesellschaft** zu schaffen. Sie wendet sich daher **gegen die frühere autoritäre Erziehung**, die die Bürger zu reinen **Untertanen** erziehen wollte.

b) Die natürliche Erziehung

In der Erziehung der Aufklärung finden sich auch Ansätze einer **natürlichen Erziehung**, die die Entfaltung des jungen Menschen den **natürlichen Neigungen und Instinkten** des jungen Menschen überlässt. Diese antiautoritäre Erziehung ohne Vorgaben und Verpflichtungen hat sich aber längst als **utopisch** erwiesen und zu einer **chaotischen Gesellschaft** geführt.

9) DIE KUNST

a) Die Kunst des Rokoko

Die Aufklärung findet ihren künstlerischen Ausdruck im **Rokoko.** Im Gegensatz zum Barock, der die imposante Machtfülle des Absolutismus zum Ausdruck brachte, ist das **Rokoko** auf seine Art **bezaubernd und brillant, leicht und beschwingt, kokett und neckisch**. Die Kunst des Rokoko vermittelt eine **leichte und lockere Atmosphäre**. Sie soll die **Lebensfreude** und **Heiterkeit** zum Ausdruck bringen.

b) Die Grenzen des Rokoko

Die Kunst des Rokoko hat aber auch etwas **Oberflächliches** an sich. Hinter ihrer Heiterkeit verbirgt sich nicht selten eine gewisse **Ironie** und ein gewisser **Spott.** In der Kunst des Rokoko zeigt sich auch die heimliche Freude am **Genuss** und an der **Sinnlichkeit**. Auf diese Weise fehlen also der Kunst des Rokoko bei aller Lieblichkeit der **Tiefgang** und der Sinn für das **Wesentliche.**

10) DIE RELIGION

a) Die Religion der Vernunft

Die Aufklärung versucht auch die **Religion** mit Hilfe der **Vernunft** zu begründen. Sie lässt nur jene **religiösen Erkenntnisse** gelten, die mit Hilfe der **natürlichen Vernunft** begründet werden können. Die meisten Aufklärer gelangen auf diese Weise zum **Deismus** und **Pantheismus.** Es gibt aber auch Aufklärer, die sich als **Atheisten** und **Agnostiker** bezeichnen.

b) Die Ablehnung der Offenbarungsreligionen

Die Aufklärung lehnt die **Offenbarungsreligionen** mit ihren übernatürlichen Erscheinungen ab. Sie erklärt, dass sich die übernatürlichen Erscheinungen **nicht durch die Vernunft erklären** lassen und daher abzulehnen sind. Es gibt aber **übernatürliche Phänomene** - wie z. B.

Prophezeiungen, Offenbarungen und Wunder - die von der **Vernunft überprüft und bewiesen**, aber **nicht erklärt** werden können.

c) Das Freidenkertum

Das Freidenkertum betrachtet die Religion als eine Angelegenheit des **autonomen Menschen**, der sich **sein religiöses Bekenntnis selbst zurechtlegen** kann. Es stellt sich hier die **Frage**, ob die Religion eine **Sache des Menschen** oder eine **Sache Gottes** ist. Wenn die Religion eine **Sache des Menschen** ist, dann kann jeder **"nach seiner façon (**franz. façon: Art und Weise; Aussprache: fasòn) **selig werden".** Wenn die Religion aber eine **Sache Gottes** ist, dann muss der Mensch nach der **Wahrheit Gottes** suchen und sich an sie halten.

d) Die aufklärerische Toleranz

Die Aufklärung fordert die gegenseitige Toleranz zwischen den verschiedenen Offenbarungsreligionen. Da alle Religionen im Grunde an denselben Gott glauben, seien **alle Religionen gleichbedeutend und gleichberechtigt.** Die **Aufklärung** predigt zwar die Toleranz unter den Offenbarungsreligionen, sie ist aber selbst **gegenüber der christlichen Religion** und **gegenüber den christlichen Kirchen keineswegs tolerant.**

e) Der Antiklerikalismus

Die radikale Aufklärung stand der Kirche **feindlich** gegenüber und warf der Kirche vor, eine **Stätte des Aberglaubens** und der **Volksverdummung** zu sein. Sie klagte die Kirche auch an, eine **Verbündete des Absolutismus** zu sein. ("Thron und Altar"). Die antiklerikale Kritik war maßlos und übersah das viele Gute, das die Kirche für die Bildung, die Kultur und die sozial Schwächeren geleistet hat. (Der hl. Vinzenz von Paul (1581-1660) gründete in dieser Zeit die „Caritas“!)

f) Die Christenverfolgung

Die radikale Aufklärung strebte nach der **Vernichtung des Christentums und der Kirche.** Auf diese Weise kam es zu einer Christenverfolgung, die bis in unsere Zeit andauert. Die Christenverfolgung begann bereits in der Zeit der **Französischen Revolution**, die zur Hinrichtung von Tausenden von Priestern und zur Ermordung von unzähligen Gläubige führte (in der Region der Vandée wurden 117.000 Christen ermordet!) Der aufklärerische Hass gegen das Christentum findet sich auch in der radikalen Freimaurerei und im Kommunismus.

g) Der Missbrauch der Religion

Die Aufklärung sieht in der **natürlichen Religion** auch ein **politisches Instrument.** Der Staat hat das Recht, ein **"bürgerliches Glaubensbekenntnis"** mit bestimmten Glaubenssätzen zu erlassen, dem die **Bürger zu gehorchen** haben. Auf diese Weise treibt die Aufklärung den gleichen **Missbrauch mit der Religion**, den sie dem Absolutismus vorgeworfen hatten. Verschiedene aufklärerische Bewegungen bedienten sich der Religion für ihre Zwecke.

ZUSAMMENFASSUNG:

KRITISCHE WÜRDIGUNG DER AUFKLÄRUNG

1) Die Erkenntnis

a) Der geistige Aufbruch
b) Die Einseitigkeit der Vernunft

2) Das Weltbild

a) Das deistische Weltbild
b) Das materialistische Weltbild

3) Der Mensch

a) Der vernünftige und mündige Mensch
b) Der autonome und göttliche Mensch
c) Der gute Mensch

4) Die Ethik

a) Die autonome Ethik
b) Die utilitaristische und hedonistische Ethik

5) Die Gesellschaft

a) Der Kampf gegen den Absolutismus
b) Die demokratische Gesellschaft
c) Die aufklärerische Gleichheit
d) Das Weltbürgertum

6) Die Politik

a) Der Gesellschaftsvertrag
b) Die Gewaltenteilung

c) Der allgemeine Wille

d) Die Revolution und Gewalt

7) Die Wirtschaft

a) Die Abschaffung der Feudalwirtschaft

b) Die liberale Wirtschaft

c) Das kollektive Eigentum

8) Die Bildung

a) Die Erziehung zur Mündigkeit

b) Die natürliche Erziehung

9) Die Kunst

a) Die Kunst des Rokoko

b) Die Grenzen des Rokoko

10) Die Religion

a) Die Religion der Vernunft

b) Die Ablehnung der Offenbarungsreligionen

c) Das Freidenkertum

d) Die aufklärerische Toleranz

e) Der Antiklerikalismus

f) Die Christenverfolgung

g) Der Missbrauch der Religion

NACHWIRKUNGEN DER AUFKLÄRUNG

1) DIE FREIMAUREREI

a) Die einheitliche Weltordnung

Die Ideen der Aufklärung bestimmen zunächst das **Weltbild der Freimaurerei**, die **1717** in **London** gegründet wurde und heute eine **weltweite Organisation** aufweist. Die Freimaurer streben nach einer **einheitlichen humanitären Weltordnung.** Sie versuchen eine **einheitliche Weltanschauung** zu schaffen, die von Menschen verschiedenster Anschauungen akzeptiert werden kann. Das Ziel der Freimaurer ist die **"One World"**, die von ihnen regiert wird. Sie bedienen sich dazu der **Weltorganisationen (UNO)**, der **Hochfinanz** und der **Medien.**

b) Die aufklärerischen Ideale

Die Freimaurer glauben an einen deistischen **Gott**, der die Welt erschaffen hat („Der große Baumeister aller Welten"). Sie vertreten die aufklärerischen Ideale der **Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit,** der **Demokratie,** der **religiöse Toleranz** usw. Sie bekämpfen jede Form des **Absolutismus**, aber auch die **Offenbarungsreligionen** und **Kirchen** mit ihrem Anspruch einer verbindlichen Wahrheit. Sie dulden die **Offenbarungsreligionen** nur als **verschiedene und relative Ausdrucksformen** der einen **natürlichen Religion.**

c) Die okkulten Mächte

Die Freimaurer glauben aber auch an das Wirken von **okkulten Mächten** und bekennen sich zu **Luzifer** als dem Lichtbringer der Menschheit. Die Aufnahme in die Freimaurerei erfolgt durch eine **Initiation** (Einweihung); es finden regelmäßige Treffen in den Logen mit einem **Altar** statt, wo es zu Anrufungen der **okkulten Mächte** kommt.

d) Bedeutende Freimaurer

Die Freimaurerei weist in ihren Reihen zahlreiche **Denker, Literaten und Politiker** auf, die die Ideale der Aufklärung vertreten haben: Die Philosophen **Voltaire, Diderot** und **d'Alembert;** die Literaten **Lessing, Goethe** und **Schiller** und den Musiker **Mozart;** die Politiker des 18. Jahrhunderts George **Washington**, Benjamin **Franklin**, Maximilien de **Robespierre** und **Friedrich den Große** von Preußen; die italienischen Politiker **Cavour**, **Mazzini** und **Garibaldi;** die angelsächsischen Politiker **Churchill, Roosevelt** und **Truman.** Die führenden Freimaurer unserer Zeit stammen aus den jüdischen Familien **Rockefeller** und **Rothschild.**

2) REVOLUTIONEN UND UNABHÄNGIGKEITSKRIEGE

Die Aufklärung hat auch entscheidend zu verschiedenen **Revolutionen und Unabhängigkeitskriegen** beigetragen. Sie hat folgende revolutionäre Bewegungen und Unabhängigkeitskriege beeinflusst: Den **amerikanischen Unabhängigkeitskrieg**, die **Französische Revolution**, die **Unabhängigkeitskriege** in **Südamerika**, das **Risorgimento** in **Italien**, die **bürgerliche Emanzipation** gegenüber Monarchie und Adel, die **sozialistische Revolution** des **Marxismus-Leninismus,** die **Kulturrevolution** des **Neomarxismus**.

3) LIBERALISMUS UND SOZIALISMUS

Die Aufklärung hat auch den **Liberalismus** und **Sozialismus** entscheidend geprägt. Diese beiden gesellschaftspolitischen Bewegungen haben je auf ihre Art versucht, die Ideen und Vorstellungen der Aufklärung zu verwirklichen. Sie gehen beide vom **autonomen Menschen** aus, sie setzen sich für **Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit** ein, sie sind **demokratisch** und **kosmopolitisch.** Sowohl der Liberalismus als auch der Sozialismus vertreten eine **autonome Moral** und sind religiös **deistisch bis atheistisch** bzw. reserviert **christlich bis antiklerikal** eingestellt.

4) MARXISMUS UND NEOMARXISMUS

a) Die kollektive Urgesellschaft

Die Aufklärung hat auch den Marxismus in mehrfacher Hinsicht beeinflusst. Im Marxismus findet sich die aufklärerische Vorstellung von einer **kollektiven Urgesellschaft ohne Privateigentum.** Das **Privateigentum** sei die **Ursache der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ungleichheit und Ungerechtigkeit.** Durch die Abschaffung des Privateigentums käme es zu einer gerechten und friedlichen Gesellschaft.

b) Der Mensch ist von Natur aus gut

Der Marxismus übernimmt von der Aufklärung auch die Vorstellung, dass der **Mensch von Natur aus gut** sei und dass nur die ungerechten gesellschaftlichen Verhältnisse das Böse in der Gesellschaft herbeiführen würden. Diese falsche Einschätzung hat dazu geführt, dass der Marxismus glaubte, mit der **Veränderung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse** den Menschen bessern zu können.

c) Die materialistische Weltanschauung

Im Marxismus lässt sich auch der Einfluss der **materialistischen Weltanschauung** und der **antireligiösen und antiklerikalen Ausrichtung** verschiedener aufklärerischer Denker feststellen. Der Marxismus hat sich schließlich auch den **revolutionären Umsturz** und die **revolutionäre Gewalt** der Aufklärung zu Eigen gemacht.

d) Die antiautoritäre Erziehung

Der **Neomarxismus** glaubt wie die Aufklärung, dass es durch eine **antiautoritäre Erziehung** zur Entfaltung eines freien und mündigen Menschen kommt. Durch diese **Kulturrevolution** komme es zur Überwindung der vielfältigen Unterdrückung durch die Gesellschaft und zur Errichtung einer **herrschaftsfreien Gesellschaft.**

5) SÄKULARISMUS UND LAIZISMUS

a) Die Verweltlichung des Menschen

Die Aufklärung hat schließlich zu einem totalen **Säkularismus** und **Laizismus** geführt. Der **Säkularismus** äußert sich in einer völligen **Verweltlichung**: der Mensch strebt nur nach irdischen Zielen und kennt keine metaphysischen und religiösen Horizonte. Die Folge davon ist ein zunehmender **Materialismus, Konsumismus** und **Hedonismus**.

b) Die Gesellschaft ohne Religion

Der **Laizismus** besteht in einer **Gesellschaft ohne jede religiöse Bindung**. Der Mensch bzw. die Parteien bestimmen nach eigenem Ermessen, was gut und böse ist. Es kommt zur völligen Trennung von jeder göttlichen Ordnung und zur Errichtung des **„Regnum hominis“** (Reich des Menschen). Auf diese Weise führt die Aufklärung zur Infragestellung vieler verbindlicher Werte und zum inneren Verfall der Gesellschaft.

6) DIE LIBERALE THEOLOGIE

a) Die Religion der Vernunft

Die Aufklärung hat auch maßgeblich zur Entstehung der **liberalen Theologie** beigetragen. Die liberale Theologie anerkennt nur solche **Glaubenswahrheiten**, die sich **mit der Vernunft erklären** lassen. Sie verkündet, dass man dem **mündigen Menschen** nicht zumuten könne, den biblischen Berichten von übernatürlichen Ereignissen Glauben zu schenken. Die

liberale Theologie versucht daher das **Christentum** auf eine **rationale und wissenschaftliche Art** zu erklären. Sie versucht alles **Übernatürliche** auf **rationale und natürliche Weise** oder auf **symbolische Weise** zu erklären.

b) Die Entmythologisierung der Bibel

Die liberale Theologie versucht die biblischen Berichte von übernatürlichen Ereignissen als reine **Mythen** (Legenden) darzustellen und bemüht sich um die **„Entmythologisierung"** bzw. um **Abschaffung** dieser Mythen. Auf diese Weise kommt es zur **Leugnung** mehrerer wichtiger **Glaubenswahrheiten** wie z. B. der übernatürlichen Menschwerdung und der Gottheit Jesu Christi, der Auferstehung Jesu Christi, der Wunder, der Engel und Dämonen, der realen Gegenwart Jesu Christi in der Eucharistie usw.

ZUSAMMENFASSUNG:

NACHWIRKUNGEN DER AUFKLÄRUNG

1) Die Freimaurerei

a) Die einheitliche Weltordnung
b) Die aufklärerischen Ideale
c) Die okkulten Mächte
d) Bedeutende Freimaurer

2) Revolutionen und Unabhängigkeitskriege

3) Liberalismus und Sozialismus

4) Marxismus und Neomarxismus

a) Die kollektive Urgesellschaft
b) Der Mensch ist von Natur aus gut
c) Die materialistische Weltanschauung
d) Die antiautoritäre Erziehung

5) Säkularismus und Laizismus

a) Die Verweltlichung des Menschen
b) Die Gesellschaft ohne Religion

6) Die liberale Theologie

a) Die Religion der Vernunft
b) Die Entmythologisierung der Bibel

DIE PHILOSOPHIE VON IMMANUEL KANT

EINFÜHRUNG:

1) DIE BEDEUTUNG VON KANT

Kant gehört zu den **bedeutendsten Philosophen der Philosophiegeschichte**. Er verbindet in seiner Philosophie die Lehren der **wichtigsten philosophischen Strömungen** des 17. und 18. Jahrhunderts**.** Kant unterzieht auch **alle speziellen Bereiche** der Philosophie einer **kritischen Untersuchung**. Kant hat die weitere Geschichte der Philosophie maßgeblich geprägt.

2) DIE PHILOSOPHISCHEN STRÖMUNGEN

Die Philosophie von Kant umfasst die Philosophie des **Rationalismus**, des **Empirismus** und der **Aufklärung**. Die Philosophie von Kant ist also eine **Synthese von drei großen philosophischen Strömungen**. Kant hat diese drei Strömungen aber auch einer **kritische Untersuchung** unterzogen.

3) DIE DREI GRUNDFRAGEN

Die Philosophie von Kant wird von **drei grundlegende Fragen** bestimmt: 1) **"Was kann ich wissen?"** 2) **"Was soll ich tun?"** und 3) **"Was darf ich hoffen?"** Kant fragt sich also, wie der Mensch zur **richtigen Erkenntnis** der Dinge gelangt; er fragt sich aber auch nach dem **rechten Verhalten** des Menschen sowie nach den **berechtigten Hoffnungen** des Menschen.

4) DIE VERSCHIEDENEN BEREICHE

Die Philosophie von Kant befasst sich mit **allen Grundfragen der Philosophie**. Kant geht es zunächst um die **Aufklärung** des Menschen. Weiters befasst sich Kant mit der **Erkenntnis**, der **Moral**, der **Ästhetik**, der **Politik**, dem **Recht**, dem **Frieden** und der **Religion.** Kant hat über alle diese Bereiche umfassende kritische Schriften verfasst.

GRUNDZÜGE:

1) DIE AUFKLÄRUNG

In seinem Werk **„Was ist Aufklärung“** schreibt Kant die berühmten Worte: **"Aufklärung ist der Ausgang [Austritt] des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.“** Kant ruft den Menschen auf, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen. Auf diese Weise ist der Mensch imstande, ein freies und unabhängiges Leben zu führen. Kant fordert deshalb den Menschen auf: **„Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“**

2) DIE ERKENNTNIS

In seinem Werk **„Die Kritik der reinen Vernunft“** untersucht Kant die verschiedenen **Erkenntnisformen** der Vernunft. Die **Sinneserkenntnis** gelangt durch die Erkenntnisformen von **Raum und Zeit** zu allgemeinen **Anschauungen**; die **Verstandeserkenntnis** gelangt durch die Erkenntnisformen der **Kategorien** zu allgemeinen **Urteilen** und die **Vernunft** gelangt durch die Leitideen der **Seele**, des **Kosmos** und von **Gott** zu letzten **Schlussfolgerungen.**

3) DIE MORAL

In seinem Werk **„Die Kritik der praktischen Vernunft“** untersucht Kant die Gesetze der Vernunft, die die **Moral** bestimmen. Kant lehrt, dass es in der Vernunft eines jeden Menschen einen sogenannten **"kategorischen Imperativ"** gibt, der **alle Menschen** zu einem **unbedingten moralischen Verhalten** verpflichtet. Der kategorische Imperativ ist die **Grundlage einer allgemeingültigen Moral.**

4) DIE ÄSTHETIK

In seinem Werk **„Die Kritik der Urteilskraft“** untersucht Kant die Gesetze der Vernunft, die die Erkenntnis im Bereich der **Ästhetik** bzw. der **Kunst** bestimmen. Kant stellt fest, dass es in der Vernunft aller Menschen eine **„Urteilskraft“** zur Beurteilung des **Schönen und Harmonischen** gibt, die auf dem **Gefühl** aufbaut.

5) DIE POLITIK

In seinem Werk **„Metaphysik der Sitten“** untersucht Kant die **allgemeingültigen Grundsätze** der Politik. Kant betrachtet die **Mündigkeit** und die **Freiheit** der Bürger als die höchsten politischen Werte. Er sieht in der **Republik** und in der **Demokratie** die wichtigsten Voraussetzungen, um die Freiheit in der Politik verwirklichen zu können.

6) DAS RECHT

In seinem Werk **„Metaphysik der Sitten“** behandelt Kant die verschiedenen Formen des Rechts: Das **private Recht** regelt die Beziehungen und Verträge zwischen Privatpersonen. Das **öffentliche Recht** regelt die Rechte und Pflichten der Bürger und des Staates. Kant fordert auch ein **Völkerrecht**, das die Beziehungen unter den Völkern und Staaten regeln soll.

7) DER FRIEDEN

In seinem Werk **„Zum ewigen Frieden“** nennt Kant mehrere Voraussetzungen für einen dauerhaften Frieden: **Ehrliche Friedensschlüsse**; **kein Erwerb von Staaten durch Erbung, Tausch, Kauf und Schenkung**; die **Abschaffung stehender Heere** (ständig einsatzbereite Heere von Berufssoldaten); **keine Staatsschulden** gegenüber dem Ausland; **keine Einmischung** in die Politik anderer Länder; **kein totaler Krieg**.

8) DIE RELIGION

In seinem Werk **„Die Kritik der reinen Vernunft“** erklärt Kant, dass es nicht möglich sei, Gott wissenschaftlich zu beweisen. In seinem Werk **„Die Kritik der praktischen Vernunft“** erklärt Kant, dass es für die Begründung und Absicherung der **Moral** notwendig sei, die **Existenz Gottes zu postulieren**. In seinem Werk **„Die Religion innerhalb der bloßen Grenzen der Vernunft“** anerkennt Kant nur die **natürliche Religion** auf der Grundlage der Vernunft.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE PHILOSOPHIE VON IMMANUEL KANT

EINFÜHRUNG:

1) Die Bedeutung von Kant
2) Die philosophischen Strömungen
3) Die drei Grundfragen
4) Die verschiedenen Bereiche

GRUNDZÜGE:

1) Die Aufklärung
2) Die Erkenntnis
3) Die Moral
4) Die Ästhetik
5) Die Politik
6) Das Recht
7) Der Frieden
8) Die Religion

IMMANUEL KANT (1724-1804)

LEBEN:

Herkunft, Studien und Tätigkeiten

Kant wurde **1724** als Sohn eines Sattlermeisters in **Königsberg** (Ostpreußen) geboren. Von 1732 bis 1740 besuchte er das pietistische Kolleg **"Fridericianum"**, in dem er sich eine gute Kenntnis der alten Sprachen erwarb. Ab 1740 studierte er in Königsberg **Theologie, Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaft**. Nach seiner Promotion im Jahr 1755 wirkte Kant als **Hauslehrer** bei adeligen Familien. Gleichzeitig begann er als **Privatdozent** an der Königsberger Universität Vorlesungen über Philosophie, Naturwissenschaft, Geographie und Theologie zu halten. 1770 erhielt Kant den **Lehrstuhl** für Metaphysik und Logik, 1786 wurde er **Rektor** der Universität. Kant starb **1804** im Alter von fast 80 Jahren in **Königsberg.**

Das disziplinierte Leben von Kant

Kant war von kleiner Gestalt (1,57 m) und schwächlicher Gesundheit. Er führte ein sehr **diszipliniertes Leben** und hatte eine genaue Tageseinteilung: Er stand jeden Tag um 5 Uhr auf. Von 7 bis 9 Uhr hielt er **Vorlesungen**, bei denen er die Studenten durch seine heitere und gedankenreiche Art in angenehmer Weise zum Denken anregte. Von 9 bis 13 Uhr widmete er sich seinen **Studien und der Verfassung seiner Schriften**. Um 13 Uhr war das Mittagessen, zu dem er fast immer Gäste einlud, mit denen er Gespräche über die verschiedensten Themen führte. Um 16 Uhr begann er seinen **regelmäßigen Spaziergang**, den er auch bei schlechtem Wetter nicht ausließ. Anschließend setzte er seine Arbeit fort. Punkt 10 Uhr ging er zu Bett. Durch diese disziplinierte Lebensführung war es Kant möglich, trotz seiner schwächlichen Gesundheit ein riesiges Lebenswerk zu vollenden.

HAUPTWERKE:

"Was ist Aufklärung?" (1784)
"Die Kritik der reinen Vernunft" (Erkenntnislehre) (1781)
"Die Kritik der praktischen Vernunft" (Moral) (1787)
"Die Kritik der Urteilskraft" (Ästhetik) (1790)
"Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft" (Religion) (1793)
"Zum ewigen Frieden" (Frieden) (1795)
"Metaphysik der Sitten" (Politik und Recht) (1797)

IMMANUEL KANT (1724-1804)

LEHRE:

I DIE AUFKLÄRUNG

„WAS IST AUFKLÄRUNG?“

In seinem Werk **„Was ist Aufklärung?“** befasst sich Kant mit den grundlegenden Lehren und Forderungen der **Aufklärung.**

1) HABE MUT, DICH DEINES EIGENEN VERSTANDES ZU BEDIENEN!

a) Die selbstverschuldete Unmündigkeit

Kant schreibt am Anfang seiner Abhandlung die berühmten Worte: **„Aufklärung ist der Ausgang [Austritt] des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit** ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen.“

b) Der mangelnde Mut zum eigenen Denken

Kant erklärt, dass die Unmündigkeit **selbstverschuldet** ist, wenn die Ursache nicht in einem Mangel an Verstand, sondern in einem Mangel an Entschlossenheit und Mut liegt, sich des Verstandes ohne Anleitung durch einen anderen zu bedienen. Kant erklärt deshalb: **„Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“**

2) DAS EIGENE DENKEN ALS VORAUSSETZUNG FÜR DIE BEFREIUNG

a) Die Befreiung von Abhängigkeiten und Fesseln

Kant betrachtet das **eigene Denken** als unerlässliche **Voraussetzung für die Befreiung des Menschen von vielen Abhängigkeiten und Fesseln.** Das eigene kritische Denken soll den Menschen von der Abhängigkeit von **Traditionen** und **Autoritäten**, von **Vorurteilen** gegenüber dem Neuen und dem Überlieferten und auch vom **religiösen Aberglauben** befreien.

b) Die Selbstständigkeit in der Politik und in der Religion

Kant ist auch der Überzeugung, dass die Menschen durch das eigenständige und kritische Denken die **Mängel der politischen Verhältnisse** erkennen und dadurch zu einer größeren **Selbständigkeit in der Politik** gelangen. Das eigenständige und kritische Denken ermöglicht aber auch, dass die Menschen zu einem **persönlichen religiösen Glauben** gelangen.

3) FAULHEIT UND BEQUEMLICHKEIT

a) Die bequeme Unmündigkeit

Kant schreibt in seiner Schrift "Was ist Aufklärung?“: **„Faulheit** und **Feigheit** sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen … **gerne zeitlebens unmündig** bleibt; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. **Es ist so bequem, unmündig zu sein.“**

b) Die Unnötigkeit des eigenen Denkens

Kant nennt dann auch konkrete Beispiele: „Habe ich ein **Buch,** das für mich Verstand hat, einen **Seelsorger**, der für mich Gewissen hat, einen **Arzt**, der für mich die Diät beurteilt, so brauche ich mich ja nicht selbst zu bemühen. Ich habe nicht nötig zu denken, wenn ich nur **bezahlen** kann; **andere werden das verdrießliche Geschäft schon für mich übernehmen.“**

4) DIE OBRIGKEIT VERHINDERT DAS EIGENE DENKEN

a) Die Angst vor der Mündigkeit

Kant weist in spöttischer Weise auch darauf hin, wie die Obrigkeit dafür sorgt, dass „der bei weitem **größte Teil der Menschen** (darunter das ganze schöne Geschlecht) den **Schritt zur Mündigkeit**, außer dem dass er beschwerlich ist, auch für **sehr gefährlich** halte: dafür **sorgen schon jene Vormünder**, die die **Oberaufsicht** über sie gütigst auf sich genommen haben.“

b) Das dumme Hausvieh

„Nachdem sie ihr **Hausvieh zuerst dumm gemacht** haben und sorgfältig verhüteten, dass diese ruhigen Geschöpfe **ja keinen Schritt außer ihrem Gängelwagen** [Gehschule für kleine Kinder], darin sie sie einsperrten, wagen durften: so zeigen sie ihnen nachher die **Gefahr**, die ihnen drohet, **wenn sie es versuchen, allein zu gehen.“**

c) Die Gewohnheit der Unmündigkeit

„Es ist also für jeden einzelnen Menschen schwer, sich aus der beinahe zur Natur gewordenen Unmündigkeit herauszuarbeiten. Er hat sie sogar liebgewonnen und ist vor der Hand wirklich **unfähig, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen, weil man ihn nie den Versuch davon machen ließ.“**

5) DAS EIGENSTÄNDIGE DENKEN IM ÖFFENTLICHEN LEBEN

a) Die Einschränkungen der Freiheit

Kant stellt sich dann die Frage, wie man dem **eigenständigen und kritischen Denken in der Öffentlichkeit zum Durchbruch verhelfen** könnte. Er stellt zunächst fest, dass das eigenständige Denken in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens eingeschränkt ist: „Der **Offizier** sagt: räsonniert nicht (= denkt nicht nach), sondern exerziert! Der **Finanzrat**: räsonniert nicht, sondern bezahlt! Der **Geistliche**: räsonniert nicht, sondern glaubt!“

b) Der rechte Gebrauch der Freiheit

„Hier ist überall Einschränkung der Freiheit. Welche Einschränkung aber ist der Aufklärung hinderlich? Welche nicht, sondern ihr wohl gar beförderlich? Ich antworte: der **öffentliche Gebrauch seiner Vernunft muss jederzeit frei sein**, und der allein kann Aufklärung unter Menschen zu Stande bringen; der **Privatgebrauch** derselben aber **darf öfters sehr enge eingeschränkt sein**, ohne doch darum den Fortschritt der Aufklärung sonderlich zu hindern.“

c) Der eingeschränkte Privatgebrauch der Vernunft

„Der **eingeschränkte Privatgebrauch der Vernunft** gilt bei der **Erfüllung bestimmter öffentlicher Pflichten**: Der **Offizier** hat die Pflicht, seinen Oberen zu gehorchen; der **Bürger** hat die Pflicht, seine Steuern zu bezahlen, und der **Geistliche** hat die Pflicht, bestimmte Lehren seiner Kirche zu verkünden.“

d) Der uneingeschränkte öffentliche Gebrauch der Vernunft

„Der **uneingeschränkte öffentliche Gebrauch der Vernunft** gilt hingegen für die **Gelehrten mit Fachkompetenz**, die **in der Öffentlichkeit** ihre Ansichten über die Berechtigung bestimmter Befehle, über die Berechtigung bestimmter Steuern und über die Richtigkeit bestimmter religiöser Lehren zum Ausdruck bringen. Auf diese Weise sei es möglich, durch eine **öffentliche Diskussion** gewisse **Fehler zu korrigieren** und Verbesserungen anzuregen.“

6) DIE AUFKLÄRUNG IST EIN LANGSAMER PROZESS

a) Das selbständige Denken von Einzelnen

Kant ist der Ansicht, dass die **Aufklärung nur allmählich** erfolgen kann. Zuerst sind es **Einzelne**, die selbständig zu denken beginnen. Wenn diese Menschen das Joch ihrer Unmündig-

keit abgeworfen haben, werden sie "den Geist einer vernünftigen Schätzung des eigenen Werts und des Berufs jedes Menschen, selbst zu denken, um sich **verbreiten…**"

b) Die Widerstände gegen die Aufklärung

Kant weist aber auch darauf hin, dass es manche **Widerstände** von Seiten der **"Vormünder"** gibt, die sich der beginnenden Mündigkeit entgegenstellen und sie zu verhindern suchen. Die Vormünder verzögern also bewußt jede Form der Aufklärung. „Daher kann ein Publikum **nur langsam zur Aufklärung gelangen.“**

c) Keine Revolution der Aufklärung

Kant ist der Ansicht, dass eine **Revolution nicht das richtige Mittel** wäre, eine Reform der Denkungsart herbeizuführen: „Durch eine Revolution wird vielleicht wohl ein Abfall von persönlichem Despotismus und gewinnsüchtiger oder herrschsüchtiger Bedrückung, aber **niemals wahre Reform der Denkungsart** zustandekommen; sondern **neue Vorurteile** werden, ebenso als die alten, zum **Leitbande des gedankenlosen großen Haufens dienen.“**

7) DIE FREIHEIT IM RELIGIÖSEN BEREICH

a) Die Freiheit der Theologie

Kant legt schließlich auch seinen aufklärerischen Standpunkt über die **Religion** dar. Er kommt dabei auf die **Freiheit der theologischen Reflektion** und auf die **freie religiöse Entscheidung** des einzelnen Menschen zu sprechen. Kant vertritt den Standpunkt, dass sich ein **Geistlicher** im Rahmen seines **Amtsvollzuges** [bei Gottesdiensten und beim Religionsunterricht] an die **Lehren** und an die **Bestimmungen** seiner Kirche zu halten hat.

b) Keine religiösen Dogmen

Kant fordert aber das Recht, dass ein Geistlicher **außerhalb seines Amtes** seine **religiösen Ansichten** entsprechend seiner **eigenen Vernunfterkenntnis** in der **Öffentlichkeit** vortragen kann. Kant wendet sich auch **gegen eine dogmatische Festlegung von Glaubenslehren**, da auf diese Weise keine fortschreitende Erkenntnis im Bereich des Glaubens möglich sei.

c) Keine politische Einmischung

Kant verlangt auch, dass sich ein **Monarch nicht in Glaubensfragen einmischen** darf. Er erinnert dabei an Friedrich den Großen von Preußen (1712-1786), der es als aufgeklärter Kö-

nig jedem Bürger überlassen hat, sich "in allem, was Gewissensangelegenheit ist, seiner eigenen Vernunft zu bedienen."

8) EIN ZEITALTER DER AUFKLÄRUNG

a) Der Prozess der Aufklärung

Kant stellt sich schließlich die entscheidende Frage: **"Leben wir jetzt in einem aufgeklärten Zeitalter?**" Er gibt darauf folgende Antwort: **"Nein, aber in einem Zeitalter der Aufklärung.** Dass die Menschen, wie die Sachen jetzt stehen, im ganzen genommen, schon im Stande wären (…), in Religionsdingen sich ihres eigenen Verstandes ohne Leitung eines anderen sicher und gut zu bedienen, daran fehlt noch sehr viel.“

b) Ein Zeitalter Aufklärung

„Allein, dass jetzt ihnen doch das Feld geöffnet wird, sich dahin frei zu bearbeiten, und die **Hindernisse der allgemeinen Aufklärung**, oder des Ausganges aus ihrer selbstverschuldeten Unmündigkeit, **allmählich weniger** werden, davon haben wir doch deutliche Anzeigen. In diesem Betracht ist dieses Zeitalter **das Zeitalter der Aufklärung**…“

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE SCHWERPUNKTE DER AUFKLÄRUNG

a) Die Mündigkeit des Menschen und die Befreiung der Gesellschaft

Kant hat in seiner bekannten Abhandlung in klarer Weise die Schwerpunkte der Aufklärung dargelegt. Er weist zunächst auf das **Ziel der Aufklärung** hin, das in der **Mündigkeit** des einzelnen Menschen, in der zunehmenden **Befreiung der Gesellschaft** und in der **religiösen Freiheit** des Menschen besteht. Kant sieht im **eigenständigen kritischen Denken** des Menschen die **unbedingte Voraussetzung** für die Erreichung dieser Ziele.

b) Die Revolution führt nicht zur Aufklärung

Im Unterschied zu den meisten Aufklärern ist aber Kant **kein Mann des Aufruhrs und der Revolution**. Er weist vielmehr darauf hin, dass die Revolution kein geeignetes Mittel sei, um eine neue Denkart hervorzubringen. Dazu bedarf es vielmehr eines **langen Prozesses** und einer **geduldigen Schulung** der Menschen.

2) DIE ÜBERSCHÄTZUNG DER EIGENEN VERNUNFT

a) Der Mensch als das Maß der Wahrheit

Kant hat die Bedeutung der **Vernunft des "selbstdenkenden" Menschen** offensichtlich **überschätzt.** Wenn er schreibt, dass die **eigene Vernunft** der **"oberste Probierstein [Maßstab] der Wahrheit"** sei, so kann das auch problematisch sein. Dann wird der **einzelne Mensch** auch **im Hinblick auf die Wahrheit zum Maß der Dinge.**

b) Das eingebildete Wissen

Die meisten Menschen bilden sich dann ein, dass sie **alle Dinge selbst beurteilen** können. **Jeder glaubt, über alle Dinge Bescheid zu wissen**, auch wenn er in Wirklichkeit über viele Dinge wenig oder nichts weiß. Jeder glaubt dann, im vollen Sinn **mündig** zu sein, obwohl er oft **die einfachsten Dinge nicht beurteilen kann**.

c) Die weitreichende Unkenntnis

Bei vielen Menschen lässt sich eine völlige **Unkenntnis in vielen Bereichen** feststellen. Das gilt für die Bereiche der **Anthropologie**, der **Moral**, der **Politik**, der **Wirtschaft**, der **Kunst** usw. Das gilt auch für den Bereich der **Religion**, in dem bei den meisten Menschen eine erschreckende Unwissenheit zu beobachten ist.

3) DIE VERFÜHRUNG DER MENSCHEN

a) Die Verführung durch die politischen Mächte

Es lässt sich dann auch feststellen, dass die führenden **Mächte der Politik** auch in unserer Zeit die Menschen bevormunden und bewusst in die Irre führen. Mit Hilfe der **Medien** werden die Menschen in vielen Bereichen falsch informiert und manipuliert. In der **Schule** wird den jungen Menschen eine Bildung vermittelt, die **nicht zum selbständigen Denken** führt. Es braucht deshalb heute mehr denn je den Mut, sich des eigenen Verstandes zu bedienen!

b) Die Notwendigkeit von Fachleuten

Es besteht auch in unserer Zeit ein dringender Bedarf an **echten Autoritäten,** die den Menschen die **Wahrheit** und **Weisheit** vermitteln können. Die Menschen benötigen heute glaubwürdige **Philosophen, Literaten, Künstler, Wissenschaftler, Politiker, Ökonomen, Mediziner** und **Geistliche,** die sie beraten und ihnen mit ihrem **Wissen** und ihrer **Weisheit** dienen.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE AUFKLÄRUNG

1) Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen

a) Die selbstverschuldete Unmündigkeit

b) Der mangelnde Mut zum eigenen Denken

2) Das eigene Denken als Voraussetzung für die Befreiung

a) Die Befreiung von Abhängigkeiten und Fesseln

b) Die Selbstständigkeit in der Politik und in der Religion

3) Faulheit und Bequemlichkeit

a) Die bequeme Unmündigkeit

b) Die Unnötigkeit des eigenen Denkens

4) Die Obrigkeit verhindert das eigene Denken

a) Die Angst vor der Mündigkeit

b) Das dumme Hausvieh

c) Die Gewohnheit der Unmündigkeit

5) Das eigenständige Denken im öffentlichen Leben

a) Die Einschränkungen der Freiheit

b) Der rechte Gebrauch der Freiheit

c) Der eingeschränkte Privatgebrauch der Vernunft

d) Der uneingeschränkte öffentliche Gebrauch der Vernunft

6) Die Aufklärung ist ein langsamer Prozess

a) Das selbstständige Denken von Einzelnen

b) Die Widerstände gegen die Aufklärung

c) Keine Revolution der Aufklärung

7) Die Freiheit im religiösen Bereich

a) Die Freiheit der Theologie

b) Keine religiösen Dogmen

c) Keine politische Einmischung

8) Ein Zeitalter der Aufklärung

a) Der Prozess der Aufklärung

b) Ein Zeitalter Aufklärung

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die Schwerpunkte der Aufklärung

a) Die Mündigkeit des Menschen und die Befreiung der Gesellschaft

b) Die Revolution führt nicht zur Aufklärung

2) Die Überschätzung der eigenen Vernunft

a) Der Mensch als das Maß der Wahrheit

b) Das angemaßte Wissen

c) Die weitreichende Unwissenheit

3) Die Verführung der Menschen

a) Die Verführung durch die politischen Mächte

b) Die Notwendigkeit von Fachleuten

II DIE ERKENNTNIS

EINFÜHRUNG

„DIE KRITIK DER REINEN VERNUNFT“

1) DIE KRITISCHE UNTERSUCHUNG DER REINEN VERNUNFT

In seinem Werk **„Die Kritik der reinen Vernunft“** befasst sich Kant mit der **Erkenntnis der Vernunft.** Es geht dabei um eine kritische Untersuchung der **reinen Erkenntnis-Formen der Vernunft.** Aus diesem Grund trägt das Werk von Kant den Titel „Die Kritik der **reinen** Vernunft“.

2) DIE GRUNDLEGENDEN FRAGEN

Kant befasst sich in seiner Kritik der reinen Vernunft mit folgenden grundlegenden Fragen der Erkenntnis:

- Wie kommt es zu **allgemeingültigen und wissenschaftlichen Erkenntnissen?**
- Welche **Erkenntnisformen** bestimmen die verschiedenen Stufen der Erkenntnis?
- Wo sind die **Grenzen der wissenschaftlichen Erkenntnis?**
- Wie sind **Mathematik** und **Naturwissenschaft** als Wissenschaft möglich?
- Ist **Metaphysik** als Wissenschaft möglich?

3) DIE KRITIK DES RATIONALISMUS UNDD EMPIRISMUS

Kant untersucht zunächst die **Erkenntnislehren des Rationalismus und des Empirismus**. Er stellt fest, dass weder die **Erkenntnislehre des Rationalismus** noch die **Erkenntnislehre des Empirismus** zu allgemeingültigen und wissenschaftlichen Erkenntnissen führt. Beide Erkenntnislehren können also nicht die Grundlage einer vollständigen Erkenntnis sein.

4) DIE NEUE ERKENNTNISLEHRE

Kant versucht dann, eine neue **Erkenntnislehre** zu entwickeln. Diese neue Erkenntnislehre verbindet die **allgemeinen Erkenntnis-Formen der Vernunft** und das **empirische Erkenntnis-Material der Erfahrung** und gelangt so zu **allgemeingültigen** und **wissenschaftlichen Erkenntnissen.**

DIE KRITIK DES RATIONALISMUS UND DES EMPIRISMUS

Kant beginnt seine Untersuchung mit einer Kritik der rationalistischen und empiristischen Erkenntnislehre. Er fragt sich, ob das **rationalistische** und das **empiristische Erkenntnis-Urteil** zu **allgemeingültigen** und **wissenschaftlichen Urteilen** führen.

1) DAS RATIONALISTISCHE URTEIL

Die rationalistische Erkenntnislehre erklärt, dass die Vernunft **angeborene Ideen** enthält, die sich **bereits vor (a priori) der Erfahrung** in der Vernunft befinden.

a) Ein analytisches Urteil

Die rationalistische Erkenntnismethode gelangt durch die **Analyse** von einer angeborenen Idee der Vernunft zu einem **analytischen Urteil** über diese Idee. Das rationalistische Urteil ist daher ein **analytisches Urteil.**

b) Ein a priorisches Urteil

Die rationalistische Erkenntnismethode bildet das analytische Urteil **unabhängig von jeder Erfahrung** bzw. **bereits vor (a priori) der Erfahrung**. Das rationalistische Urteil ist daher ein **a priorisches Urteil**, das **vor** der Erfahrung gebildet wird.

c) Ein allgemeingültiges Urteil

Die rationalistische Erkenntnismethode geht davon aus, dass **alle Menschen** die **gleichen angeborenen Ideen** haben. Sie können daher aufgrund der gleichen angeborenen Ideen zu **gleichen Urteilen** gelangen. Das rationalistische Urteil ist daher ein **allgemeingültiges Urteil.**

d) Ein Urteil ohne erweitertes Wissen

Die rationalistische Erkenntnismethode gelangt zu **keinem erweiterten Wissen**. Die Analyse der Ideen führt nur zu **Urteilen, die bereits in den Ideen enthalten** sind. Das rationalistische Urteil enthält daher **kein erweitertes Wissen.**

Ergebnis:

Das rationalistische Urteil ist ein **analytisches, a priorisches und allgemeingültiges Urteil**, das aber zu **keinem erweiterten Wissen** führt.

BEISPIEL:

Das rationalistische Urteil: „Die Kugel ist rund“

Die rationalistische Erkenntnismethode analysiert die Idee **"Kugel"** und gelangt zu dem Urteil: "Die Kugel ist rund".

a) Ein analytisches Urteil

Dieses Urteil ist ein **analytisches Urteil**, da es durch die Analyse der Idee der Kugel zustandekommt.

b) Ein a priorisches Urteil

Dieses Urteil ist ein **a priorisches Urteil**, da die Vernunft bereits vor (a priori) einer Erfahrung die Analyse der angeborenen Idee der Kugel vornehmen kann.

c) Ein allgemeingültiges Urteil

Dieses Urteil ist **allgemeingültig**, da alle Menschen von derselben Idee der Kugel ausgehen und daher zu demselben Urteil gelangen.

d) Kein erweitertes Urteil

Dieses Urteil führt aber zu **keinem erweiterten Wissen**, da das Urteil "Die Kugel ist rund" bereits im Begriff der Kugel enthalten ist und somit kein erweitertes Wissen liefert.

ZUSAMMENFASSUNG:

DAS RATIONALISTISCHE URTEIL

a) Ein analytisches Urteil
b) Ein a priorisches Urteil
c) Ein allgemeingültiges Urteil
d) Kein erweitertes Urteil

2) DAS EMPIRISTISCHE URTEIL

Die empiristische Erkenntnismethode geht von der **Erfahrung** aus. Die Erfahrung vermittelt das Erkenntnis-Material, das dann von der Vernunft beurteilt wird.

a) Ein synthetisches Urteil

Die empiristische Erkenntnismethode gelangt durch eine **Synthese (Hinzufügung)** einer neuen Erfahrung zu einem **synthetischen Urteil.** Das empiristische Urteil ist daher ein **synthetisches Urteil.**

b) Ein a posteriorisches Urteil

Die empiristische Erkenntnismethode bildet ihre Urteile immer erst **nach (a posteriori) einer Erfahrung**. Das empiristische Urteil ist daher ein **a posteriorisches Urteil**.

c) Kein allgemeingültiges Urteil

Die empiristische Erkenntnismethode kann immer nur **einzelne Erfahrungen** beurteilen und gelangt damit zu **keinem allgemeingültigen Urteil.** Das empiristische Urteil ist daher **kein allgemeingültiges Urteil**.

d) Ein erweitertes Urteil

Die empiristische Erkenntnismethode kann durch **weitere Erfahrungen** weitere Erkenntnisse gewinnen und gelangt dadurch zu einem **erweiterten Wissen.** Das empiristische Urteil ist daher ein **erweitertes Urteil**.

Ergebnis:

Das empiristische Urteil ist ein **synthetisches** und **a posteriorisches Urteil**, das zu einem **erweiterten Wissen** führt, aber **keine Allgemeingültigkeit** aufweist.

BEISPIEL:

Das empiristische Urteil: „Die Kugel ist golden“

Die empiristische Erkenntnismethode geht von der **Erfahrung einer goldenen Kugel** aus und gelangt zu dem Urteil: "Die Kugel ist golden".

a) Ein synthetisches Urteil

Dieses Urteil ist ein **synthetisches Urteil**, da es durch die **Synthese (Hinzufügung) einer neuen Erfahrung** zustandekommt.

b) Ein a posteriorisches Urteil

Dieses Urteil ist ein **a posteriorisches Urteil**, da es **nach (a posteriori) der Erfahrung** einer goldenen Kugel zustandekommt.

c) Kein allgemeingültiges Urteil

Dieses Urteil ist **kein allgemeingültiges Urteil**, da es nur von der **einzelnen Erfahrung** einer goldenen Kugel ausgeht.

d) Ein erweitertes Urteil

Dieses Urteil führt schließlich zu einem **erweiterten Wissen**, da es über die **Idee der Kugel hinausgeht**.

ZUSAMMENFASSUNG:

DAS EMPIRISTISCHE URTEIL

a) Ein synthetisches Urteil
b) Ein a posteriorisches Urteil
c) Kein allgemeingültiges Urteil
d) Ein erweitertes Urteil

3) DIE KRITIK KANTS

Nach der Untersuchung des rationalistischen und des empiristischen Urteils kritisiert Kant die **Einseitigkeit** und **Unzulänglichkeit** der beiden Urteilsarten:

a) Das rationalistische Urteil

Positiv: ein allgemeingültiges Wissen
Negativ: kein erweitertes Wissen

b) Das empiristische Urteil

Positiv: ein erweitertes Wissen
Negativ: kein allgemeingültiges Wissen

Kant stellt fest, dass das **rationalistische Urteil kein erweitertes Wissen** und dass das **empiristische Urteil kein allgemeingültiges Wissen** aufweist. Beide Urteile sind daher **wissenschaftlich wertlos.**

4) DAS SYNTHETISCH - A PRIORISCHE URTEIL

Kant erklärt, dass ein Urteil nur dann wissenschaftlich sein kann, wenn es ein **erweitertes Wissen *und*** ein **allgemeingültiges Wissen** aufweist. Ein solches Urteil müsste ein **synthetisches (erweitertes) *und* a priorisches (allgemeingültiges) Urteil** sein. Nur ein **synthetisch-a priorisches Urteil** kann ein wissenschaftliches Urteil sein.

5) GIBT ES SYNTHETISCH-A PRIORISCHE URTEILE?

Kant fragt sich nun, ob es solche **synthetisch-a priorische Urteile** gibt. Er stellt fest, dass es in verschiedenen Bereichen synthetisch-a priorischen Urteile gibt:

a) Mathematik

Die Mathematik bildet Erkenntnis-Urteile, die ein **erweitertes Wissen** enthalten und **allgemeingültig** sind.

Beispiel: Die Addition von 7 und 5 ergibt die Summe 12

Dieses Urteil ist ein **synthetisch-a priorisches Urteil,** das ein **erweitertes Wissen** enthält und **allgemeingültig** ist.

b) Naturwissenschaft

Auch die Naturwissenschaft bildet Erkenntnis-Urteile, die ein **erweitertes Wissen** enthalten und **allgemeingültig** sind.

Beispiel: Erwärmte Körper dehnen sich aus.

Dieses Urteil ist ein **synthetisch-a priorisches Urteil**, das ein **erweitertes Wissen** enthält und **allgemeingültig** ist.

6) WIE SIND SYNTHETISCH - A PRIORISCHE URTEILE MÖGLICH?

a) Die Verbindung von empirischer und rationaler Erkenntnis

Kant erklärt, dass die synthetisch-a priorischen Urteile durch die **Verbindung der empirischen und der rationalen Erkenntnis** entstehen. Die **Erfahrung** liefert das ***Erkenntnis-Material*** und die **Vernunft** liefert die ***Erkenntnis-Formen*** für die synthetisch-a priorischen Urteile. Die **synthetisch-a priorischen Urteile** kommen also durch eine **Verbindung** des **empirischen Erkenntnis-Materials** und der **rationalen Erkenntnis-Formen** zustande.

b) Die allgemeingültigen Urteile der Vernunft

Kant hat durch seine Erklärung der synthetisch-a priorischen Urteile deutlich gemacht, dass **allgemeingültige Urteile** nur mit Hilfe der **Vernunft** zustande kommen können. Da die **Erkenntnis-Formen der Vernunft bei allen Menschen gleich** sind, müssen auch die **Urteile bei allen Menschen gleich** und damit **allgemeingültig** sein. Auf diese Weise sind also die **gleichen Erkenntnis-Formen** die **Voraussetzung für allgemeingültige Erkenntnisse.**

c) Das Subjekt und die Vernunft

Kant hat durch die Feststellung, dass die **allgemeingültigen Urteile** nicht durch die Erfahrung, sondern durch die **Vernunft** zustande kommen, eine radikale Wende in der Philosophie herbeigeführt. Die allgemeingültigen **Urteile** kommen nun **nicht** mehr durch das **Objekt** und die **Erfahrung,** sondern durch das **Subjekt** und die **Vernunft** zustande.

d) Die kopernikanische Wende

Kant vergleicht diese Wende vom Objekt zum Subjekt beim Zustandekommen eines allgemeingültigen Urteils mit der **kopernikanischen Wende**: So wie durch die **kopernikanische Wende** nicht mehr die Erde, sondern die **Sonne im Mittelpunkt** steht, so steht nun nicht mehr das Objekt, sondern das **Subjekt im Mittelpunkt.**

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE KRITIK DES RATIONALISMUS UND DES EMPIRISMUS

1) Das rationalistische Urteil

a) Ein analytisches Urteil

b) Ein a priorisches Urteil

c) Ein allgemeingültiges Urteil

d) Kein erweitertes Urteil

2) Das empiristische Urteil

a) Ein synthetisches Urteil

b) Ein a posteriorisches Urteil

c) Kein allgemeingültiges Urteil

d) Ein erweitertes Urteil

3) Die Kritik Kants

a) Das rationalistische Urteil

b) Das empiristische Urteil

4) Das synthetische Urteil a priori

5) Gibt es synthetische Urteile a priori?

a) Mathematik

b) Naturwissenschaft

6) Wie sind synthetische Urteile a priori möglich?

a) Die Verbindung von empirischer und rationaler Erkenntnis

b) Die allgemeingültigen Urteile der Vernunft

c) Das Subjekt und die Vernunft

d) Die kopernikanische Wende in der Philosophie

DIE TRANSZENDENTAL-PHILOSOPHIE

EINFÜHRUNG

1) DIE UNTERSUCHUNG DER ERKENNTNISFORMEN

Kant ist der Ansicht, dass die allgemeingültigen Urteile auf bestimmte **a priorische Erkenntnisformen der Vernunft** zurückgehen. Er untersucht deshalb diese Erkenntnisformen der Vernunft, um auf diese Weise die **synthetischen-a priorischen Urteile** der **Mathematik** und der **Naturwissenschaft** erklären zu können. Er möchte damit aber auch die Voraussetzungen der **Metaphysik** untersuchen, um festzustellen, ob die Metaphysik als eine Wissenschaft gelten kann.

2) DIE TRANSZENDENTAL-PHILOSOPHIE

Kant nennt die **Philosophie,** die sich mit der **Untersuchung der a priorischen Erkenntnisformen** beschäftigt, **„Transzendentalphilosophie".** Die Transzendentalphilosophie **überschreitet (transzendiert)** alle **Gegenstände** der Erkenntnis und dringt bis zu den **Erkenntnis-Formen** vor. Sie untersucht also die Erkenntnisformen, die **jenseits** bzw. **vor** den Gegenständen der Erkenntnis in der Vernunft vorhanden sein müssen, damit es überhaupt zur Erkenntnis von Gegenständen kommen kann.

3) DIE ERKENNTNISSTUFEN DER VERNUNFT

Kant beginnt seine Transzendentalphilosophie mit der Beschreibung der drei **Erkenntnisstufen** der Vernunft:

a) Die Sinneserkenntnis

Die Sinneserkenntnis beginnt bei den **Empfindungen** der Sinnesorgane und führt zu **sinnlichen Anschauungen**.

b) Die Verstandeserkenntnis

Die Verstandeserkenntnis beginnt bei den **sinnlichen Anschauungen** und führt zu **begrifflichen Urteilen.**

c) Die Vernunfterkenntnis

Die Vernunfterkenntnis beginnt bei den **begrifflichen Urteilen** und führt zu metaphysischen **Schlussfolgerungen.**

4) DIE ERKENNTNISFORMEN DER VERNUNFT

Kant stellt nun die entscheidende Frage nach den **Erkenntnisformen** der **Sinneserkenntnis,** der **Verstandeserkenntnis** und der **Vernunfterkenntnis.** Um auf diese Frage eine Antwort zu erhalten, will nun Kant mit Hilfe der **Transzendental-Philosophie** die **Erkenntnisformen** der einzelnen **Erkenntnisstufen** untersuchen.

a) Die Transzendentale Ästhetik

Die Transzendentale Ästhetik untersucht die **Erkenntnisformen der Sinneserkenntnis.**

b) Die Transzendentale Analytik

Die Transzendentale Analytik untersucht die **Erkenntnisformen der Verstandeserkenntnis.**

c) Die Transzendentale Dialektik

Die Transzendentale Dialektik untersucht die **Erkenntnisformen der Vernunfterkenntnis.**

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE TRANSZENDENTALPHILOSOPHIE

Einführung

1) Die Untersuchung der Erkenntnisformen
2) Die Transzendental-Philosophie
3) Die Erkenntnisstufen der Vernunft

a) Die Sinneserkenntnis
b) Die Verstandeserkenntnis
c) Die Vernunfterkenntnis

4) Die Erkenntnisformen der Vernunft

a) Die Transzendentale Ästhetik
b) Die Transzendentale Analytik
c) Die Transzendentale Dialektik

DIE TRANSZENDENTALE ÄSTHETIK

1) DIE ERKENNTNISFORMEN DER SINNES-ERKENNTNIS

Bei der transzendentalen Ästhetik geht es um die **Untersuchung der Erkenntnisformen der Sinneserkenntnis.**

Die **Sinne** (Augen, Ohren, Geruchssinn usw.) vermitteln verschiedene **Empfindungen von äußeren Erscheinungen**. Diese Empfindungen sind aber noch **völlig ungeordnet** und daher **"unanschaulich"**. Damit es zu einer sinnlichen **Anschauung** kommen kann, braucht es **bestimmte Erkenntnisformen (Anschauungsformen),** die die ungeordneten Empfindungen ordnen und damit "anschaulich" machen.

a) Die Erkenntnisform des Raumes

Die Erkenntnisform des Raumes ermöglicht das **räumliche Nebeneinander** von Empfindungen und führt so zur **Anschaulichkeit** eines Gegenstands. (Beispiel: Viele rote Punkte werden durch die Erkenntnisform des Raums nebeneinander wahrgenommen. Auf diese Weise werden die vielen roten Punkte als **Rose** "anschaulich".)

b) Die Erkenntnisform der Zeit

Die Erkenntnisform der Zeit ermöglicht das **zeitliche Hintereinander** von Empfindungen und führt so zur **Anschaulichkeit bzw. Wahrnehmung** eines Gegenstands. (Beispiel: Viele einzelne Töne werden durch die Erkenntnisform der Zeit hintereinander wahrgenommen. Auf diese Weise werden die einzelnen Töne als **Melodie** wahrgenommen.)

2) DIE GRENZE DER SINNESERKENNTNIS

Die Sinneserkenntnis kann immer **nur die Erscheinung (das Phänomenon)** eines Dinges, **nicht aber das Ding an sich (das Noumenon)** erfassen. Die Sinneserkenntnis ist also auf die **Erscheinungen der Dinge** beschränkt und kann nicht bis zu den Dingen selbst vorstoßen.

3) WIE IST MATHEMATIK ALS WISSENSCHAFT MÖGLICH?

Im Anschluss an die transzendentale Ästhetik versucht Kant zu erklären, wie die **Mathematik als Wissenschaft** möglich ist. Er geht davon aus, dass die **Mathematik die Erkenntnisformen von Raum und Zeit voraussetzt**. Die **Geometrie** setzt die **Erkenntnisform des Raumes** und die **Arithmetik** setzt die **Erkenntnisform der Zeit** voraus.

a) DIE GEOMETRIE

Kant versucht an Hand eines Beispiels zu zeigen, wie die **Erkenntnisform des Raumes** die **Geometrie als Wissenschaft** ermöglicht. Kant verwendet folgendes Beispiel:

"Eine Gerade ist die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten".

Dieses geometrische Urteil ist ein **erweitertes** und **allgemeingültiges Urteil**. Dieses Urteil geht über das analytische Urteil einer Geraden hinaus und liefert somit ein **erweitertes Urteil.** Dieses Urteil gilt auch für alle Geraden und ist daher ein **allgemeingültiges Urteil.** Wie kommt nun dieses erweiterte und allgemeingültige Urteil zustande?

Ein erweitertes Urteil

Die Erweiterung des Urteils setzt die **Erkenntnisform des Raumes** voraus. Die Erkenntnisform des Raumes ermöglicht die **Erfahrung** (Wahrnehmung) einer Geraden, die zu dem **erweiterten Urteil** führt, dass die Gerade die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten ist.

Ein allgemeingültiges Urteil

Die Allgemeingültigkeit des Urteils beruht auf der Voraussetzung, dass die Erkenntnisform des Raumes bei **allen** Menschen gleich ist. Aufgrund der **gleichen** Erkenntnisform des Raumes ist die Voraussetzung gegeben, dass alle Menschen zum **gleichen Urteil** über die Gerade gelangen können. Somit ist die Voraussetzung für ein **allgemeingültiges Urteil** gegeben.

Die Geometrie als Wissenschaft

Auf diese Weise ist in der Geometrie die **Erkenntnisform des Raumes** die Voraussetzung für erweiterte und allgemeingültige Urteile. Daher ist die **Geometrie** durch die **Erkenntnisform des Raumes als Wissenschaft möglich.**

b) DIE ARITHMETIK

Kant versucht dann an Hand eines Beispiels zu zeigen, wie die **Erkenntnisform der Zeit** die **Arithmetik als Wissenschaft** ermöglicht. Kant verwendet folgendes Beispiel:

Die Addition von 7 + 5 ergibt die Summe 12

Dieses arithmetische Urteil ist ein **erweitertes** und **allgemeingültiges Urteil**. Das Urteil: 7 + 5 = 12 geht über die Analyse der einzelnen Zahlen von 7 und 5 hinaus und liefert mit der

Summe 12 ein **erweitertes Urteil**. Das Urteil: 7 + 5 = 12 ist auch ein Urteil, das für alle Menschen gültig ist und daher ein **allgemeingültiges Urteil** ist. Wie kommt nun dieses erweiterte und allgemeingültige Urteil zustande?

Ein erweitertes Urteil

Die Erweiterung des Urteils beruht auf der Voraussetzung der **Erkenntnisform der Zeit**. Die Erkenntnisform der Zeit ermöglicht es, die zwei Zahlen 7 und 5 **im Rahmen der Zeit hintereinander zu stellen** und zusammenzuzählen. Auf diese Weise besteht die Möglichkeit, mit Hilfe der Erkenntnisform der Zeit zu dem **erweiterten Urteil**: 7 + 5 = 12 zu gelangen.

Ein allgemeingültiges Urteil

Die Allgemeingültigkeit des Urteils beruht auf der Voraussetzung, dass die **Erkenntnisform der Zeit bei allen Menschen** gleich ist. Auf Grund der **gleichen Erkenntnisform der Zeit** ist die Voraussetzung gegeben, dass alle Menschen zum **gleichen Urteil**: 7 + 5 = 12 gelangen können. Damit ist die Voraussetzung für ein allgemeingültiges Urteil gegeben.

Die Arithmetik als Wissenschaft

Auf diese Weise ist in der Arithmetik die **Erkenntnisform der Zeit** die Voraussetzung für erweiterte und allgemeingültige Urteile. Daher ist die **Arithmetik** durch die Voraussetzung der **Erkenntnisform der Zeit als Wissenschaft möglich.**

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE TRANSZENDENTALE ÄSTHETIK

1) Die Erkenntnis-Formen der Sinneserkenntnis

a) Die Erkenntnisform des Raumes
b) Die Erkenntnisform der Zeit

2) Die Grenze der Sinneserkenntnis
3) Wie ist Mathematik als Wissenschaft möglich?

a) Die Geometrie
b) Die Arithmetik

DIE TRANSZENDENTALE ANALYTIK

1) DIE ERKENNTNISFORMEN DER VERSTANDES-ERKENNTNIS

Bei der transzendentalen Analytik geht es um die **Untersuchung der Erkenntnisformen der Verstandeserkenntnis.**

Der Verstand hat die **Aufgabe**, die **Anschauungen (Wahrnehmungen) der Sinneserkenntnis zu beurteilen.** Der Verstand hat **mehrere Erkenntnisformen,** um Urteile über die Anschauungen (Wahrnehmungen) der Sinneserkenntnis bilden zu können.

a) Die Kategorien

Die erste Erkenntnisform des Verstandes bilden die **"Kategorien".** Mit Hilfe der Kategorien ist es dem Verstand möglich, **Urteile** über die Anschauungen (Wahrnehmungen) der Sinneserkenntnis zu bilden. Der Verstand verfügt über **zwölf Kategorien**, die es ihm ermöglichen, **zwölf verschiedene Arten** von Urteilen zu bilden.

Die **zwölf Kategorien** des Verstandes (4 Gruppen mit 3 untergeordneten Kategorien)

1) Die Kategorien der **Quantität:** Urteile über die **Menge**
2) Die Kategorien der **Qualität:** Urteile über die **Beschaffenheit**
3) Die Kategorien der **Relation**: Urteile über die **Beziehung**
4) Die Kategorien der **Modalität:** Urteile über die **Art und Weise**

b) Die Urteilskraft

Es stellt sich nun die Frage, **welche Kategorie für ein Urteil einzusetzen** ist. Der Verstand hat eine weitere **Erkenntnisform**, die darüber entscheidet, welche der zwölf Kategorien jeweils einzusetzen ist. Bei dieser Erkenntnisform handelt es sich um die **"Urteilskraft"**. Die Urteilskraft ist die Erkenntnisform des Verstandes, die über den Einsatz der verschiedenen Kategorien entscheidet.

c) Die Schemata

Es stellt sich dann die Frage, wie die **Urteilskraft** das **Anschauungsmaterial** der Sinneserkenntnis erfassen kann, das sie mit ihren Kategorien beurteilen soll. Es braucht dazu eine weitere Erkenntnisform, die die **Verbindung** zwischen der **Urteilskraft bzw. den Kategorien** und dem **Anschauungsmaterial** der Sinneserkenntnis herstellt. Bei dieser Erkenntnisform handelt es sich um die **"Schemata"**.

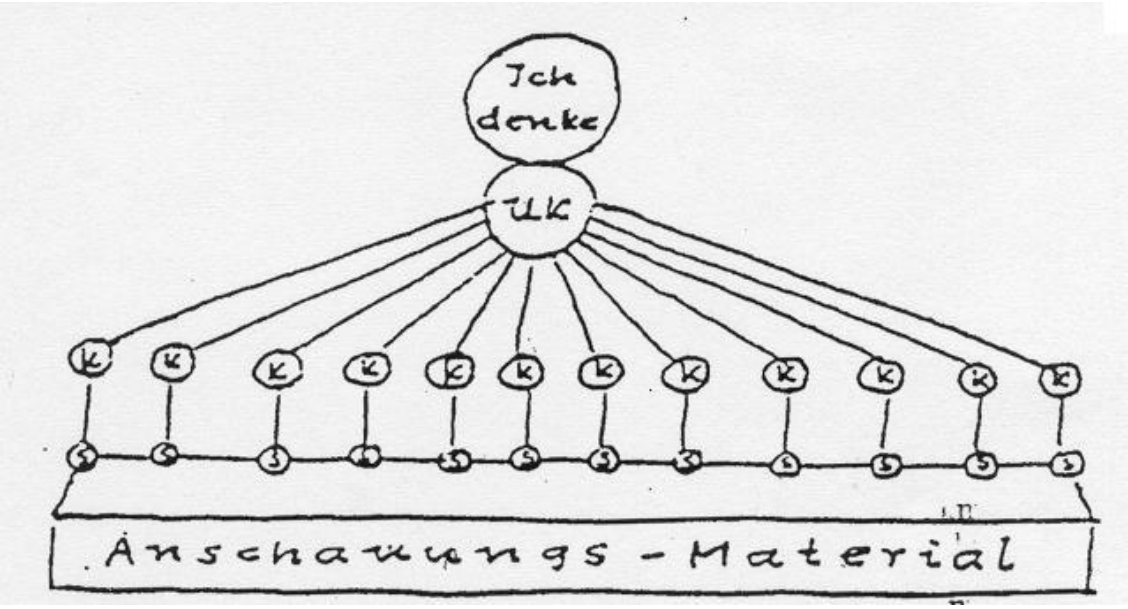
d) Das Selbstbewusstsein

Es geht schließlich noch um die Frage, wie die **Einheitlichkeit des Denkens** zustande kommt. Es braucht eine eigene Erkenntnisform des Verstandes, die für die **Einheitlichkeit des Denkens** und für die **Synthese aller Urteile** zuständig ist. Bei dieser Erkenntnisform des Verstandes handelt es sich um das **"Ich denke"** bzw. das **"Selbstbewusstsein des Verstandes"**. Das Ich bzw. das Selbstbewusstsein ist die **höchste Erkenntnisform** des Verstandes, die die einzelnen Urteile zu einer **Einheit** verbindet.

Die vier Erkenntnisformen des Verstandes

1) Die **Kategorien**, die 12 Urteilsarten ermöglichen
2) Die **Urteilskraft**, die die jeweilige Kategorie auswählt
3) Die **Schemata**, die die Verbindung zwischen Urteilskraft und Anschauungen herstellen
4) Das **Selbstbewußtsein**, das alle Urteile zu einer Einheit zusammenfügt

DIE ERKENNTNISFORMEN DES VERSTANDES



Erklärungen:

Ich denke (Selbstbewusstsein)

UK: Urteilskraft

K: Kategorien

S: Schemata

Anschauungsmaterial

2) ERKENNTNISFORMEN UND ANSCHAUUNGSMATERIAL

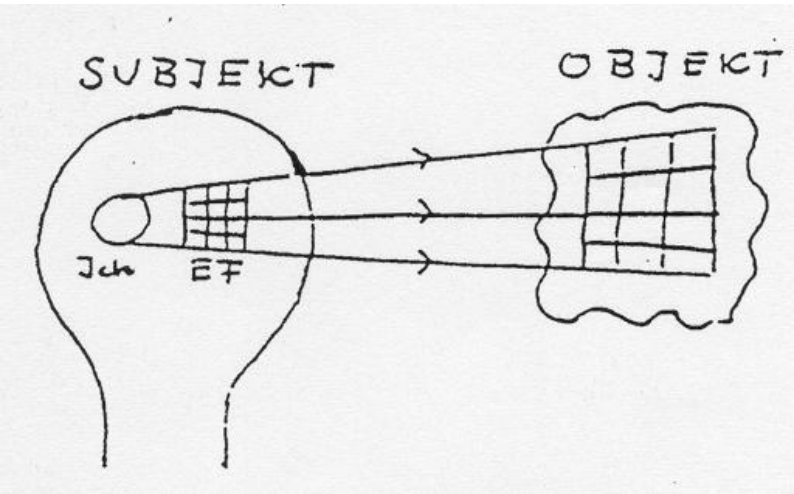
a) Die Projektion der Erkenntnisformen

Kant stellt sich dann die Frage, wie sich die **Erkenntnisformen** auf das **Anschauungsmaterial** der Sinneserkenntnis beziehen können. Er erklärt, dass die **Beziehung zwischen den Erkenntnisformen und dem Erkenntnismaterial** dadurch zustandekommt, dass der **Verstand seine Erkenntnisformen (Kategorien) auf das Material der Sinneserkenntnis projiziert.**

b) Das Subjekt formt das Objekt

Der Verstand projiziert also seine **Erkenntnisformen in das Anschauungsmaterial** und verleiht ihm dadurch seine Form. Es ist also ***das denkende Subjekt, das das Objekt formt*** (kopernikanische Wende!) Die **Formen der Objekte** sind also in Wirklichkeit die **Erkenntnisformen**, mit denen **der Verstand die Objekte der Sinneserkenntnis formt.**

DIE PROJEKTION DER ERKENNTNISFORMEN
AUF DAS ANSCHAUUNGS-MATERIAL



Erklärung:

EF: Erkenntnisformen des Verstandes

c) Die allgemeingültigen Erkenntnisse

Die **Allgemeingültigkeit der Erkenntnisse** lässt sich mit den **gleichen Erkenntnisformen aller Menschen** erklären. Die gleichen Erkenntnisformen führen dazu, dass alle Menschen die **Objekte in gleicher Weise formen** und damit zu **allgemeingültigen Erkenntnissen** gelangen.

3) WIE IST NATURWISSENSCHAFT ALS WISSENSCHAFT MÖGLICH?

a) Die Naturgesetze als Denkgesetze des Verstandes

Im Anschluss an die transzendentale Analytik zeigt dann Kant, dass es mit Hilfe der Kategorien des Verstandes möglich ist, auch die **Naturwissenschaft als Wissenschaft** zu erklären. Nach Kant sind die **Naturgesetze** in Wirklichkeit die **Denkgesetze (Kategorien) des Verstandes**, die der Verstand dem Anschauungsmaterial einprägt.

b) Die Allgemeingültigkeit der "Naturgesetze"

Da nun die **Denkgesetze des Verstandes bei allen Menschen gleich** sind, müssen auch die vom Verstand in die Natur projizierten **Gesetze ("Naturgesetze") bei allen Menschen gleich und damit allgemeingültig** sein. Aufgrund der allgemeinen Denk- bzw. "Naturgesetze" ist die **Naturwissenschaft als allgemeingültige Wissenschaft möglich.**

c) Die Wahrnehmungsurteile und die Erkenntnisurteile

Kant unterscheidet bei Naturwissenschaft auch zwischen den Wahrnehmungsurteilen und den Erkenntnisurteilen. Die **Wahrnehmungsurteile** sind reine **Beobachtungen bzw. Feststellungen** von Phänomenen in der Natur. Die **Erkenntnisurteile** hingegen liefern die **Erklärungen** für diese Phänomene.

Beispiel:

Wahrnehmungsurteil: Der Stein ist warm
Erkenntnisurteil: Die Sonne erwärmt den Stein

Das **Wahrnehmungsurteil** stellt fest, dass der Stein warm ist. Das **Erkenntnisurteil** erkennt, dass die Sonne die Ursache für die Erwärmung des Steins ist.

d) Die Erkenntnisurteile als Kausalurteile

Das Erkenntnisurteil kommt mit Hilfe der **Kategorie der Kausalität** (Kategorie von Ursache und Wirkung) zustande. Die Kategorie der Kausalität gehört zu den **Kategorien der Relation.** Sie stellt eine **kausale Relation** (ursächliche Beziehung) **zwischen den Phänomenen** her und erkennt, dass ein Phänomen die Ursache eines anderen Phänomens ist. Die **Kategorie der Kausalität** ist die **Voraussetzung** für jede **naturwissenschaftliche Erkenntnis.**

Beispiel:

Die Sonne erwärmt den Stein

Die Kategorie der Kausalität stellt eine **kausale Verbindung** zwischen der **Sonne** und dem **Stein** her und führt zu dem Erkenntnisurteil, dass die **Sonne** die **Ursache** für die **Erwärmung des Steins** ist.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE TRANSZENDENTALE ANALYTIK

1) Die Erkenntnisformen der Verstandes-Erkenntnis

a) Die Kategorien
b) Die Urteilskraft
c) Die Schemata
d) Das Selbstbewusstsein

2) Die Erkenntnisformen und das Anschauungsmaterial

a) Die Projektion der Erkenntnisformen
b) Das Subjekt formt das Objekt
c) Die allgemeingültigen Erkenntnisse

3) Wie ist Naturwissenschaft als Wissenschaft möglich?

a) Die Naturgesetze als Denkgesetze des Verstandes
b) Die Allgemeingültigkeit der "Naturgesetze"
c) Die Wahrnehmungsurteile und die Erkenntnisurteile
d) Das Erkenntnisurteil als Kausalurteil

DIE TRANSZENDENTALE DIALEKTIK

Bei der transzendentalen Dialektik geht es um die **Untersuchung der Erkenntnisformen der Vernunfterkenntnis.** (Die Vernunft ist hier die **dritte Erkenntnisstufe** innerhalb der gesamten Vernunft.)

1) DIE ERKENNTNISFORMEN DER VERNUNFTERKENNTNIS

Die Vernunft hat die Aufgabe, die verschiedenen **Urteile des Verstandes** mit Hilfe von metaphysischen Schlussfolgerungen zu **letzten Einheiten** zu verknüpfen. Die Vernunft verfügt über mehrere **Leitideen**, um die Urteile des Verstandes zu letzten Einheiten zu verknüpfen.

a) Die psychologische Idee oder die Idee der Seele

Die psychologische Idee oder die Idee der Seele leitet das Denken zu einer geistigen Zusammenfassung **aller inneren Erscheinungen** (psychischen Phänomene) an.

b) Die kosmologische Idee oder die Idee der Welt

Die kosmologische Idee oder die Idee der Welt leitet das Denken zu einer geistigen Zusammenfassung **aller äußeren Erscheinungen** (physikalischen Phänomene) an.

c) Die theologische Idee oder die Idee Gottes

Die theologische Idee oder die Idee Gottes leitet das Denken zu einer geistigen Zusammenfassung **aller Gegenstände des Denkens überhaupt** an.

2) DIE REGULATIVE FUNKTION DER IDEEN

Kant weist darauf hin, dass die leitenden Ideen **nur eine regulative Funktion** für das Denken haben. Sie sind **reine Ideen**, die das Denken bei seinen Schlussfolgerungen auf eine letzte Einheit hinlenken. Sie sind **geistige Geleise**, die das Denken zu einem letzten Ziel hinleiten. Die Leitideen der Seele, des Kosmos und Gottes sind aber nur **fiktive Bezugspunkte** für das Denken, denen **keine reale Wirklichkeit** entspricht.

a) Die psychologische Idee

Die **psychologische Idee** leitet das Denken an, alle **inneren Erscheinungen** (psychischen Phänomene) so miteinander zu verknüpfen, **wie wenn** ihnen eine letzte Einheit, nämlich das Subjekt bzw. die Seele, zugrunde liegen würde.

b) Die kosmologische Idee

Die **kosmologische Idee** leitet das Denken an, alle **äußeren Erscheinungen** (physikalischen Phänomene) so miteinander zu verknüpfen, **wie wenn** ihnen eine letzte Einheit, nämlich der Kosmos bzw. die Welt, zugrunde liegen würde.

c) Die theologische Idee

Die **theologische Idee** leitet das Denken an, **alle Gegenstände des Denkens** überhaupt miteinander zu verknüpfen, **wie wenn** ihnen eine letzte Einheit, nämlich das Absolute bzw. Gott, zugrunde liegen würde.

Kant erklärt, dass die **Idee der Seele**, die **Idee des Kosmos** und die **Idee Gottes reine Fiktionen** der Vernunft seien, denen **keine Wirklichkeit** entspricht. Die Ideen der Vernunft sind also **reine Denkanleitungen**, vermitteln aber **keine Denkinhalte.**

3) IST METAPHYSIK ALS WISSENSCHAFT MÖGLICH?

a) Die Metaphysik ist als Wissenschaft nicht möglich

Im Anschluss an die transzendentale Dialektik erklärt Kant, dass die **Metaphysik als Wissenschaft nicht möglich sei.** Kant geht davon aus, dass eine wissenschaftliche Erkenntnis eine **empirische Grundlage** voraussetzt. Da bei der **Metaphysik keine empirische Grundlage** gegeben ist, ist **die Metaphysik als Wissenschaft nicht möglich.**

b) Die widersprüchlichen metaphysischen Aussagen

Kant weist auch auf die **widersprüchlichen metaphysischen Aussagen** hin. Er macht darauf aufmerksam, dass es metapysische Aussagen für und gegen **Gott**, für und gegen die **Seele**, für und gegen den **Kosmos** gibt. Alle diese **Antinomien (Widersprüche)** lassen sich **nicht lösen**, da es **keine empirische Grundlage** für die **Existenz Gottes, der Seele und des Kosmos** gibt.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE TRANSZENDENTALE DIALEKTIK

1) Die Erkenntnisformen der Ideen

a) Die psychologische Idee oder die Idee der Seele

b) Die kosmologische Idee oder die Idee der Welt

c) Die theologische Idee oder die Idee Gottes

2) Die regulative Funktion der Ideen

a) Die psychologische Idee

b) Die kosmologische Idee

c) Die theologische Idee

3) Ist Metaphysik als Wissenschaft möglich?

a) Die Metaphysik ist als Wissenschaft nicht möglich

b) Die widersprüchlichen metaphysischen Aussagen

KRITISCHE WÜRDIGUNG:

DIE BEDEUTUNG DER „KRITIK DER REINEN VERNUNFT“

„Die Kritik der reinen Vernunft“ von Kant gehört zu den bedeutendsten Werken der Erkenntnisphilosophie. Kant hat zunächst die **Erkenntnistheorien des Rationalismus und des Empirismus** kritisch untersucht. Er entwickelte dann eine **eigene Erkenntnistheorie**, in der er die Lehren des Rationalismus und des Empirismus miteinander verband.

KRITISCHE EINWÄNDE

Es gibt verschiedene **Einwände gegen die Erkenntnislehre** von Kant. Diese Einwände betreffen seine Lehren über die **Sinnes-, Verstandes- und Vernunfterkenntnis.** Es können hier nur die wichtigsten Einwände genannt werden.

1) DIE SINNESERKENNTNIS

Kant erklärt, dass die Sinneserkenntnis **nur die Erscheinungen der Dinge** und **nicht die Dinge an sich** erfassen kann. Es gibt also keinen Zugang zur realen Wirklichkeit und zur Wahrheit. - Die **Philosophie der Phänomenologie** hat aber gezeigt, dass es möglich ist, **über die Phänomene bis zu den Dingen selbst** und damit zur **Wahrheit** vorzustoßen.

2) DIE VERSTANDESERKENNTNIS

Kant erklärt, dass der Verstand seine **eigenen Erkenntnisformen** auf das Anschauungsmaterial der Sinneserkenntnis projiziert. Auf diese Weise bestimmt also das **Subjekt das Objekt** und macht das Objekt zu einem **reinen Produkt des Subjekts**. - Die klassische Philosophie hat aber gezeigt, dass der **Verstand die Fähigkeit** hat, die besonderen **Wesenserkmale des Objekts** zu erkennen und damit zu einer **objektiven Erkenntnis** gelangen kann.

3) DIE VERNUNFTERKENNTNIS

Kant erklärt, dass die Vernunft verschiedene **metaphysische Leitideen** einsetzt, um die verschiedenen Urteile des Verstandes zu letzen Einheiten zu verbinden. Bei diesen Leitideen handelt es sich um die **Idee der Seele, die Idee des Kosmos und um die Idee Gottes**. Es handle sich dabei um **reine Ideen,** denen keine Wirklichkeit entspricht. - Die klassische Logik zeigt aber, dass die **Seele**, der **Kosmos** und **Gott notwendige reale Ursachen** sind, um die innere Welt, die äußere Welt und die gesamte Wirklichkeit erklären zu können.

GESAMTÜBERBLICK:

"DIE KRITIK DER REINEN VERNUNFT"

DIE TRANSZENDENTALE ÄSTHETIK

Die Erkenntnisformen der Sinneserkenntnis

a) Die Erkenntnisform des Raumes

b) Die Erkenntnisform der Zeit

DIE TRANSZENDENTALE ANALYTIK

Die Erkenntnisformen der Verstandeserkenntnis

a) Die Kategorien

b) Die Urteilskraft

c) Die Schemata

d) Das Selbstbewusstsein

DIE TRANSZENDENTALE DIALEKTIK

Die Erkenntnisformen der Vernunfterkenntnis

a) Die psychologische Idee

b) Die kosmologische Idee

c) Die theologische Idee

III DIE MORAL

EINFÜHRUNG

„DIE KRITIK DER PRAKTISCHEN VERNUNFT“

1) DIE KRITISCHE UNTERSUCHUNG DER PRAKTISCHEN VERNUNFT

In seinem Werk **„Die Kritik der praktischen Vernunft"** befasst sich Kant mit den **geistigen Grundlagen** des praktischen Handelns. Er untersucht die **angeborenen Gesetze der praktischen Vernunft**, die die **Moral** bestimmen. Kant gelangt aber auch zu mehreren **Postulaten** (angenommenen Voraussetzungen), die erforderlich sind, um eine Moral zu ermöglichen.

2) DIE GRUNDLEGENDEN FRAGEN

In seinem Werk **"Die Kritik der praktischen Vernunft"** stellt sich Kant folgende grundlegende Fragen:

- Wie kommt es zu einer **allgemeingültigen Moral?**
- Wie kommt es zu einer **autonomen Moral** (Moral um der Moral willen)?
- Wie kommt es zu einer **objektiven Moral?**
- Wie kommt es zu einer **unbedingten Moral?**

3) DIE KRITIK DER MORALPHILOSOPHIE

Kant untersucht zunächst die verschiedenen **Arten der Moralphilosophie**. Er untersucht die **empirische Moral**, die **heteronome Moral**, die **subjektive Maxime** und den **hypothetischen Imperativ**. Er stellt fest, dass alle diese Arten der Moral nicht zu einer allgemeingültigen, autonomen, objektiven und unbedingten Moral führen.

4) DIE NEUE MORALPHILOSOPHIE

Kant versucht dann, mit Hilfe des **angeborenen Sittengesetzes** der praktischen Vernunft eine neue Moralphilosophie zu entwickeln. Kant geht davon aus, dass das **angeborene Sittengesetz** bei allen Menschen gleich ist und daher zu einer **allgemeingültigen Moral** führt. Das angeborene Sittengesetz führt aber auch zu einer **autonomen Moral** um der Moral willen und ermöglicht schließlich auch eine **objektive** und eine **unbedingte Moral.**

DIE KRITIK DER MORALPHILOSOPHIE

Kant untersucht mehrere **Arten von Moral**, um festzustellen, ob diese zu einer allgemeingültigen, autonomen, objektiven und unbedingten Moral führen.

1) DIE EMPIRISCHE MORAL

Kant untersucht zunächst die **empirische Moral (Moral aus der Erfahrung).** Die empirische Moral geht von der **Erfahrung einzelner Fälle** aus und gelangt auf induktive Weise zu ihren moralischen Gesetzen. Die **empirische Moral** leitet also ihre Normen von **einzelnen Fällen** ab. Die empirische Moral kann daher **nicht allgemeingültig** sein.

2) DIE HETERONOME MORAL

Kant untersucht dann die **heteronome Moral (fremdbestimmte Moral).** Die heteronome Moral wird **nicht von der Moral selbst**, sondern von **anderen Maßstäben** bestimmt. Die heteronome Moral orientiert sich am **Hedonismus**, am **Utilitarismus** und am **Eudaimonismus**, also an der **Lust**, der **Nützlichkeit** und der **Glückseligkeit**. Die **heteronome Moral** kann daher **nicht** eine **autonome Moral** bzw. um eine **Moral um der Moral** willen sein.

3) DIE SUBJEKTIVE MAXIME

Kant untersucht auch die **subjektive Maxime (subjektiver moralischer Grundsatz).** Bei der Maxime handelt es sich um einen **subjektiven moralischen Grundsatz**. Die Maxime gilt **nur für das subjektive, persönliche Handeln.** Die Maxime kann daher **nicht die Grundlage einer allgemeingültigen Moral** sein.

4) DER HYPOTHETISCHE IMPERATIV

Kant untersucht schließlich den **hypothetischen Imperativ (bedingter moralischer Befehl)**. Es handelt sich dabei um ein **allgemeines moralisches Gesetz**, das an **bestimmte Bedingungen gebunden** ist. So gilt z. B. die moralische Verpflichtung, auf die eigene Gesundheit zu achten, nur unter der **Bedingung**, dass Menschen ein hohes Alter erreichen wollen. Der hypothetische Imperativ kann daher **nicht die Grundlage einer unbedingten Moral** sein.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE KRITIK DER MORALPHILOSOPHIE

1) Die empirische Moral
2) Die heteronome Moral
3) Die subjektive Maxime
4) Der hypothetische Imperativ

DIE TRANSZENDENTALE MORAL

1) DAS SITTENGESETZ DER PRAKTISCHEN VERNUNFT

Kant versucht nun, eine **neue Moralphilosophie** zu entwickeln, die eine allgemeingültige, autonome, objektive und unbedingte Moral ermöglicht. Kant fragt sich, ob es ein **allgemeines Sittengesetz in der Vernunft** gibt und untersucht die **"praktische Vernunft"** im Hinblick auf ein solches Sittengesetz. Kant gelangt dabei zu der Erkenntnis, dass es in der **Vernunft** eines **jeden Menschen** ein **angeborenes Sittengesetz** gibt.

a) Eine allgemeingültige Moral

Kant erklärt, dass das Sittengesetz **jedem Menschen angeboren** ist und daher ein **allgemeines Moralgesetz** ist. Das Sittengesetz existiert bereits **vor der Erfahrung** und ist daher nicht das Ergebnis von einzelnen Erfahrungen. Das angeborene Sittengesetz ermöglicht daher eine **allgemeingültige Moral**.

b) Eine autonome Moral

Kant stellt weiters fest, dass das angeborene Sittengesetz **unabhängig von äußeren Werten und Zielen** ist. Es strebt nicht nach bestimmten Gütern und persönlichen Vorteilen, sondern nach einer Moral um der Moral willen (autonome Moral). Das angeborene Sittengesetz ermöglicht daher eine **Moral um der Moral willen**.

c) Eine objektive Moral

Kant beobachtet weiters, dass das angeborene Sittengesetz auch **unabhängig von subjektiven Neigungen** ist. Es ist also nicht an subjektive Neigungen gebunden, sondern geht von objektiven moralischen Werten aus. Das angeborene Sittengesetz ermöglicht daher eine **objektive Moral.**

d) Eine unbedingte Moral

Kant erklärt schließlich, dass das angeborene Sittengesetz auch **unabhängig von Bedingungen** ist. Es ist nicht also an bestimmte Bedingungen gebunden, sondern geht bedingungslos von der Moral aus. Das angeborene Sittengesetz ermöglicht daher eine **unbedingte Moral.**

Kant erklärt, dass das **angeborene Sittengesetz (Gewissen) aller Menschen** eine **allgemeingültige, autonome, objektive und unbedingte Moral** ermöglicht.

2) DER KATEGORISCHE IMPERATIV

a) Eine unbedingte und allgemeine moralische Forderung

Kant bezeichnet das **angeborene Sittengesetz** der Vernunft als einen ***"kategorischen Imperativ"*** (kategorisch: unbedingt; Imperativ: allgemeine Forderung) Kant betrachtet den kategorischen Imperativ als eine ***unbedingte und allgemeine Forderung*** für das moralische Handeln des Menschen.

b) Die Grundlage einer allgemeinen Gesetzgebung

Kant bringt die unbedingte und allgemeine moralische Forderung des kategorischen Imperativs mit den berühmten Worten zum Ausdruck: ***"Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte."*** Der Mensch muss also sein persönliches moralisches Handeln so ausrichten, dass es die Grundlage für ein allgemeines Handeln sein kann.

c) Der kategorische Imperativ als unbedingtes Sollen

Kant betont, dass der kategorische Imperativ **kein deterministisches Gesetz (zwingendes Gesetz)** ist. Der kategorische Imperativ ist vielmehr ein Gesetz, das ein **unbedingtes Sollen** aufweist. Der kategorische Imperativ ist also **kein zwingendes „Müssen“,** sondern ein **unbedingtes „Sollen“** und lässt daher dem Menschen die Möglichkeit, in **Freiheit** zu handeln.

d) Der kategorische Imperativ als rein formales Gesetz

Kant erklärt, dass der kategorische Imperativ ein **rein formales Gesetz** ist. Der kategorische Imperativ ist also eine **rein formale Anleitung zur Moral** und kann auf **jeden moralischen Bereich** angewendet werden. Der kategorische Imperativ ist also eine **allgemeine Regel** der Moral und kann auf alle **einzelnen Fälle** angewendet werden.

e) Die Anwendung des kategorischen Imperativs

Kant erläutert, wie der kategorische Imperativ als **allgemeine Regel** auf **konkrete Fälle** angewendet werden kann. Wenn sich der Mensch z. B. die Frage stellt, ob er lügen und stehlen darf, dann sagt ihm der kategorische Imperativ, dass er **nicht stehlen und lügen** darf, da ein solches Verhalten **niemals die Grundlage eines allgemeinen moralischen Verhaltens** sein kann. Der Mensch weiß dann, dass er nicht stehlen und lügen darf.

3) GUT UND BÖSE

a) Die Übereinstimmung mit dem inneren moralischen Gesetz

Kant weist darauf hin, dass sich das **Moralgesetz nicht auf äußere Werte** bezieht. Daher kann sich die Bewertung einer Handlung nicht nach äußeren Werten richten. **Gut und Böse** wird daher nach der **Übereinstimmung mit dem inneren moralischen Gesetz** beurteilt.

b) Die innere Absicht und der gute Wille

Kant lehrt also, dass die **Maßstäbe für die moralische Bewertung** von Gut und Böse **nicht** das **äußere Handeln** und die **äußeren Güter** sind. Die Maßstäbe für die Beurteilung von Gut und Böse sind vielmehr die **innere Absicht** und der **gute Wille.**

4) PFLICHT UND NEIGUNG

a) Der Moral gegen die eigene Neigung

Kant lehrt, dass die **höchste Form der Moral** darin besteht, dem **Imperativ des Sittengesetzes auch gegen die eigene Neigung zu gehorchen.** Der Mensch soll also jede **gegensätzliche Neigung** überwinden, um dem Befehl des Sittengesetzes zu gehorchen.

b) Die unbedingte Pflichterfüllung

Kant erklärt, dass die höchste Form der Moral in der **unbedingten Pflichterfüllung** gegenüber dem Sittengesetz besteht. Von dieser Moral dürfen den Menschen **keine gegensätzliche Neigung, kein äußerer Misserfolg** und **keine gegenteilige Meinung** der Mitmenschen abhalten.

5) LEGALITÄT UND MORALITÄT

a) Die Legalität

Kant erklärt, dass jedes moralische Handeln, das sich an **äußeren Gesetzen** orientiert, nur die Form der **Legalität** (Gesetzlichkeit) aufweist. Das moralische Handeln entspricht dann nur gewissen **äußeren Gesetzen** der Moral.

b) Die Modalität

Kant erklärt weiters, dass jedes moralische Handeln, das sich am **inneren Gesetz** der Moral orientiert, die Form der **Moralität** aufweist. Das moralische Handeln entspricht dann dem **inneren Gesetz** der Moral.

DIE POSTULATE DER MORAL

Kant ist der Ansicht, dass ein allgemeingültiges und unbedingtes **Sittengesetz für die Begründung der Moral nicht ausreicht.** Es braucht neben dem kategorischen Imperativ noch weitere Voraussetzungen, um eine Moral zu ermöglichen und zu gewährleisten. Kant bezeichnet diese Voraussetzungen als **Postulate der Moral**. Bei den Postulaten (lat. postulatio: Forderung) handelt es sich um bestimmte **Forderungen bzw. Voraussetzungen,** die für die Verwirklichung und Sicherung der Moral notwendig sind.

1) DAS POSTULAT DER FREIHEIT

Kant nennt als erstes Postulat die **Freiheit des Menschen.** Die Freiheit ist die notwendige **Grundvoraussetzung jeder Moral.** Wenn es keine Freiheit gibt, kann es auch **keine Moral** und **kein Gut und Böse** geben. Kant nennt verschiedene Gründe, die für die Realität der Freiheit sprechen.

a) Die Freiheit gegenüber dem kategorischen Imperativ

Die Freiheit zeigt sich zunächst in der **Möglichkeit, der Forderung des Sittengesetzes zu folgen oder nicht zu folgen.** Der Mensch hat also die Möglichkeit, dem kategorischen Imperativ zu gehorchen oder nicht zu gehorchen. Diese Möglichkeit, dem kategorischen Imperativ zu folgen oder nicht zu folgen, ist aber nur möglich, wenn es Freiheit gibt.

b) Die Freiheit ermöglicht Gut und Böse

Die Freiheit lässt sich auch aus der Tatsache ableiten, dass es **Gut und Böse** nur dann geben kann, wenn der Mensch **freiwillig dem Sittengesetz** gehorcht oder nicht gehorcht. Ohne die Voraussetzung der Freiheit hätte es **keinen Sinn**, einen Menschen für eine **gute Tat zu belohnen** und für eine **böse Tat zu bestrafen.**

c) Die Freiheit wird durch die Reue bestätigt

Die Freiheit lässt sich schließlich auch aus der **Reue** des Menschen ableiten. Die Tatsache, dass ein Mensch eine Handlung bereut, ist ein klarer Hinweis dafür, dass er die **Freiheit** hatte, **auch anders zu handeln.** Die Reue ist also ein klarer Hinweis dafür, dass der Mensch die Freiheit hat, so oder anders zu handeln.

2) DAS POSTULAT DER UNSTERBLICHKEIT DER SEELE

Kant nennt als zweites Postulat die **Unsterblichkeit der Seele.** Kant führt auch für dieses Postulat verschiedene Gründe an.

a) Die unmögliche Vollendung der Moral

Kant stellt zunächst fest, dass es für den Menschen während seines **Lebens auf Erden unmöglich** ist, die vom Sittengesetz **geforderte Vollendung zu erreichen.** Es gelingt dem Menschen auf Erden nicht, dem kategorischen Imperativ ganz zu entsprechen.

b) Die Notwendigkeit der Unsterblichkeit

Kant erklärt nun, dass das Sittengesetz bzw. der kategorische Imperativ nur dann berechtigt sein kann, wenn es nach dem irdischen Leben **ein Weiterleben in einer anderen Welt** gibt, das dem Menschen die vom Sittengesetz **geforderte Vollendung ermöglicht.** Ein solches Weiterleben setzt aber die **Unsterblichkeit der Seele** voraus.

3) DAS POSTULAT DER EXISTENZ GOTTES

Kant nennt schließlich als drittes Postulat die **Existenz Gottes**. Kant führt auch für dieses Postulat mehrere Gründe an.

a) Die mangelnde Glückseligkeit

Kant geht von der konkreten Erfahrung aus, dass der **Mensch in dieser Welt für seine moralische Tugendhaftigkeit kaum eine entsprechende Glückseligkeit erlangt.** Es ist sogar festzustellen, dass der tugendhafte Mensch in dieser Welt oft benachteiligt wird, während der unmoralische Mensch oft zu Glück und Ehren gelangt.

b) Die Notwendigkeit eines göttlichen Richters

Kant ist daher der Überzeugung, dass eine **Instanz** bzw. eine **Autorität** postuliert bzw. angenommen werden muß, die dem tugendhaften Menschen **im Jenseits die verdiente Glückseligkeit** zuteilt. Diese Instanz muss mit **Geist und Willen** begabt und von **absoluter Gerechtigkeit** sein. Auf diese Weise führt die Forderung der Moral nach einer absoluten Gerechtigkeit und nach einer gesicherten Glückseligkeit zum Postulat der **Existenz Gottes,** der als **göttlicher Richter** dem tugendhaften Menschen **die verdiente Glückseligkeit** zuteilt.

DIE METAPHYSIK DER MORAL

1) DIE METAPHYSISCHEN POSTULATE

a) Die metaphysischen Postulate der Moral

Kant betrachtet die **Freiheit des Menschen,** die **Unsterblichkeit der Seele** und die **Existenz Gottes** als **metaphysische Postulate**. Die drei Postulate der Freiheit des Menschen, der Unsterblichkeit der Seele und der Existenz Gottes können **nicht** von der **reinen (theoretischen) Vernunft erkannt und bestätigt** werden.

b) Die praktische Notwendigkeit der Postulate

Die drei Postulate der Freiheit des Menschen, der Unsterblichkeit der Seele und der Existenz Gottes sind aber für die **Moral** unbedingt notwendig und müssen daher als **reale Voraussetzungen** angenommen werden. Auf diese Weise kommt nun die **Metaphysik**, die für die theoretische Vernunft nicht erkennbar war, durch die **praktische Vernunft** wieder zur Geltung.

c) Die begründete Annahme der Postulate

Kant erklärt also, dass sich die **menschliche Freiheit**, die **Unsterblichkeit der Seele** und die **Existenz Gottes** als **metaphysische Größen theoretisch nicht beweisen** lassen. Es ist aber berechtigt, diese **metaphysischen Postulate** als eine **Realität** zu betrachten, da sonst die grundlegenden Voraussetzungen für eine Moral nicht gegeben sind.

2) RAUM FÜR GLAUBEN, FREIHEIT UND MORAL

Kant erklärt, dass es ein Vorteil sei, dass die metaphysischen Postulate von der theoretischen Vernunft nicht bewiesen werden können. Auf diese Weise wird nämlich erst der nötige **Raum für den Glauben, die Freiheit und die Moral** geschaffen. Wenn der Mensch nämlich Gott mit Sicherheit erkennen könnte, so wäre sein **Glaube an Gott ein unbedingtes Wissen**, das **keine Freiheit** und damit auch **keine Moral** zuließe.

3) MORAL UND RELIGION

Kant betrachtet die **Religion** als ein notwendiges Postulat der Moral**.** Gott hat die Funktion, als höchster **Richter der Moral** zu walten. Aber auch die **Unsterblichkeit der Seele** und die **ewige Glückseligkeit** haben eine rein moralische Funktion. Die Religion ist somit eine reine Voraussetzung und Rechtfertigung der Moral.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

DIE BEDEUTUNG DER KRITIK DER PRAKTISCHEN VERNUNFT

„Die Kritik der praktischen Vernunft“ gehört zu den bedeutendsten Werken der Moralphilosophie. Kant hat eine **allgemeingültige, autonome, objektive und unbedingte Moral** entwickelt. Kant hat aber auch versucht, die Moral durch die **Postulate der Freiheit, der Unsterblichkeit der Seele und die Existenz Gottes** zu sichern.

KRITISCHE EINWÄNDE

1) DIE FORMALE MORAL

Die Moral von Kant wird durch das **formale Sittengesetz** der praktischen Vernunft begründet. Der kategorische Imperativ ist ein rein **formales Sittengesetz**, das die eigene Moral im Hinblick auf eine allgemeine Moral berteilt. Die Moral kann aber nicht nur in einem formalen Sittengesetz bestehen.

2) DIE FEHLENDEN WERTE

Die Moral von Kant kennt **keine bestimmten Werte**. Die Moral baut aber auf der **Verpflichtung bestimmter Werte** auf, die die **Fundamente des einzelnen Menschen und der Gesellschaft** bilden. Bei diesen Werten handelt es sich um das Leben, die Ehe, die Familie, das Eigentum, die Wahrheit, die Achtung, die Gerechtigkeit usw.

3) DIE FEHLENDE LIEBE

Die Moral von Kant sieht die **höchste Form der Moral** in der **unbedingten Pflichterfüllung**. Der Mensch müsse bereit sein, seine moralische Pflicht auch gegen seine Neigung zu erfüllen. Die höchste Form der Moral besteht aber nicht in der unbedingten Pflichterfüllung, sondern in einer Moral, die von der **Liebe zu den Mitmenschen** motiviert ist.

4) DIE POSTULATE DER MORAL

Die Moral von Kant baut auch auf den **Postulaten der Freiheit, der Unsterblichkeit und der Existenz Gottes auf.** Da es sich bei diesen drei Postulaten laut Kant um **reine Annahmen** handelt, ist es **fraglich,** ob sie tatsächlich zur **Förderung der Moral** beitragen. Kant hat zwar **mehrere Argumente** für die Realität der Freiheit, der Unsterblichkeit der Seele und der Existenz Gottes angeführt, aber letztlich bleibt es doch bei **unbewiesenen Hypothesen.**

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE MORAL

EINFÜHRUNG

„DIE KRITIK DER PRAKTISCHEN VERNUNFT“

1) Die kritische Untersuchung der praktischen Vernunft
2) Die grundlegenden Fragen
3) Die Kritik der Moralphilosophie
4) Die neue Moralphilosophie

DIE KRITIK DER MORALPHILOSOPHIE

1) Die empirische Moral
2) Die heteronome Moral
3) Die subjektive Maxime
4) Der hypothetische Imperativ

DIE TRANSZENDENTALE MORAL

Das Sittengesetz der praktischen Vernunft

1) Das Sittengesetz im Menschen

a) Eine allgemeingültige Moral
b) Eine autonome Moral
c) Eine objektive Moral
d) Eine unbedingte Moral

2) Der kategorische Imperativ

a) Eine unbedingte und allgemeine moralische Forderung
b) Die Grundlage einer allgemeinen Gesetzgebung
c) Der kategorische Imperativ als unbedingtes Sollen
d) Der kategorische Imperativ als rein formales Gesetz
e) Die Anwendung des kategorischen Imperativs

3) Gut und Böse

a) Die Übereinstimmung mit dem inneren moralischen Gesetz
b) Die innere Absicht und der gute Wille

4) Pflicht und Neigung

a) Die Moral gegen die innere Neigung

b) Die unbedingte Pflichterfüllung

5) Legalität und Moralität

a) Die Legalität

b) Die Moralität

DIE POSTULATE DER MORAL

1) Das Postulat der Freiheit

a) Die Freiheit gegenüber dem kategorischen Imperativ

b) Die Freiheit ermöglicht Gut und Böse

c) Die Freiheit wird durch die Reue bestätigt

2) Das Postulat der Unsterblichkeit der Seele

a) Die unmögliche Vollendung der Moral

b) Die Notwendigkeit der Unsterblichkeit

3) Das Postulat der Existenz Gottes

a) Die mangelnde Glückseligkeit

b) Die Notwendigkeit eines göttlichen Richters

DIE METAPHYSIK DER MORAL

1) Die metaphysischen Postulate

a) Die Postulate der Moral sind metaphysische Postulate

b) Die praktische Notwendigkeit der Postulate

c) Die begründete Annahme der Postulate

2) Raum für Glauben, Freiheit und Moral

3) Moral und Religion

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die formale Moral

2) Die fehlenden Werte

3) Die fehlende Liebe

4) Die Postulate der Moral

IV DIE ÄSTHETIK

„DIE KRITIK DER URTEILSKRAFT“

DIE ÄSTHETISCHEN UND DIE TELEOLOGISCHEN URTEILE

In seinem Werk **„Die Kritik der Urteilskraft“** befasst sich Kant mit der **Ästhetik** und mit der **Teleologie** bzw. mit der **Kunst** und der **Zweckmäßigkeit** der Dinge. Kant beschäftigt sich mit den Voraussetzungen der **ästhetischen** und **teleologischen Urteile** und fragt sich, ob es für diese beiden Urteilsarten **allgemeingültige Maßstäbe** gibt.

1) DIE UNTERSUCHUNG DER REFLEKTIERENDEN URTEILE

a) Die reflektierenden Urteile

Kant stellt zunächst fest, dass der Mensch die Dinge nicht nur erkennt (vgl. "Kritik der reinen Vernunft"), sondern auch versucht, über die erkannten **Gegenstände zu reflektieren und sie zu beurteilen (bewerten).** Der Mensch kann also z.B. eine Rose nicht nur erkennen, sondern sie auch beurteilen und feststellen, dass sie schön ist. Kant nennt diese **bewertenden Urteile "reflektierende Urteile".**

b) Die Urteilskraft

In der **"Kritik der Urteilskraft"** untersucht nun Kant die **Urteilskraft** der Vernunft, die die **reflektierenden Urteile** ermöglicht. Er untersucht das Wesen und die Funktionen der **Urteilskraft**, die zu den verschiedenen reflektierenden Urteilen führt. Kant geht es dabei auch um die Frage, unter welchen **Voraussetzungen** die **reflektierenden Urteile allgemeingültig** sind.

2) DAS GEFÜHL ALS GRUNDLAGE DER REFLEKTIERENDEN URTEILE

a) Das angeborene Gefühl

Kant erklärt in seiner Untersuchung über die reflektierenden Urteile, dass die **Grundlage** für die Beurteilung (Bewertung) eines Gegenstandes das **Gefühl** sei. Nach Kant baut also die **reflektierende Urteilskraft** auf dem **Gefühl** auf. Das Gefühl der reflektierenden Urteilskraft ist dem Menschen angeboren und bereits **a priori** (von vornherein) **in der Vernunft** vorhanden.

b) Das allgemeine Gefühl

Kant erklärt, dass das Gefühl der reflektierenden Urteilskraft bei **allen Menschen angeboren** ist. Das bedeutet, dass das Gefühl als Grundlage der reflektierenden Urteile **bei allen Menschen** vorhanden ist und dass daher **alle Menschen** zu reflektierenden Urteilen fähig sind.

3) DIE DETERMINIERENDE UND DIE REFLEKTIERENDE URTEILSKRAFT

Die **reflektierende Urteilskraft** darf **nicht** mit der **Urteilskraft** verwechselt werden, die bei der **Verstandeserkenntnis** zum Einsatz kommt. Kant hat deshalb den **Unterschied** zwischen diesen beiden verschiedenen Arten von Urteilskraft klar definiert:

a) "Kritik der reinen Vernunft": Die determinierende (bestimmende) Urteilskraft

Die Urteilskraft der "Kritik der reinen Vernunft" **bestimmt (determiniert)**, welche Kategorie für die **Erkenntnis** eines bestimmten Anschauungsmaterials einzusetzen ist.

b) "Kritik der Urteilskraft": Die reflektierende (bewertende) Urteilskraft

Die Urteilskraft der "Kritik der Urteilskraft" **reflektiert** über die **Beurteilung** eines bereits erkannten Gegenstandes.

DIE ÄSTHETISCHE UND DIE TELEOLOGISCHE URTEILSKRAFT

Kant unterscheidet zwei Arten von Urteilskraft, nämlich die **ästhetische** und die **teleologische** Urteilskraft.

1) DIE ÄSTHETISCHE URTEILSKRAFT

a) Die Ästhetik eines Gegenstands

Die **ästhetische Urteilskraft** (griech: aisthesis: sinnliche Wahrnehmung) ermöglicht es, die **Ästhetik eines Gegenstands** zu beurteilen. Die ästhetische Urteilskraft kann also beurteilen, ob ein Gegenstand **ästhetisch** ist oder **nicht ästhetisch** ist.

b) Das Gefühl von Lust und Unlust

Die ästhetische Urteilskraft baut auf dem **Gefühl von Lust und Unlust** auf. Das Gefühl von Lust und Unlust sagt dem Menschen, ob **die sinnlichen Formen eines Gegenstands ästhetisch sind oder nicht.**

c) Der Maßstab des Gefühls

Der **Maßstab für die ästhetische Urteilskraft** ist das ästhetische Gefühl. Der Maßstab der der ästhetischen Urteilskraft sind also **nicht die sinnlichen Formen des Gegenstands**, sondern das **ästhetische Gefühl des Menschen.**

d) Das subjektive Urteil

Das ästhetische Urteil geht vom **Gefühl des Menschen** aus und ist daher ein **subjektives Urteil.** Das ästhetische Urteil hängt also **nicht** vom **objektiven Gegenstand**, sondern vom **subjektiven Gefühl** des Betrachters ab. Es kommt deshalb zu **unterschiedlichen ästhetischen Urteilen** über einen Gegenstand (z. B. die unterschiedlichen Urteile über ein Kleid).

Die zwei Arten von ästhetischen Urteilen

Kant unterscheidet dann auch **zwei Arten** von ästhetischen Urteilen. Das erste Urteil bezieht sich auf das **Schöne**, das zweite Urteil auf das **Erhabene**.

a) Das Schöne

Das Schöne bezieht sich auf **begrenzte Gegenstände.** So führt die Betrachtung einer **Blume** zu dem Urteil, dass sie **"schön"** ist.

b) Das Erhabene

Das Erhabene bezieht sich auf **unbegrenzte Gegenstände.** So führt die Betrachtung des **Meeres** oder des **Sternenhimmels** zu dem Urteil, dass sie **"erhaben"** sind.

2) DIE TELEOLOGISCHE URTEILSKRAFT

a) Die Zweckmäßigkeit eines Gegenstands

Die **teleologische Urteilskraft** (griech. telos: Zweck, Ziel) ermöglicht es, die **Finalität** bzw. **Zweckmäßigkeit** eines Gegenstands zu beurteilen. Sie kann auch beurteilen, ob ein Gegenstand eine **höhere Einheit** bildet.

b) Das Gefühl der Harmonie

Die teleologische Urteilskraft baut auf dem **Gefühl der Harmonie** auf. Das Gefühl der Harmonie läßt erkennen, ob ein Gegenstand aufgrund seiner harmonischen Ordnung und Struktur auf einen bestimmten **Zweck** ausgerichtet ist und ob seine Teile ein **höheres Ganzes** bilden.

c) Die objektiven Merkmale

Das Urteil der **teleologische Urteilskraft** beruht auf den **objektiven Merkmalen** des Gegenstands. Das Urteil der teleologischen Urteilskraft bezieht sich also auf den **Gegenstand** und nicht auf das Gefühl des Menschen.

d) Die Objektivität des Urteils

Das teleologische Urteil geht von den **objektiven Merkmalen** eines Gegenstandes aus und ist daher ein **objektives Urteil.** Das teleologische Urteil ist aber auch ein **allgemeingültiges Urteil**, da alle Menschen auf Grund der **allgemeinen teleologischen Urteilskraft** übereinstimmend die Harmonie und die Finalität eines Gegenstandes erkennen können.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

„Die Kritik der Urteilskraft“ gehört zu den bedeutendsten philosophischen Werken über die Ästhetik. Kant hat in diesem Werk die **Gesetze der Vernunft** untersucht, die den **ästhetischen und teleologischen Urteilen** zugrundeliegen. Die **ästhetischen Urteile** werden vom **Gefühl der Lust und Unlust** bestimmt und sind **subjektiv.** Die **teleogischen Urteile** werden vom **Gefühl der Harmonie** bestimmt und sind **objektiv.**

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE ÄSTHETIK

Die ästhetischen und teleogischen Urteile

1) Die Untersuchung der reflektierenden Urteile
2) Das Gefühl als Grundlage der reflektierenden Urteile
3) Die determinierende und die reflektierende Urteilskraft

Die zwei Arten der reflektierenden Urteilskraft

1) Die ästhetische Urteilskraft

a) Das Gefühl von Lust und Unlust
b) Die Subjektivität des Urteils

2) Die teleologische Urteilskraft

a) Das Gefühl der Harmonie
b) Die Objektivität des Urteils

V DIE POLITIK

1) DIE MÜNDIGKEIT UND FREIHEI

In seinem Werk **„Metaphysik der Sitten“** untersucht Kant die **allgemeingültigen Grundsätze** der Politik. Kant betrachtet die **Mündigkeit** und **Freiheit** der Bürger als die höchsten politischen Werte. Er sieht in der **Republik** und in der **Demokratie** die wichtigsten Voraussetzungen, um die Freiheit in der Politik verwirklichen zu können.

2) DAS RECHT UND SITTENGESETZ

Die politische Freiheit muss aber vom **Recht** getragen sein. Ein Gemeinwesen kann sich nur dann entfalten, wenn die Freiheit der Privatpersonen, der Bürger, der Staaten und Völker von Gesetzen geregelt wird. Das Recht muss vom **Sittengesetz** bestimmt sein und darf nicht der Moral widersprechen.

3) DIE TUGEND DER BÜRGER

Die Politik erfordert schließlich, dass sich die Menschen bei der **Erfüllung der Gesetze** um eine **tugendhafte Haltung** bemühen. Der einzelne Bürger darf die Beachtung und Einhaltung der Gesetze **nicht nur als eine äußere Pflicht** betrachten. Jeder Bürger sollte die Gesetze aus einer **inneren Haltung der Tugend** erfüllen.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE POLITIK

1) Die Mündigkeit und Freiheit
2) Das Recht und das Sittengesetz
3) Die Tugend der Bürger

VI DAS RECHT

1) DAS PRIVATE UND DAS ÖFFFENTLICHE RECHT

In der **„Metaphysik der Sitten“** behandelt Kant die verschiedenen Formen des Rechts. Das **private Recht** regelt die Beziehungen und Verträge zwischen Privatpersonen. Das **öffentliche Recht** regelt die Rechte und Pflichten der Bürger und des Staates. Das Grundgesetz des öffentlichen Rechts ist die **Verfassung**.

2) DAS VÖLKERRECHT

Kant fordert auch ein **Völkerrecht**, das die Beziehungen zwischen den Völkern und Staaten regeln soll. Er denkt dabei an einen **Völkerbund**, der aber nur föderativen Charakter haben sollte. Schließlich denkt Kant auch an die Einführung eines **Weltbürgerrechts**, das den Aufenthalt der Bürger in fremden Ländern regeln soll. (Kant hat also bereits an einen Völkerbund wie die heutige UNO gedacht. Der Völkerbund sollte ein Bund unabhängiger Völker sein.)

ZUSAMMENFASSUNG:

DAS RECHT

1) Das private und das öffentliche Recht
2) Das Völkerrecht

VII DER FRIEDE

1) DER DAUERHAFTE FRIEDEN

In seinem Werk **„Zum ewigen Frieden“** stellt Kant Forderungen auf, die einen dauerhaften Frieden sichern sollen. Der **Friede** zwischen den Staaten erfordert nach Kant folgende **Voraussetzungen**: **Ehrliche Friedensschlüsse**; **kein Erwerb von Staaten durch Erbung, Tausch, Kauf und Schenkung.**

2) DIE VORAUSSETZUNGEN DES FRIEDENS

Kant nennt dann noch folgende Voraussetzungen für den Frieden: die **Abschaffung stehender Heere** (ständig einsatzbereite Heere von Berufssoldaten); **keine Staatsschulden** gegenüber dem Ausland; **keine Einmischung** in die Politik anderer Länder; **kein totaler Krieg**. Die eigentliche Grundlage jedes Friedens ist die Achtung vor dem **Recht**.

ZUSAMMENFASSUNG:

DER FRIEDEN

1) Der dauerhafte Frieden
2) Die Voraussetzungen des Friedens

VIII DIE RELIGION

1) KEINE GESICHERTE ERKENNTNIS VON GOTT

In seinem Werk **„Die Kritik der reinen Vernunft“** geht Kant davon aus, dass eine wissenschaftliche **Erkenntnis** stets eine empirische Grundlage voraussetzt. Aus diesem Grund sei es nicht möglich, Gott wissenschaftlich zu beweisen. Kant vertritt also in seiner **Erkenntnislehre** den Standpunkt eines **Agnostikers,** der die Erkennbarkeit Gottes in Frage stellt.

2) DIE NOTWENDIGE ANNAHME GOTTES

In seinem Werk **„Die Kritik der praktischen Vernunft“** erklärt Kant, dass es für die Begründung der **Moral** notwendig sei, die **Existenz Gottes zu postulieren**. Ohne das Postulat (die Annahme) eines gerechten göttlichen Richters könne es nämlich keine Moral geben. Kant gelangt also in seiner **Moralphilosophie** zur **Annahme** eines **gerechten göttlichen Richters.**

3) DIE NATÜRLICHE RELIGION DER VERNUNFT

In seinem Werk **„Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“** anerkennt Kant nur die **natürliche Religion** auf der Grundlage der reinen Vernunft. Er lehnt jede übernatürliche Religion einer göttlichen Offenbarung ab. Kant sieht in den verschiedenen Glaubensbekenntnissen nur **verschiedene Ausdrucksformen der einen natürlichen Religion.**

4) DIE ALLGEMEINE RELIGION DES SITTENGESETZES

Kant versucht schließlich, die **Grundlage** für eine **allgemeine Religion** zu schaffen. Er sieht die Grundlage für eine allgemeine Religion in der **allgemeinen Erfüllung des göttlichen Sittengesetzes**. Wenn sich alle Religionen ausschließlich dem **göttlichen Sittengesetz** verpflichtet fühlen, kommt zur Entstehung einer **allgemeinen kosmopolitischen Religion**.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Die Lehren von Kant über die Religion sind ein Spiegelbild der **aufklärerischen Weltanschauung.** Kant lehrt, dass die **Existenz Gottes nicht wissenschaftlich bewiesen** werden kann. Kant erklärt, dass es notwendig sei, die **Existenz Gottes zu postulieren**, **um die Moral zu sichern.** Kant erklärt dann, dass es nur eine **natürliche Religion** geben kann, die auf der **reinen Vernunft** aufbaut. Kant fordert schließlich eine **allgemeine Religion**, die auf dem **allgemeinen Sittengesetz** aufbaut.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE RELIGION

1) Keine gesicherte Erkenntnis von Gott
2) Die notwendige Annahme Gottes
3) Die natürliche Religion der Vernunft
4) Die allgemeine Religion des Sittengesetzes